

## JUDEN, JUDEN, JUDEN

Jüdische Chronik zu Juden, Judentum, jüdischer Geschichte und Geschichte des Heiligen Landes, der Heiligen Schrift(en) sowie zur Geschichte Israels, des Antijudaismus, Antisemitismus, der Shoah und des Zionismus von den Anfängen bis in die Gegenwart, vermehrt um die wichtigsten Titel zur jüdischen Bibliographie und allerlei Wissenswertes und Kurioses aus der jüdischen (und nichtjüdischen) Welt – teilweise ergänzt um Angaben zu geschichtlichen Ereignissen von allgemeiner Bedeutung



# Juden, Juden, Juden

**Jüdische Chronik** zu Juden, Judentum, jüdischer Geschichte und Geschichte des Heiligen Landes, der Heiligen Schrift(en) sowie zur Geschichte Israels, des Antijudaismus, Antisemitismus, der Shoah und des Zionismus von den Anfängen bis in die Gegenwart, vermehrt um die wichtigsten Titel zur jüdischen Bibliographie und allerlei Wissenswertes und Kurioses aus der jüdischen (und nichtjüdischen) Welt – teilweise ergänzt um Angaben zu geschichtlichen Ereignissen von allgemeiner Bedeutung

zusammengestellt und herausgegeben von:

Dr. phil. Michael Kühntopf, M. A.

Mail: [MKuehntopf@gmx.ch](mailto:MKuehntopf@gmx.ch)  
Web: [www.kuehntopf.ch](http://www.kuehntopf.ch)

*Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar*

2. Auflage 200?

Copyright Michael Kühntopf

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN

Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Werk einschliesslich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

## sog nit kejnmol

sog nit kejnmol as du gejsst dem letstn weg,  
chotsch himlen blajene farshteln bloje teg,  
kumen wet noch undser ojsgebenkte scho,  
'ss wet a pojck ton undser trot - mir sajnen do!

fun grinem palmenland bis wajtn land fun schnej,  
mir kumen on mit undser pajn, mit undser wej.  
un wu gefaln is a schpriz fun undser blut,  
schprozn wet dort undser gwure, undser mut.

'ss wet di morgensun bagildn unds dem hajnt,  
un der nechtn wet farschwindn mitn fajnt.  
Nor ojb farsamen wet die sun un der kajor,  
wi a parol sol gajn doss lid fun dor tsu dor.

doss lid geschribn is mit blut un nit mit blaj,  
'ss is nit kejn lid fun a fojgl ojf der fraj;  
ess hot a folk tswischn falndike went  
doss lid gesungen mit naganess in di hent.

to sog nit kejnmol, as du gejsst dem leztn weg,  
chotsch himlen blajene farschteln bloje teg,  
kumen wet noch undser ojsgebenkte scho,  
'ss wet a pojck ton undser trot - mir zajnen do!

Hirsch Glik (1943) [zu Hirsch Glik vgl.: 1922-1944]

### Sage niemals!

Sage niemals, dass du den letzten Weg gehst,  
wenn auch bleierner Himmel den blauen Tag verdeckt,  
kommen wird noch unsere ersehnte Stunde,  
dröhnen wird unser Schritt - wir sind da!

Vom grünen Palmenland bis zum fernen Land voll Schnee  
kommen wir mit unserer Pein, mit unserem Schmerz.  
Und wo ein Tropfen unseres Bluts geflossen ist,  
wird unser Heldentum spriessen, unser Mut.

Es wird die Morgensonne uns das Heute vergolden,  
und das Gestern wird verschwinden mit dem Feind.  
Und sollten Sonne und Frührot ihre Pflicht versäumen,  
soll das Lied als Parole weitergehen von Geschlecht zu Geschlecht.

Dieses Lied ist geschrieben mit Blut und nicht mit Blei,  
es ist kein Lied eines Volkes in Freiheit;  
zwischen einstürzenden Wänden hat ein Volk  
dieses Lied gesungen mit Pistolen in den Händen.

Jetzt sage niemals, ...

## Vorwort

Dieses Werk sollte eigentlich gar kein Vorwort benötigen, sondern aus sich selbst sprechen.

Es handelt sich um ein vergleichsweise recht ausführliches und umfassendes (und im Laufe der weiteren Arbeit immer ausführlicher und umfassender werdendes) "Lexikon" zum Thema Judentum und angrenzender Themengebiete, das aber nicht alphabetisch, sondern chronologisch aufgebaut ist. Es ist aber noch mehr als nur das. Denn es bringt auch solche Aspekte zu Juden, zum Judentum, zur Entwicklung der auf der Bibel beruhenden und von ihr ausgehenden Religion(en) usw., die man in sonstigen ehrwürdigen Lexika nicht findet, da sie für nicht erwähnenswert gehalten oder auch schamhaft verschwiegen oder einfach aus Platzgründen nicht gebracht werden können. Hier hingegen spielt sich sozusagen das "pralle (jüdische) Leben" ab, in aller Buntheit, Vielfalt, Brutalität, Intelligenz, Liebenswürdigkeit oder Faszination. In diesem Sinne werden dann hier auch eine Vielzahl wichtiger (Original-) Zitate aus Werken (oder sonstigen Äusserungen) jüdischer Autoren, jüdischer Menschen oder zur jüdischen Thematik überhaupt angeführt – alles an seinem Platz –, egal von wem sie stammen, egal, ob positiv oder negativ zum Judentum eingestellt, so weit sie nur irgendwie relevant sind. Sich ein möglichst objektives und umfassendes Bild machen zu können, ist der leitende Grundgedanke.

Mögliche Kritik und berechtigte Kritik diesem Werk gegenüber sind mir weitestgehend bekannt und selbst klar, und – man höre und staune – ich teile sie. Diese Kritik führt dann im Endergebnis dazu, dass ein solches Werk unmöglich ist.

Und dennoch arbeite ich daran für mich selbst, zeige, dass es sehr wohl möglich ist, und lasse jeden an den Ergebnissen teilhaben, der davon profitieren und dieses Produkt kaufen möchte. Jeder Käufer/in leistet damit zugleich einen kleinen Beitrag, dass die finanzielle Basis sichergestellt wird und die Arbeit an dem, was einmal ein Standardwerk und ein kleines nationales Monument werden könnte, weitergehen kann.

Ich meinesteils freue mich über das, was das Werk (bereits) enthält, und beklage nicht das, was (noch) fehlt, verzichte sehr oft auch auf Quellenangaben, denn dieses Buchprojekt erhebt keinen wissenschaftlichen Anspruch und will auch nichts „beweisen“. Mag jeder seine Schlüsse daraus ziehen. Dass ein solches Buchprojekt niemals vollständig oder ausgewogen sein kann, ist jedem denkenden Menschen sofort klar, wobei sich die Unausgewogenheit von allein einstellt, weil man natürlich immer anders hätte auswählen, immer noch ein wenig ausführlicher hätte sein können. Unausgewogenheit ist auch das Ergebnis von Vorlieben und Sachzwängen und Zufällen. Dieses alles gibt es. Was es jedoch nicht geben darf, ist ideologische Verengung, bewusste Tendenz, Unterdrücken der Wahrheit.

Auch Perfektion gibt es nicht. Sie zu wollen, bedeutet Mutlosigkeit und gar nicht erst anzufangen. Perfektion bewirkt Lähmung. In diesem Sinne ist es nicht mein Bestreben, starre, formale Prinzipien regieren zu lassen und mehr Kraft als seriöserweise nötig in die Fehlervermeidung zu investieren. Fehler und Nachlässigkeiten sowie gewisse Zugeständnisse und faule Kompromisse sind durchaus unerwünscht, aber bei vernünftigem Aufwand eigentlich unvermeidbar. Layout und Typographie wären sicher zu verbessern. Schreibweisen von Eigennamen sind (ganz bewusst auch, um die Vielfalt zu zeigen) nicht vereinheitlicht, verschiedene Datierungsansätze aus unterschiedlichen Quellen nicht konsequent harmonisiert und stehen auch manchmal unkommentiert und sich teilweise überschneidend und wiederholend nebeneinander (Informationen aus unsicheren oder gar spekulativen, eher mythisch zu verstehenden Quellen, und dazu zähle ich auch die Bibel, in Klammern gesetzt; Zitate aus der Bibel sind übrigens gegeben – häufig, aber nicht immer – nach dem 1975 revidierten Text der Luther-Übersetzung, Ausgabe Deutsche Bibelstiftung Stuttgart 1978). Auf all das kommt es nicht an.

Die vorliegende Zusammenstellung ist eines der Buchprojekte, an denen ich dauerhaft arbeiten möchte, so dass der dargebotene Stoff wachsen wird. Die jetzt herausgekommene Erstauflage zeigt, in welche Richtung sich das Projekt zukünftig entwickelt.

Weitere Auflagen sollen folgen, und möglicherweise werden auch andere Menschen dieses Werk nützlich finden.

Zu Korrekturen offensichtlicher Fehler lade ich gerne ein und bin dankbar für sachdienliche Mitteilungen jeder Art. Wen oder was habe ich vergessen bzw. wegen der Fülle des Materials noch nicht berücksichtigen können? (Apropos: Die Erwähnung oder Nichterwähnung ist ebenso wenig ein Werturteil wie die Ausführlichkeit der Darstellung ein Gradmesser dafür!) Jeder Hinweis, der mich erreicht, wird sorgfältig geprüft, die Berücksichtigung kann aber dauern, denn die Arbeit ist gewaltig.

Widen im Aargau, Schweiz, im Dezember 2007

Michael Kühntopf

- nach -13000 Brot gehört zu den ältesten Nahrungsmitteln der Welt; vermutlich seit 13000 Jahren vor unserer Zeitrechnung, spätestens seit -8000 nutzt der Mensch Getreide und Getreideprodukte, anfänglich noch als rohe Körner verzehrt, doch als das Feuer entdeckt wurde, röstete der Mensch bereits die Samen der Gräser – die Vorläufer unserer heutigen Getreidearten
- nach -8000 Jericho [Mondstadt?]: In Jericho (Tell es-Sultan) gibt es bereits bauliche Anlagen: Turm und Mauer mit Graben (von Kathleen Kenyon in den 1950er Jahren entdeckt)
- ab -6500 **Ende der letzten Eiszeit**, als die polare Eiskappe fast ganz Europa bedeckte. Während dieser langen Periode gab der Mensch allmählich seine alte Lebensweise als Jäger und Sammler auf und entwickelte Techniken der Nahrungsmittelproduktion. Es wurden mehr und mehr Menschen in Bauerndörfern sesshaft, wo immer Klima und Bodenbeschaffenheit günstig waren. Ein grosser Teil des Landes war damals mit Wald bedeckt, das Klima war wohl milder als heute, und Wasser gab es überreichlich.
- um -6500 **Sumerer**, Hauptstadt Eridu
- ca. ab -4500 In der zweiten Hälfte des 5. Jahrtausends v. Chr. erlebte die Levante mit dem Beginn der Kupfergewinnung und -verarbeitung einen bedeutenden Entwicklungsschub.
- ca. ab -4300 bis -3200 Ghassulium-Kultur, so genannt nach der ersten Fundstätte, dem Dorf Teleilat Ghassul östlich des Jordan.
- ab -4000 In **Mesopotamien** und **Ägypten** entstanden erste urbane Kulturen. Die Ursachen sind komplex, aber eine davon liegt gewiss in der Entwicklung einer auf künstliche Bewässerung gründenden Landwirtschaft. Eine derartige Produktionsweise ist nur möglich, wenn grosse Gruppen von Menschen gesellschaftlich kooperieren; wo dieses System funktioniert, sind auch die Bedingungen für die Entstehung fortgeschrittener Kulturen gegeben. In diesen zunehmend komplexen Gesellschaften wurden dann auch aus dem Bedürfnis nach verlässlichen Aufzeichnungen heraus **Schriftsysteme** erfunden. Die Levante, ein fruchtbarer Korridor zwischen den beiden Polen der Zivilisation im Vorderen Orient, blieb deutlich hinter der Entwicklung ihrer Nachbarn zurück, war aber offen für Einflüsse von beiden Seiten. **Syrien** im Norden wurde stark von der Zivilisation Mesopotamiens geprägt, während die Länder weiter südlich sich mehr an Ägypten anlehnten. Wer auf dem Landweg von dem einen der kulturellen und politischen Zentren ins andere reiste, musste die Levante passieren, weil es in antiken Zeiten unmöglich war, die wasserlose Wüste Syriens zu durchqueren, und so zogen denn ständig grosse Karawanen und gewaltige Heere durchs Land. In ruhigen Zeiten konnten auch kleine Gruppen, etwa die Nomadensippen der Patriarchen, ungefährdet lange Reisen unternehmen; entsprechende Erzählungen im Buch Genesis sind durchaus realistisch.
- 3988 (**Adam** [„Mensch“, „der von der Erde Genommene“/adama; auch Erklärung mit hebr. dam = Blut oder aus den Anfangsbuchstaben derjenigen Elemente, aus denen sich der Mensch zusammensetzt: afar/Asche, dam/Blut, merera bzw. mara/Galle] und **Eva** [„die Belebte“], das erste Menschenpaar. Vertreibung aus dem Paradies/Garten Eden/Gan Eden/Wonneland, Wonnegarten [von dort ausgehend ein Strom sich aufteilend in vier Hauptarme: Pischon, Gihon, Tigris (hebr. Chiddekel), Eufrat]. Darin der Baum des Lebens/ez ha-chajim und der Baum der Erkenntnis des Guten und



Bösen/ez ha-daat tow wa-ra. Später die Vorstellung vom Ort der Seligen, Wohnsitz der Gerechten, die hier in Öl baden und das Fleisch des Leviathan [Leviathan / Liwjatan, Meeresungeheuer aus dem biblischen Mythos, Hi. 41,25 u. ö.; in der nachbiblischen Sage König aller Meerbewohner, Fleisch des geschlachteten Leviathan dient den Gerechten im Paradies zur Speise] und der Wildochsen verzehren; [Lilit, "die Nächtliche", weibl. Dämon, Js. 34,14, Adams erste Frau laut Midrasch] – Kain [arabisch Kabil, ein Ackersmann] und Abel [hebr. הבל *Hevel* = „Atem, Hauch“; arabisch هابيل *Habil*; apokryph: Amilabes, ein Schäfer], das erste Brüderpaar. Kain ("bin ich der Hüter meines Bruders?" – "unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden" – das "Kainsmal") erschlägt seinen Bruder Abel. Nach der Agada Fortpflanzung der ersten Menschen durch Inzest/Arajot - Lev. 18, Dtn. 27 verboten -, Ehe Kains und Abels mit ihren Zwillingschwestern) – Adam Kadmon ("der erste Mensch") / Adam Elion ("höherer Mensch") in der Kabbala seit dem 13. Jhdt. der geistige Urmensch, dem zum Ebenbild der physische Mensch (Adam ha-Rischon) geschaffen wurde; Adam Kadmon steht dann für einzelne Sefirot oder deren Gesamtheit; von bes. Bedeutung in der Lurianischen Kabbala (Lichtmystik)

- 3858 (Seth / Set [hebr. schet, Wortspiel mit "gesetzt"; Koran: Shith], dritter Sohn Adams [der zu diesem Zeitpunkt schon 130 Jahre auf der Erde gelebt haben soll] und Evas, geboren, als Ersatz für den erschlagenen Abel; Stammvater der Menschheit; dessen ältester Sohn: Enosch, von Set gezeugt im Alter von 105 Jahren, danach hatte Set noch viele Söhne und Töchter und starb im Alter von 912 Jahren; Set ist direkter Vorfahre von Noach; zur Lebzeit Sets begann man, den Namen JHWHs anzurufen); von Set leitet sich auch die Sekte der Sethianer ab (nichtchristliche Gnosis, unsicher)
- "6. Oktober -3761" (3761 vor? 3760 vor?) (Erschaffung der Welt nach jüdischer Tradition, Weltanfang, anno mundi, "tohuwabohu" / "wüst und wirr", Beginn der jüdischen Zeitrechnung, Garten Eden; Hillel und Schammai stritten darüber, ob zuerst die Himmel und dann die Erde gebildet wurden oder umgekehrt; weitere Diskussionen darüber, ob Welterschaffung im Nissan im Frühjahr oder im Tischri im Herbst)
- 3753 (Enosch ["Mensch"], ältester Sohn Seths, geboren, wurde im Alter von  
-3535? 90 Jahren zum ersten Mal Vater, sein ältester Sohn war Kenan, anschliessend lebte er noch 815 Jahre)
- 3663 (Kenan, Sohn Enoschs, geboren, er wurde 910 Jahre alt)
- 3593 (Mahalalel, Sohn Kenans, geboren, er wurde 895 Jahre alt)
- 3528 (Jered / Jared, Sohn Mahalalels, geboren; wurde 962 Jahre alt)
- 3366 (Chanoch/**Henoch**/Enoch / arabisch: Edris/Idris, Sohn Jereds, Vater Metuschelachs (Methusalems), geboren (nicht zu verwechseln mit Henoch, dem Sohn Kains); einer der Urväter zwischen Adam und Noah, seines göttlichen Wandels wegen noch vor seinem Tod von Gott entrückt und lebendig in den Himmel gelangend; er wurde – "nur" – 365 Jahre alt (entsprechend der Anzahl der Tage eines Sonnenjahres); eine der Hauptgestalten der nachbiblischen jüdischen Mystik und die umfangreiche Henoch-Literatur Vorbild für Dantes "Göttliche Komödie"; "Buch Henoch" ("1. Buch Henoch"), pseudepigraphische Apokalypse, in äthiopischer Übersetzung vollständig erhalten, 93 Kapitel; daneben "2. Buch Henoch" in Kirchenslawisch, "3. Buch Henoch" in hebräischer Sprache; erstmals in der jüdischen Kultur findet sich in 1. Henoch die Beschreibung einer „Hölle“, in der Menschen gequält werden (Kapitel 21), was in der jüdischen Bibel

unbekannt ist; Historiker messen den Büchern daher eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des christlichen Dogmas der Höllenlehre und bestimmter Aspekte der jüdischen Lehre vom Weltende zu)

- 3301 (Metuschelach [hebräisch "Speerwerfer"] / Methusalem, / Metusalem, Sohn Henochs, geboren; er war Grossvater Noahs und erreichte das höchste, deshalb sprichwörtlich gewordene Alter eines in den Heiligen Schriften erwähnten Menschen: 969 Jahre [abweichende Altersangaben in der Septuaginta sowie in der samaritanischen Thora])
- ab -3300 Die Kunst des Schreibens entwickelt sich etwa seit dem Jahr 3300 v. Chr. in Mesopotamien (Keilschrift), das Grundprinzip (nicht aber das spezielle Zeichensystem) wurde schon bald darauf auch in Ägypten (Hieroglyphenschrift) angewendet. In beiden Ländern benutzte man eine Silbenschrift (ein Zeichen pro Silbe).
- ca. -3300 bis -2300 Frühe Bronzezeit in der Levante; Arad im Norden des Negev und Jericho verfügten bereits über bedeutende Festungsbauten.
- 3150 bis -2686 Frühdynastische Periode Ägyptens
- 3114 (Lamech / Lamech geboren, erstgeborener Sohn Metuschelachs, Urvater/Patriarch der Menschheit vor der Sintflut, Vater Noahs; Nachkomme Kains/Nachkomme Sets (2 verschiedene Personen? vermutlich doch identisch), mit Ada Vater Jawals/Jabals, des "ersten Zeltbewohners und Viehzüchters", Vater Juwals/Jubals, des "ersten Musikanten"; mit Zilla Vater Tubalkains/Tuwal-Kains, des "ersten Schmiedes", und Vater der Naama; Lamech wurde gem. masoretischem Text 777 Jahre alt)
- 3058 (-2830?) (Adam stirbt, 930 Jahre alt [Gen. 5,5]; lt. Midrasch begraben auf dem Berge Moria, weil der Moria = Jerusalem Mittelpunkt der Erde)
- ab -3050 Megiddo, Bet-Schean, Taanach und viele andere Siedlungen entwickeln sich zu städtischen Zentren.
- 3050 bis -2890 Ägypten, 1. Dynastie
- 3001 (Henoch stirbt, 365 Jahre alt)
- um -3000 Die Amoriter (auch: Emoriter; ämori/amara/amurru; vorisraelitische Bevölkerung Palästinas) hatten sich über die Grenzen ihrer ursprünglichen Heimat im Nordlibanon hinweg ausgebreitet und waren bereits in verschiedenen Städten Mesopotamiens zu finden. Sie waren Semiten (hatten eine semitische Sprache).
- 2946 (Seth stirbt, 912 Jahre alt)
- 2932 (-2704?) ((Noach/Noah/Noa/Noe, Sohn Lamechs/Lamechs, geboren; Noah ("Trost"/"Ruhe"), Gerechter der Urzeit, 10. Patriarch nach Adam (ebenso 10 Generationen vor Abraham), aus der Sintflut errettet (Parallelen im bedeutend älteren sumerisch-babylonischen Gilgamesch-Epos), begründete die Menschheit aufs neue, Bau der Arche, Ölzweig der Taube, Bund des Regenbogens (Keschet), Pflanzung des Weinstocks;  
-- Noachiden = Noahs Söhne:  
\* Sem (Shem) > Semiten,  
\* Ham (Cham) > , Hamiten (dunkelhäutige Afrikaner)

\* Jafet (Japhet, Yefet) > Jafetiten (heute überholte sprachwissenschaftliche Theorie)

und deren Nachkommen = die ganze Menschheit (Erneuerung der gesamten Menschheit; nach talmudischer Zählung 70 Völkerschaften); Gesetze der Noachiden = elementare ethische Grundregeln, die dem jüdischen Gesetz vorangehen und allen Menschen gemeinsam sein sollten: Noachidische Gebote (6 Verbote, ein Gebot), eine Art Naturrecht, an die jeder Nichtjude bzw. die Kinder Noas, d. h. eben alle Menschen unabhängig von nationalen und religiösen Schranken, sich halten müssen, sieben an der Zahl:

1. Verbot des Götzendienstes
2. Verbot des Blutvergiessens (= Mord)
3. Verbot der Blutschande/Unzucht
4. Verbot, ein Organ eines noch lebenden Tieres zu geniessen (allgemeiner: keine Brutalität gegen Tiere)
5. Verbot, den heiligen Namen zu beschimpfen/Gotteslästerung
6. Verbot zu rauben (Diebstahl)
7. der Befehl, Richter zu ernennen/Gebot der Rechtspflege/Verfolgung des Rechtsprinzips;

Nichtjuden müssen nur die noachidischen Gebote halten; die Noachidischen Gebote stellen im rabbinischen Judentum eine Art allgemeines Menschenrecht dar (ursprünglich gedacht als vor der sinaitischen Offenbarung und unabhängig von ihr in Geltung), das von allen Menschen, Juden wie Nichtjuden, einzuhalten ist und durch dessen Beachtung man nach jüdischer Auffassung Anspruch auf menschliche Anerkennung und Behandlung erlangt; befolgt ein Nichtjude die noachidischen Gebote, so wird er - nach mancher Meinung - ger toschaw (Beisasse) genannt, darf in Erez Israel wohnen und hat Anteil an der kommenden Welt; Voraussetzung ist aber, dass er die Gebote als von Gott geoffenbart ansieht;

die göttliche Mahnung an die Noachiden: "Euer eigen Blut will ich von euch einfordern", Gen. 9,5, gilt als Wurzel der im Judentum verbotenen Selbsttötung; auch die Selbstverstümmelung ist untersagt: "Der Mensch hat kein Recht, sich selbst zu verletzen", Baba Kamma 91b; vielfach jedoch milde Beurteilung der Selbsttötung, z. B. Saul (II. Sam. 31,4))

-2890 bis -2686	Ägypten, 2. Dynastie
-2848	(Enosch stirbt, 905 Jahre alt)
-2753	(Kenan stirbt, 910 Jahre alt)
-2698	(Mahalalel stirbt, 895 Jahre alt)
-2686 bis -2181	Ägypten: Altes Reich
-2566	(Jered stirbt, 962 Jahre alt)
-2500	Geser, altisraelische Stadt in Efraim, durch Ausgrabung vorisraelischer Schichten bis 2500 v. Chr. nachgewiesen
-2432	(Jefet/Jafet/Japhet, der älteste Sohn Noahs, geboren, als Stammvater der indogermanischen Völker gedacht)
-2430	(Schem/Sem ["Ruhm"?], der zweite? älteste? Sohn Noahs, geboren, Stammvater der <u>Semiten</u> )

- 2371 bis -2316 Mesopotamien: Sargon von Akkad, vereinigte die semitischen Nomadenstämme und besiegte die Sumerer; errichtete ein grosses sumerisch-akkadisches Reich, im Osten bis über den Persischen Golf hinaus, im Westen bis zum Mittelmeer; das Reich bestand ca. 200 Jahre, dann fielen aus dem Osten die Elamiter, aus dem Westen die semitischen Amoriter (Vorfahren Abrahams und der späteren Hebräer) ein
- 2337 (Lemech stirbt, 777 Jahre alt)
- 2332 (2003 v. ?) (Metuschelach stirbt, 969 Jahre alt; Ausartung der Menschen; am 10. des zweiten Monats Ankündigung der grossen Flut [Sintflut = deutsch "grosse Flut", hebräisch: mabul, die unvergessene Naturkatastrophe der menschlichen Urgeschichte, der Noah entging, Genesis 6-9]; Noah, 600 Jahre alt, und seine drei Söhne Jefet, Sem, Cham gehen mit ihren Frauen, mit reinen und unreinen Tieren [je sieben Paare der reinen Tiere und je ein Paar der "unreinen" Tiere], in die Arche; am 17. des zweiten Monats Anfang der Flut; am 17. des siebten Monats, d. h. nach 150 Tagen, ruht die Arche auf dem Gebirge Ararat; am 1. des zehnten Monats werden die Bergspitzen sichtbar; der Regenbogen als sichtbares göttliches Zeichen der Erneuerung des Bundes und des Fortbestandes der Menschheit)
- 2331 (der trockene Erdboden ist bis zum 27. des zweiten Monats wieder hergestellt; Noahs Acker- und Weinbau; Noah trunken vom Wein, im Zelt aufgedeckt liegend, seine Blösse von Ham erblickt; Noah verflucht deshalb Hams Sohn Kanaan, er sei seinen Brüdern der "Knecht aller Knechte"; Bevölkerung der Erde durch Noahs Nachkommen nach der Sintflut, "Völkertafel", Gen. 10)
- 2330 (Arpachschad / Arpachshad, Sohn Sems, geboren)
- 2295 (Schelach / Shelach, Sohn Arpachschads, geboren)
- 2265 (Eber/Ewer, Sohn Schelachs, geboren, Urenkel Sems, nach dem die Hebräer/Ebräer/Iwrim heissen)
- 2231 (Peleg, Sohn Ebers, geboren; Joktan, Stammvater arabischer Stämme; Turmbau zu Babel / in Anlehnung an "balal" = er hat vermischt; das sündhafte Unterfangen der nachnoachidischen Generation, Dor Haflaga, "Geschlecht der Trennung", hatte die Sprachenverwirrung zur Folge, Gen. 11; geschichtlicher Hintergrund der altbabylonische Turm Etemenanki, eines der 7 Weltwunder des Altertums, Umriss durch Grabungen festgestellt, später zahlreiche Rekonstruktionsversuche; Nimrod (Gen. 10,10), erster Jäger und Held, sagenhafter Begründer von Babel (auch Figur der nachbiblischen Abrahamslegende); die Königreiche Mizraim (Ägypten), Aschur (Assyrien), Babel (Babylon/heutiger Irak), Kusch (Äthiopien) entstehen)
- 2201 (Reu/Regu, Sohn Pelegs, geboren)
- 2181 bis -2040 Ägypten: Erste Zwischenzeit
- 2169 (Serug, Sohn Regus, geboren)
- 2139 (Nachor, Sohn Serugs, geboren)
- 2110 (Terach, Sohn Nachors, geboren)
- um -2100 Hammurabi (Chammurapi), König von Babylon, dessen Gesetzbuch

- (Kodex Hammurabi) sich mit der biblischen Gesetzesreihe Exodus 21 ff.  
(Bundesbuch) vielfach berührt
- 2040 (-1812?) (**Abram**, Sohn Terachs/Tarachs, geboren in Ur Kasdim/Ur in Chaldäa, welcher sich abwendet von seiner früheren Kultur und zum **Begründer der hebräischen Kultur** wird)
- 2040 bis -1782 Ägypten: Mittleres Reich
- 2030 (Sarai, Abrams Frau, geboren [Sara, "Fürstin", Erzmutter, Abrahams Frau und Halbschwester, Mutter Isaaks]; Nachor und Haran, Söhne Terachs)
- ab -2000 Aus ägyptischen Aufzeichnungen erfahren wir, dass in der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. Gruppen von **semitischen Nomaden** regelmässig durch die Wüste Sinai hin- und herreisten. Auch **Abraham** war ein solcher Nomade, der Überlieferung nach der Stammvater Israels (inwieweit er freilich eine historische Gestalt war, ist in der Wissenschaft umstritten). Einigen davon – die vielleicht identisch sind mit den Familienverbänden, die in der Bibel einzelnen Patriarchen zugeordnet werden – gelang es im 18. und 17. Jhdt. v. Chr., im Nildelta festen Fuss zu fassen, und in einer Schwächeperiode des Reiches konnten diese Fremden („Hyksos“; die jüdisch-hellenistische Tradition setzte die Hyksos den Israeliten gleich) sogar die Herrschaft über Ägypten gewinnen. Mit dem Aufstieg der Gaufürsten von Theben aber, welche die **Pharaonen** der 18. Dynastie stellten, erstarkte dann das einheimische Element wieder. Die fremden Siedler waren jetzt unerwünscht.
- ab -2000 Chabiri (Chabiru), Nomadenvolk in Vorderasien, von vielen Forschern den Hebräern gleichgesetzt, kämpfte siegreich gegen die unter ägyptischer Oberhoheit stehenden Städte Palästinas
- 2000 bis -1600 **Patriarchen**
- 1992 (Peleg stirbt, 239 Jahre alt)
- 1991 (Nachor, Vater Terachs, stirbt, 148 Jahre alt)
- 1982 (?) / -1835 (?) / -1754(?) (Noah stirbt, 950 Jahre alt; Haran stirbt in Ur Kasdim; Nachor, Terachs Sohn, heiratet Milkah, die Tochter Harans; Terach, Abram, Lot, Abrams Brudersohn [[Lot, Neffe Abrahams, entgeht der göttlichen Vernichtung (Gen, Kap. 18-19) seines Wohnorts Sodom [Sodom, Sedom, wohl am Südrand des Toten Meeres; Sodom und Gomorrhah/Gomorrah/Amorah, untergegangene Städte auf dem Grunde des Toten Meeres; Zerstörung wegen der Bosheit der Einwohner; - Ausdruck "Sodomie" nach Genesis 19,5] durch einen Regen aus Schwefel und Feuer; Lots Frau wird zur Salzsäule (Neziw Melach), weil sie rückwärts schaute; zwei Töchter Lots verführen aus Mangel an Männern den Vater unter Alkoholeinfluss und werden Stamm-Mütter von Ammon und Moab]], ziehen nach Charan in Padan Aran/Mesopotamien)
- 1965 (Abram zieht, 75 Jahre alt, nach Kanaan (Kanaan), später das Land Israel, nachher Palästina genannt; er verkündet den Namen des Ewigen, verweilt einige Zeit in Mizraim; er heisst der Ibri (Hebräer)) [Kanaan/Kanaan biblische Bezeichnung des Landes Israel und seiner Urbevölkerung, bereits in vorisraelitischer Zeit – Amarna-Briefe – als Bezeichnung Nordpalästinas nachgewiesen; enge ethnische und sprachliche Verwandtschaft zwischen

Israel und Kanaan trotz biblischer Auffassung der Kanaaniter als Abkömmlinge Hams; Hebräisch als "Sprache Kanaans" bezeichnet Jes. 19,18]

- 1962 (Reu stirbt, 239 Jahre alt; Lot in Sodom, im Jordan-Tal; Elieser aus Damask, Abrams Hausverwalter; Abram besiegt die Könige Amrafel, Kedarlaomer / Kedor-Laomer etc.)
  
- 1955 (Hagar, die mizrische Magd, Magd der Sara, Abrahams Nebenfrau, Mutter Ismaels, mit ihrem Sohn dann verstossen; Verheissung, dass aus Ismael ein grosses Volk erstehe)
  
- 1954 (Jischmael ["Höregott" – "denn der Herr hat dein Elend erhört"]/Ischmael/ Ismael, Sohn Abrams und der Hagar, geboren, Ahnherr der arabischen Stämme (Ismaeliter), zentrale Figur der islamischen Bibel-Sage; 1. Mose 16: "Ismael wird ein wilder Mensch sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn")
  
- 1941 (Abram erhält den Namen Abraham, Sarai den Namen Sarah; Einsetzung der **Beschneidung**; Untergang von Sodom u. Gomorah; Lot gerettet) [an dieser Stelle einige Erklärungen zur Beschneidung im Judentum/orthodoxe bzw. gesetzestreue Sicht: Beschneidung (= Milah bzw. Brith Milah). "Alles, was männlich ist unter euch, muss beschnitten werden" (1. Mose 17,10). Nach acht Tagen muss der Vater gegenüber seinem Sohn seine erste Pflicht erfüllen: die Beschneidung des Neugeborenen. Der Zeitpunkt der Beschneidung Die Beschneidung muss am achten Tag stattfinden, auch am Schabbat, sogar am Versöhnungstag - ausser es bestehen Zweifel, an welchem Tag genau das Kind geboren wurde. Auch wenn es zu wenig wiegt, wenn es an Gelbsucht erkrankt ist oder wenn der Arzt die Beschneidung vorübergehend aus irgendeinem anderen Grund untersagt. Das Gebot, ein Leben zu erhalten, ist wichtiger als jedes andere Gebot der Tora. Wurde die Beschneidung wegen einer Erkrankung aufgeschoben, die sich auf den ganzen Körper des Säuglings ausgebreitet hat, wird die Beschneidung erst sieben Tage später vollzogen, wenn er wieder gesund ist: In diesem Fall gilt der Tag, an dem er gesund geworden ist, als der Tag, an dem er geboren wurde, und deshalb wartet man mit der Beschneidung noch sieben weitere Tage. Ist der Säugling dagegen nur an einer bestimmten Körperstelle erkrankt, wartet man keine sieben Tage mit der Beschneidung, sondern nimmt sie vor, sobald er gesund ist. Selbstverständlich findet eine solche aufgeschobene Beschneidung weder an einem Sabbat noch Feiertag statt. Die Beschneidung findet tagsüber, idealerweise am Vormittag oder bis zur Mittagszeit, statt. Es ist ein alter Brauch, die Beschneidung in der Synagoge durchzuführen, und zwar sofort nach dem Morgengebet. Die Beschneidung als Zeichen Der Akt des Beschneidens wird als "Berit", als Bund bezeichnet, da er das "Zeichen des Bundes" ist, das dem männlichen jüdischen Körper aufgedrückt wird. In der Beschreibung, wie Abraham erst sich selbst und dann seinen Sohn beschnitt, wird das Wort "Bund" nicht weniger als dreizehnmal verwendet. Das Zeichen der Beschneidung ist weder zeitlich noch räumlich begrenzt. Von seinem achten Lebenstag an trägt jeder Jude dieses Zeichen des Bundes an seinem Körper, von dem er sich nie wieder trennt. Kein anderes Zeichen hat in der Geschichte Israels die Besonderheit des Volkes Israel so gut bewahrt und Assimilierung und Verunreinigung verhindert wie das Zeichen der Beschneidung. Die Weisen haben ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es im Laufe der jüdischen Geschichte zwar immer wieder Juden gegeben hat, die das Befolgen der Toragebote ablehnten, das Volk als Ganzes in allen Generationen jedoch der Beschneidung treu geblieben ist. Es gab auch viele, die um der Erfüllung dieses Gebotes willen den Tod auf sich nahmen. Selbst

in besonders schweren Zeiten, als es klar war, dass ein Jude anhand der Beschneidung identifiziert werden konnte, akzeptierten die Juden die Gefahr und verzichteten trotzdem nicht darauf, ihre Söhne zu beschneiden. Der Vorgang der Beschneidung Die Beschneidung findet in Gegenwart von zehn Personen statt. Kurz darauf wird eine Mahlzeit gegessen, die sogenannte Pflichtmahlzeit, die ein fester Bestandteil jeder Beschneidungszeremonie ist. Wegen der Bedeutung dieser Pflichtmahlzeit nach der Beschneidung werden keine Gäste eingeladen: Es wäre einfach unmöglich, einer Einladung zu einer so freudigen Pflichtmahlzeit nicht nachzukommen. Aus diesem Grund teilt man lediglich mit, wann und wo das Ereignis stattfinden soll. Die Beschneidungszeremonie selbst besteht aus drei Phasen, die der Mohel, ein erfahrener [gefragte Mohalim haben eine grosse Routine und viel Sachverstand, was nicht zuletzt daran erkannt werden kann, dass auch die britischen Royals, die traditionell beschnitten werden, dies durch Mohalim und nicht etwa durch Ärzte durchführen lassen] und gottesfürchtiger Mann, der von den zuständigen Behörden die entsprechende Genehmigung zum Ausüben dieser Handlung erhalten hat, schnell hintereinander durchführt: Beschneiden, Zurückschieben und Schröpfen. Wegen der Bedeutung dieses Gebotes werden die einzelnen Handlungen unter mehrere Personen aufgeteilt. Die erste Ehre wird den so genannten Schuschbinim, den "Gevattern", zuteil (manchmal aus praktischen Gründen identisch mit dem Sandak, dem "Paten"). Dafür wählt man im allgemeinen ein Ehepaar, ein junges Paar, dessen Heirat kurz bevor steht, oder ein Geschwisterpaar. Die Frau nimmt den Säugling aus den Armen seiner Mutter entgegen, und sie betritt mit ihm das Haus oder die Synagoge oder auch den Saal, in dem die Zeremonie stattfinden soll. Dort überreicht sie ihn dem Gevatter, der ihr Ehemann, Partner oder Bruder ist. Die Gevatter geben den Säugling am Ende der Zeremonie auch seiner Mutter zurück. Eine weitere Ehre ist es, den Säugling auf den Stuhl des Propheten Elia zu legen, der in dem Saal steht, in dem die Beschneidung gleich durchgeführt wird. Die Tradition ist bis heute lebendig, dass der Prophet Elia als unsichtbarer Zeuge anwesend ist, wenn ein Kind dem Bund Abrahams zugeführt wird. Die grösste Ehre wird dem Sandak, dem Paten, zuteil (dieses Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet Stützen; eine andere Bezeichnung für den Sandak ist auch: Baal Berit): Der Pate - hierfür kommen vor allem die Grossväter, aber auch andere, in Betracht - hält das Kind während der Beschneidung auf den Knien. Das Amt des Sandak gebührt, wenn er noch lebt, dem Grossvater des Kindes. Die Beschneidungszeremonie selbst lässt zu zahlreichen Ehren gelangen: das Kind vom Stuhl Elias nehmen, die Segenssprüche sagen, den Namen des soeben Beschnittenen laut sagen, das Kind während der Segenssprüche im Arm halten - jedesmal wird die Ehre einem anderen Gast oder Verwandten zuteil. Wird das Kind in den Saal getragen, stehen alle auf und sagen: "Möge das ganze Volk den Bund halten", und alle segnen es laut: "Gesegnet, der da kommt". Danach wird das Kind zu seinem Vater gebracht, der es im Arm hält und mehrere Verse sagt, die die anderen Anwesenden wiederholen. Anschliessend wird der Säugling auf den Stuhl Elias gelegt. Der Mohel bittet jetzt den Vater um Erlaubnis, seinen Sohn beschneiden zu dürfen und ihn zu seinem Vertreter zu ernennen; denn eigentlich obliegt diese Pflicht dem Vater, und nur, weil er nicht in der Lage ist, sie fachgerecht und schonend auszuführen, beauftragt er den Mohel mit der Durchführung. Das Kind wird dem Paten auf die Knie gelegt, und der Mohel führt unter Segenssprüchen die Beschneidung durch. Der Vater sagt den Segensspruch: "Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du uns geheiligt durch deine Gebote und uns befohlen, den Sohn in den Bund unseres Vaters Abraham aufzunehmen" - und weiter: "Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du uns hast Leben und Erhaltung gegeben und uns hast diese Zeit erreichen lassen." Und die Gemeinde, die um ihn herum

steht, sagt den Segensspruch: "Amen! Wie er in den Bund eingeführt worden, so möge er in die Tora, in die Ehe und in die Ausübung guter Werke eingeführt werden." Die Vorhaut (Orla) wird in einen Behälter mit Sand oder Asche gegeben, der schon vorher bereitgestellt wurde, dem Vers entsprechend: "Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie der Staub auf der Erde." Und jetzt folgen wieder Segenssprüche. Ein Gast hält den Säugling im Arm, und ein anderer Gast, oder auch der Mohel, hält einen Kelch Wein in der Hand und sagt zwei verschiedene Segenssprüche. Der die Benediktion sagt, verkündet den Namen des Neugeborenen entsprechend den Anweisungen des Vaters, der neben ihm steht. Das Recht, einen Namen für das Kind zu wählen, hat seine Mutter. Es ist im allgemeinen üblich, dem Kind den Namen eines verstorbenen Grossvaters oder eines anderen Familienangehörigen zu geben, dessen Andenken bewahrt werden soll. In sefardisch-orientalischen Gemeinden ist es üblich, dem Kind den Namen seines Grossvaters zu geben, selbst wenn er noch lebt, und das gilt als ein grosses Vorrecht. Die Beschneidungszeremonie findet statt, während alle Teilnehmer, wie Pate, Gevatter und die anderen, in ihren Tallit gehüllt sind. Nachdem der Pate aus dem Glas getrunken hat, über das der Segensspruch gesagt wurde, lässt er auch den soeben beschnittenen Säugling davon kosten, wie er es schon vorher tat, als er das "In deinem Blut sollst du leben!" sprach. Nach dem Kaddisch (Kaddisch der Waisen) beginnt die Mahlzeit, für die ein besonderes liturgisches Gedicht verfasst wurde, dessen letzter Vers als Kehrreim gesungen wird. Friedensgruss dem männlichen Kind Am Schabbatabend nach der Geburt eines Sohnes versammelt man sich, noch vor seiner Beschneidung, zu einer besonderen Mahlzeit, der "Friedensgruss dem männlichen Kind"-Mahlzeit, die ihren Namen dem Friedensbund verdankt, mit dem man den neugeborenen Sohn begrüsst. Eine Sage aus dem Talmud erzählt, dass, sobald ein Kind auf die Welt kommt, ihm ein Engel leicht auf den Mund schlägt, so dass er den ganzen Talmud vergisst - damit er später aus eigener Kraft Wissen erwirbt. Als Ausdruck des Bedauerns, dass der schon völlig bereite Talmud vergessen wurde, isst man bei dieser Mahlzeit Linsen und Erbsen, die sonst im allgemeinen Trauernden serviert werden. Ein weiterer Brauch ist es auch, kleine Kinder um das Bett des noch nicht beschnittenen Säuglings zu versammeln und mit ihnen das "Höre Israel" zu lesen, damit der Säugling schon von Anfang an an die Last der Gebote gewöhnt wird. Weiterhin ist es üblich, in der Nacht vor der Beschneidung zu wachen und sie mit dem Torastudium zu verbringen]

- 1940 (-1712?) (Jizchak ["er wird lachen"]/Yitzchak/Isaak, Sohn Abrahams, des Hundertjährigen, und der Sarah/Sara, geboren, der zweite Erzvater, Gatte der Rebekka, Vater von Esau und Jakob; von der Opferung/Akeda verschont, im Alter erblindet)
- 1939 (Serug stirbt, 230 Jahre alt; Abraham im Lande der Pelischtim/Philister; Jizchaks Opferung / Akeda im Lande Moriah (= Berg Moria, der heutige Tempelberg), geboten und verhindert auf Gottes Geheiss; Betuel, Sohn Nachors) [alle Kinder Nachors, des Bruders Abrahams, und der Milka: Uz, der Erstgeborene, Bus, Kemuël, von dem die Aramäer abstammen, Kesed, Haso, Pildasch, Jidlaf und Betuël, der Vater Rebekkas]
- 1905 (Terach stirbt, 205 Jahre alt, in Charan)
- 1903 (Sarah stirbt, 127 Jahre alt, in Chebron [Kirjat-Arba]; Abraham erwirbt von den Chittim / Hetitern die Höhle Machpelah/Machpela ["die Zwiefache", Höhle bei Hebron, östlich von Mamre] als ein Erbbegräbnis, die der Hetiter



Efron, Sohn Zohars, ihm schenken wollte, gegen 400 Lot Silber, begräbt dann dort Sara)

-1900 (Rebekah / Rebekka / Riwka, Tochter Betuels, Erzmutter; wird Jizchaks / Isaaks Frau, von Elieser für diesen gefreit, Mutter Esaus und Jakobs; Abraham heiratet Keturah)

nach -1900 Grab des Khnumhotep, eines Adligen und Provinzgouverneurs, in Beni Hasan, Mittelägypten

ab -1900 Die **Patriarchen: Abraham, Isaak und Jakob**. Abraham und Sarah stehen am Eingangstor zur Geschichte Israels, sie sind die Ureltern des jüdischen Volkes (genealogisch gesehen gilt Abraham noch nicht als der Ahnvater Israels schlechthin, denn er hatte wie auch Isaak noch Söhne, die nicht Erben der Verheissung waren – erst Jakob / Jacob = **Israel** gilt darum als der eigentliche Ahnherr der 12 Stämme Israels [Jakob, Jaakow; biblische Etymologie: Fersenhalter; mundartlich Jankew, jüdisch-deutsche Nebenform Koppel, verwandte aramäische Namen: Akiba, Ukba; der jüngere Sohn Isaaks, dritter Erzvater, Gemahl Leas und Rahels, Ahnherr der 12 Stämme Israels, selber Israel genannt; Gewinn der Erstgeburt Esaus durch Kauf und List, Traum von der Himmelsleiter, Kampf mit dem Engel; Jakobs-Segen, Gen. 49: Sprüche und Weissagungen über die Stämme], Abraham repräsentiert aber als erster Bekenner des Monotheismus die Möglichkeit, zum wahren Gottesdienst zu finden, und gilt darum als „Vater“ der Proselyten), sie schlossen angeblich den ersten Bund mit Gott (Abraham-Bund, Bund der Beschneidung im Unterschied zum späteren Sinai-Bund). Abraham ist ältester der drei Erzväter, Ahnherr Israels, aus Ur Kasdim (im südlichen Mesopotamien, heute Irak) über Haran (Syrien) in K(a)naan nach dem Tode seines Vaters Terach eingewandert, machte dort Mamre im Süden der Berge von Judäa (das heutige Hebron) zum Zentrum der Familie, besteht die Prüfung der Sohnesopferung (Akeda), Gatte der **Sarah** und Hagar, Vater **Isaaks** und Ismaels, in der Höhle Machpela (Hebron) begraben, die Abraham als Begräbnisort für seine Frau Sara und seine Familie von Efron gekauft hatte. Zu solchen Orten kehrten die Sippen immer wieder zurück, um ihre Toten zu begraben, doch auch um Neuigkeiten auszutauschen, Geschäfte abzuschliessen und Ehen auszuhandeln. Beide Parteien waren sich bewusst, dass es ein bedeutender Akt war, wenn ein Fremdling ein derartiges Grundstück erwarb. Nach dem Kauf durfte Abraham dort nicht nur seine Toten begraben, sondern besass nun auch für seinen ganzen Stamm ein Bleiberecht in dem Land. Zwar ist die Frage, ob diese Gründerfiguren tatsächlich historische Gestalten waren, zwischen Bibelkundlern und Archäologen noch umstritten, aber was die Welt der Patriarchen ganz allgemein betrifft, so ist man sich doch weitgehend darüber einig, dass sie ins frühe 2. Jahrtausend v. Chr. zu datieren sei. Die Patriarchen und ihre Sippen waren im wesentlichen Hirten, nicht Ackerbauern. Die Beziehungen zwischen Städtern und Nomaden waren, wie man sich denken kann, höchst konfliktrichtig, wie beispielsweise Genesis 34 schildert. Ur war einer der ältesten und mächtigsten Stadtstaaten von Sumer, dem südlichen Teil Babyloniens. An der Wende zum 2. Jahrtausend v. Chr., dem Beginn der Mittleren Bronzezeit in Kanaan und der Zeit, als Abraham vermutlich zu seiner Reise aufbrach, stand Ur in voller Blüte und beherrschte zahlreiche andere Stadtstaaten der Region. Es gab noch eine zweite Stadt namens Ur, und zwar in der Umgebung von Ebla. Könnte vielleicht dieses Ur – in Nordsyrien und nahe bei der Stadt Haran gelegen, wo Abraham mit den Seinen auf dem Weg nach Kanaan längere Zeit Station machte – die Stadt sein, von der das Buch Genesis spricht? Möglicherweise hat sich der Schreiber, der später den Verweis auf Chaldäa hinzusetzte, ganz einfach geirrt. Man kann nur

spekulieren.

- 1892 (Arpachschad stirbt, 438 Jahre alt)
- 1880 (-1652?) (Esau und Jakob, Söhne Jizchaks, geboren) (Esau, auch Edom genannt, Sohn Isaaks, der ältere Bruder Jakobs, der die Erstgeburt durch Verkauf (Linsengericht) an den Bruder, den Vatersegen als Opfer einer List verliert; Stammvater der Edomiter, Edom = Idumäa, südlichster Teil Palästinas)
- 1865 (Abraham stirbt, 175 Jahre alt)
- 1862 (Schelach stirbt, 433 Jahre alt; Jizchak in Gerar, dann in Beerscheba im südlichen Kanaan)
- 1840 (Esau nimmt zwei chittische Frauen, womit seine Eltern unzufrieden sind)
- 1830 (Schem stirbt, 600 Jahre alt)
- 1817 (Jischmael, Stammvater arabischer Geschlechter, stirbt, 137 Jahre alt; Jakob erwirbt den Segen seines Vaters)

## Unterbrechung

- um 1400 Jakob Weil, Stammvater der gleichnamigen aschkenasischen Familie, aus Weilderstadt in Württemberg, deutsch-jüdischer Talmudist; „schechitot u-wedikot“ (Schächtung und Untersuchung; verbreitetes Handbuch)
- um 1400 Paulus de Santa Maria (vormals Salomo Levi), jüdischer Apostat, fälschte Talmud und Gesetz und verfolgte seine ursprünglichen Glaubensgenossen
- um 1400 marranische Einwanderung nach Algerien (der Begriff Marranen erst seit dem 16. Jhdt., die Ereignisse als solche beginnend 1391)
- nach 1400 Die Beschlüsse des 4. Laterankonzils wurden nicht überall und nicht einheitlich umgesetzt. Erst seit dem 15. Jhdt. mussten Juden neben dem **Spitzhut** einen **gelben Ring oder Kreis auf dem Mantel** tragen. Besonders seit dem „Judendekret“ des Konzils von Basel (1434), das u. a. durch die

Legationsreise des Kardinals **Nikolaus von Kues** 1450 propagiert wurde, entstanden in den meisten deutschen Städten jüdische Stadtviertel, die von Mauern umgeben und deren Tore nachts verschlossen waren. Dadurch wurden die Juden bei Pogromen zu einem leicht greifbaren Ziel. Die Konzilsbeschlüsse verbanden Katholizismus und Antijudaismus noch enger miteinander und verschärften die Isolierung der Juden. Das Zinsverbot liess sich nicht durchhalten; auch Wirtschaftskrisen konnten nun den religiös bereits völlig unterdrückten Juden angelastet werden. Das hatte in Zeiten der Not fatale Folgen. Das Wucher-Klischee wurde von italienischen Bettelmönchen, allen voran den **Franziskanern**, im 15. Jhdt. mit reichsweiten Hetzpredigten geschürt. Bernhardin von Siena (1380-1444) griff dabei den Wucher auch der Christen an. Bernhardin von Feltre (1439-1494) dagegen galt als „Geissel“ der Juden: Als Friedensstifter von vielen Städten gerufen, stachelte er überall zu Pogromen gegen sie auf. Dabei ignorierte er päpstliche Schutzbriefe und beschwerte sich in Rom darüber, dass diese die „Anmassung“ der Juden gegenüber Christen begünstigten. Daraufhin wurden die Päpste **Eugen IV.** und **Nikolaus V.** schwankend und griffen zum Teil auf Canones des 4. Laterankonzils zurück. Weder Mönche noch Päpste verstanden die ökonomischen Notwendigkeiten des aufkommenden **Merkantilismus**. Sie berücksichtigten nicht, dass ohne Zinsnahme kein Geldgeschäft und kein Handel möglich war. Gerade die ärmeren Handwerker und das Kleingewerbe der Städte waren auf die Leihanstalten angewiesen, die nur Juden betreiben durften. Diese konnten nur durch Zinsen leben. Je höhere Abgaben christliche Herrscher verlangten, umso höhere Zinsen mussten sie nehmen. Öffentliche **Passionsspiele** boten viel Raum für Verunglimpfung von Juden. Sie wurden häufig als Satan, als **Antichrist** dargestellt und „entlarvt“. Das Publikum durfte ihre Bestrafung fordern und festlegen, die auf der Bühne sofort vollzogen wurde. Das drang nun auch in die Dramaturgie der Fastnachtsspiele ein. So wurden Pogrom und Vertreibung eingeübt und symbolisch vorweggenommen. Auch damalige Karikaturen zeigten die wachsende Judenfeindlichkeit.

- |           |   |
|-----------|---|
| nach 1400 | Mose b. Isaak Münz, Dezisor, Rabbiner in Mainz, Bamberg, Posen  |
| nach 1400 | Baruch und Michel in Deutschland Leibärzte Kaiser Friedrichs III.   |
| nach 1400 | Toledo ein Hauptort der Inquisition, Sitz des Inquisitionstribunals; zahlreiche Autodafés   |
| nach 1400 | In Spanien wirkte im frühen 15. Jhdt. Isaak ben Josef ibn Polegar, der in „ezer ha-dat“ (Hilfe der Religion) gegenüber dem Christentum (v. a. gegenüber den Schriften des Alfonso de Valladolid) die absolute Verbindlichkeit, Unaufhebbarkeit und Überlegenheit der Tora herausstellte. Er verwies nachdrücklich auf die offensichtlich noch nicht erfolgte Erlösung und wies die Behauptung zurück, das traurige Geschick des Judentums sei ein Beweis für die Verwerfung Israels durch Gott. In der besonderen Situation des spanischen Judentums schien es angemessen, die Existenzberechtigung der jüdischen Religion grundsätzlich so zu untermauern. Diese Bemühungen liefen auf eine Definition von Religion hinaus, laut der es gemeinsame Grundüberzeugungen gibt, die ein entsprechendes Mass an Toleranz erfordern. |
| nach 1400 | Salomo ben Simon Zemach Duran, ein Halachist in Nordafrika, verteidigte in „milchämät mitzwah“ („Pflichtkrieg“) das Judentum gegen Angriffe des Geronimo de Sancta Fe und erwiderte dessen Vorwurf der Unmoral mit kritischen Hinweisen auf das Leben des christlichen Klerus.  |

nach 1400	das Arztgeschlecht der Hamon, Leibärzte der Sultane Suleiman, Selim II., Mohammed II., Mohammed IV.
nach 1400	dauernde jüdische Niederlassung in Danzig
nach 1400	Beginn jüdischer Ansiedlung in Nikolsburg (Mähren)
nach 1400	Juden in Warschau nachgewiesen
nach 1400	jüdische Ansiedlung in Wilna
nach 1400	Juden in Moskau, seither dort ständiger Wechsel von Zulassung und Ausweisung; in den 1930er Jahren ca. 130 000 Juden (ca. 7% der Bevölkerung); 1917 fielen die politischen Beschränkungen, an deren Stelle dann um so strengere religiöse Beschränkungen unter den Sowjets
nach 1400	Juden in Minsk (Weissrussland); vor dem 2. Weltkrieg ca. 55 000 Juden (44% der Bevölkerung)
nach 1400	Juden in Kowno (Kaunas), Hauptstadt Litauens; vor dem 2. Weltkrieg ca. 40 000 Juden (41% der Bevölkerung)
nach 1400	Vertreibung der Juden aus der Schweiz
nach 1400	jüdische Gemeinde in Florenz; Blüte unter den Medici (bis Mitte 16. Jhdt.)
nach 1400	Brody (Galizien): erste jüdische Ansiedlung
nach 1400	Chalukka (Verteilung), Abgabe der in der Diaspora von besonderen palästinischen Sendboten eingesammelten Spenden für die Armen Palästinas, etwa seit dem 15. Jhdt.; Verwaltung der Chalukka durch landsmannschaftliche jüdische Gemeinden (Kolelim) in Palästina
im 15. Jhdt.	Abraham Beja, Forscher in Äthiopien
im 15. Jhdt.	Zapateiro, Forschungsreisender in Ostindien
1406	erste Juden in Pest nachgewiesen
1410 (?)	Der Religionsphilosoph <b>Chasdaj Crescas</b> (Don Chasdai Crescas, gest. um 1410 in Saragossa) verfasste eine "Widerlegung der Grundlehren der Christen" (bittul iqre ha-notzrim). Sie behandelte Trinitätslehre, Gottessohnschaft, Inkarnation, Erbsünde, Aufhebung der Tora, Abstammung, Taufe und Messianität Jesu sowie die Jungfrauengeburt; Crescas war Kritiker des jüdischen Aristotelismus, von Einfluss auf Spinoza; Angehöriger (familiaris) des aragonischen Königshofes und Rabbiner; Hauptwerk: „or adonai“ (Licht Gottes)
1410-1437	Sigismund. – Während seiner Regentschaft Erhebung des "dritten Pfennigs", Kosten der Hussitenkriege den Juden auferlegt
1413/1414	Tortosa (Katalanien bzw. Aragonien): fast zweijährige Disputation (Wikkuach), erzwungenes öffentliches jüdisch-christliches „Religionsgespräch“, 69 Sitzungen, jüdische Gelehrte gegen den Apostaten

- Geronimo de Santa Fé, über einen Beweis der Messianität Jesu aus Bibel, Talmud und Midrasch; Ergebnis: Talmud-Verbot, Vertreibung der Juden aus Tortosa; der ungünstige Ausgang war quasi der Vorbote der Katastrophe des spanischen Judentums
- 1415 Der Gegenpapst **Benedikt XIII.** erliess 1415 mit einer „Judenbulle“ ein Totalverbot der Talmudbenutzung und -verbreitung. Ausgenommen waren nur päpstlich beauftragte **Judenmissionare**.
- ca. 1419 Josua ben Josef Lorki (gest. ca. 1419), Arzt, verteidigte zunächst das Judentum, konvertierte aber zum Christentum und hat danach als Geronimo de Sancta Fe heftig gegen das Judentum polemisiert. Er initiierte die Zwangsdisputation von 1413/1414 in Tortosa und verfasste antijüdische Traktate. Seine krampfhaften Versuche, christliche Glaubenslehren aus der rabbinischen Literatur zu belegen, haben viel zur demonstrativen religiösen Abwertung der Haggadah im Judentum beigetragen.
- 1420-1494 Yitzchak Arama, gerühmter Pentateuch-Kommentator
- 1420-1495 Mose Capsali, aus sefardischer Familie, der erste Grossrabbiner (**Chacham Baschi**) der Türkei in Konstantinopel
- 1420 Österreich: Hostienschändungsprozess von Enns. Später Vernichtung der mittelalterlichen jüdischen Siedlungen. - Überwiegend finanzielle Ziele, wenngleich religiös verbrämt, verfolgten Geiselnnehmer häufig bei Pogromen, wie im Jahr 1420, als die Juden der herzoglichen Städte Österreichs gefangen genommen wurden und zur Taufe gezwungen werden sollten; als sich viele weigerten, verwies man die Armen unter ihnen des Landes, die Reichen hingegen behielt die christliche Elite als Geiseln; man wollte ihnen unter Folter die Verstecke ihrer möglichen Schätze entlocken. Nach Zerstörung der Gemeinden war das Judentum Österreichs bunt gemischt, vor allem süddeutscher, böhmischer, ungarischer und galizischer Herkunft
- 1421 Judenverbrennung in Wien wegen angeblichen Hostiendiebstahls; bis 1670 mehrere Judenvertreibungen aus Wien
- 20.2.1422 Der Reformpapst **Martin V.** weist die Legendenbildung rund um die Ritualmordvorwürfe, "Brunnenvergiftungen" etc. in seiner Judenschutzbulle vom 20.2.1422 energisch zurück.
- 1423 Die Juden werden aus Zürich vertrieben.
- 1423 Krotoschin: Juden seit 1423 nachzuweisen; weitere Entwicklung: im Jahre 1845 noch 2 300 Juden, vor dem zweiten Weltkrieg nur noch 40 Juden; Krotoschin ist berühmter Druckort (Ausgabe des palästinischen Talmud 1866)
- 1424 Iglau: Verfolgung und Vertreibung von Juden
- 1425 Köln: Die Juden werden aus der Stadt in die Umgebung vertrieben (Neuansiedlung 1798)
- 1428 Juden in Genf ghettoisiert, 1461-1490 vertrieben
- 1430 Austreibung der Juden aus Eger (Neuansiedlung 1853)

- 1430 Die Florentiner Bürger rufen Juden zu sich, damit diese den Zins drücken, den christliche Wucherer bis in schwindelerregende Höhen getrieben hatten, ein weiterer Beleg dafür, dass nicht die Juden den Wucher ins Abendland gebracht hatten, sondern dass sie ihn hier vorgefunden haben und dass auch die Christen im Mittelalter Wucher trieben, oft einen drückenderen als die Juden; es ist erwiesen, dass die Juden im Altertum Geldgeschäfte überhaupt nicht und im Mittelalter erst dazu gezwungen betrieben haben; als die Juden unter die Völker zerstreut wurden, verbot ihnen der Talmud das Zinsnehmen von Nichtjuden ganz und gar (die Bibel hatte nur das Zinsnehmen unter Juden verboten) und gestattete es nur demjenigen, der des Zinses zu seinem Lebensunterhalt bedurfte, nicht aber zur Vermehrung seines Vermögens (Baba mezia 70 f.); Maimonides bezeichnete noch 1180 dieses Zinsverbot als bindend; dieses Verbot wurde eigentlich nie aufgehoben, man machte es aber den Juden unmöglich, es zu befolgen, indem man ihnen jeden anderen Erwerbszweig verbot
- 1431 Das Baseler Konzil 1431 befasste sich u. a. mit der Frage der Bekehrung von Juden, im Anschluss durch Eugen IV. Verbot, dass Juden den Talmud studierten
- 1435 Speyer: Austreibung der Juden aus Speyer (Neuansiedlung im 19. Jhdt.)
- 1437-1508 Isaak Abravanel = Don Isaak ben Juda **Abravanel** (Abrabanel), 1437 Lissabon – 1508 Venedig, aus sephardischer Familie, Schatzmeister König Alfonsos V. von Portugal, klassischer Bibelexeget (ausführlicher hebräischer Kommentar zur Bibel) und Religionsphilosoph maimonischer Richtung. Er hat fast alle biblischen Bücher kommentiert und teilweise auch aktualisiert, sowohl im Sinne seines zeitgeschichtlich-bedingten Verständnisses von Politik als auch im Rahmen seines akut-eschatologisch bestimmten Geschichtsverständnisses
- 1438 Ende der ersten jüdischen Gemeinde in Düsseldorf (Neuansiedlung 1671)
- 1438-1494 Bernardino da Feltre, Franziskanerpater, bewirkte durch antisemitische Agitation den Untergang der jüdischen Gemeinde Trient, die Vertreibung der Juden aus Perugia, Gubbio, Ravenna und aus anderen italienischen Städten
- um 1440 **Josef Albo**, Religionsphilosoph in Spanien, starb um 1440, Hauptwerk: **sefer ha-iqqarim** („Grundsätze“), Zurückführung der 13 Glaubensartikel des Mose ben Maimon auf drei Prinzipien: Gott, Offenbarung, Lohn und Strafe. Die Tora wird dabei als einziges göttliches Gesetz und das Judentum als die mit der Philosophie am besten harmonisierende Offenbarungsreligion beschrieben. Jede dogmatische Gebundenheit des Judentums wird abgelehnt (später von Mendelssohn stark benutzt). - Albo verteidigte 1413/1414 die jüdische Seite in der Zwangsdisputation von Tortosa.
- nach 1440 Alfonso de Spina (Nichtjude), Franziskaner, Polemiker gegen das Judentum; "Fortalium fidei" (Glaubensfeste), Strassburg 1470
- 1446 Verfolgung und Vertreibung von Juden in Berlin.
- 5.11.1447 Bulle Papst **Nicolaus V.** gegen ungerechtfertigte Ritualmordvorwürfe etc. gegenüber den Juden
- 1448 Vertreibung der Juden aus Konstanz

- um 1450                    **Erfindung des Buchdrucks**
- um 1450                    die zwei „Hollandi“, jüdische Alchimisten
- um 1450                    Abraham Bibago, Spanien, Religionsphilosoph, Aristoteliker; verfasste „derech emuna“ (Weg des Glaubens)
- um 1450                    Israel Bruna (= aus Brünn / Brno) bedeutendste rabbinische Autorität in Deutschland
- nach 1450                    In der **frühen Neuzeit** blieben Juden im Konkurrenzkampf mit Nichtjuden nur bestimmte Berufsbereiche: nichtzünftiges Handwerk, Kramhandel, Pfandleihe, Kleinkreditgewerbe, Brauwesen und Schankwirtschaften, Hausierergeschäft und reisender Landhandel. Wo sie wie in Polen im 16. Jhd. zeitweise eine gehobene und für den Adel unentbehrliche Stellung als Zoll- und Steuereinnahmer, Gutspächter, Holz- und Pferdehändler erreichten, wurden sie später vom Kleinadel und aufstrebenden christlichen Bürgertum verdrängt. Nur weniger als zwei Prozent der Juden erreichte den Status von wohlhabenden und geachteten „Hofjuden“ oder Ärzten. Die Masse lebte in **„Judendörfern“** oder **„Judengassen“** in religiöser, rechtlicher und ökonomischer Absonderung. Ihre Begegnungen mit der übrigen Bevölkerung beschränkten sich weitgehend auf Tauschgeschäfte und Märkte.
- ab ca. 1450                    Juden in Frankfurt am Main ghettoisiert (christliche Beschreibung von Johann Jacob Schudt in "Jüdische Merckwürdigkeiten", 1714, und von Goethe in "Dichtung und Wahrheit")
- nach 1450                    Subbotniki (Subotniki, russisch: субботники, deutsch: Sabbat-Beobachter, Sabbatianer), eine ursprünglich aus Russland stammende Religionsgemeinschaft / Sekte; die Selbstbezeichnung lautet auch *Volk des Gesetzes Mose*; sie sind religionsgeschichtlich Teil der Bewegung, die sich als judaisierende Religionsgruppen ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von Novgorod aus über Russland verbreiteten; die Subbotniki tauchen erstmals um 1796 unter Katharina II auf; sie entstammten russischen Bauernfamilien (Leibeigene) und waren bis 1820 heimisch in den Gebieten Woronesch, Orjol, Moskau, Tula und Saratow; unter der Regentschaft von Alexander I. herrschte eine grössere religiöse Freiheit, und die Subbotniki konnten ein unbeschwerteres Leben führen; dennoch hinderte das die russisch-orthodoxe Geistlichkeit nicht daran, führende Vertreter der Subbotniki ermorden zu lassen; seit den 1880er Jahren wurden einige Anhänger der Sekte nach Sibirien und in den südlichen Kaukasus verschleppt; durch ihren Einfluss am Schwarzen Meer und an der Wolga konnten sie die Mission der Siebententags-Adventisten unter den Russen erleichtern (die ersten Adventisten in Russland waren Russlanddeutsche); vor dem Ersten Weltkrieg gab es auch unter den Kosaken Subbotniki, die versuchten, jüdische Gemeinden vor Pogromen zu schützen; die Subbotniki sind Sabbatheiliger; statt der Taufe wird meistens, aber nicht immer, die Beschneidung zelebriert; unter ihnen gibt es verschiedene Gruppierungen; die meisten Subbotniki lehnen das Neue Testament vollkommen ab und warten auf einen Messias, der auf der Erde wie ein König leben soll, andere Subbotniki lehren sowohl das Alte als auch das Neue Testament und anerkennen Jesus Christus als einen Propheten, aber nicht als den Sohn Gottes, da er zwar frohe Botschaften verkündet hat, aber nicht alle Menschen erlöst habe; letztere stellen das Neue Testament jedoch auf eine niedrigere Stufe als das Alte Testament; Ikonen werden von der Gemeinschaft der Subbotniki abgelehnt; in folgenden Ländern leben die Subbotniki: Armenien, Aserbaidschan, Iran, Israel (*Subbotnikim*), Russland,

Jüdisches Autonomes Gebiet, Oblast Irkutsk, USA, Usbekistan, Weissrussland; da sie von den Juden als *Ger* (Neubekehrte) anerkannt sind, gelten für sie die Bestimmungen des Rückkehrgesetzes

- ca. 1450 – ca. 1510 Abraham Zacuto (Sachut), Astronom, Prof. in Salamanca und Saragossa, Berater Vasco da Gamas, Chronist; „sefer juchassin“ (Buch der Genealogien), Chronik und Geschlechtsregister von der Welterschöpfung bis 1500
- 1453 **Nikolaus von Kues** hob nach dem frühen Vorbild Ramon Llulls (Buch von den Heiden und den drei Weisen, 13. Jhd.) die Gemeinsamkeiten der drei monotheistischen Religionen hervor. Er verfasste nach der türkischen Eroberung Konstantinopels 1453 die Schrift „De pace fidei“: Gott sei so gross, dass eine Religion zu seiner Verehrung nicht ausreiche. Die besten Weisen sollten gemeinsam die Übereinstimmung der Religionen in einer Universalreligion herausfinden – die freilich für Kues mit dem Christentum identisch war.
- 1453 Breslau: Hostienschändungsprozess, Judenverbrennung und -vertreibung
- 1453 **Eroberung Konstantinopels**: Die byzantinische Hauptstadt Konstantinopel – seit langem schon Objekt muslimischer Eroberungsgelüste – wird von Sultan **Mehmet II.** (1451-1481) eingenommen, der damit zu einem der mächtigsten Herrscher in der islamischen Welt wurde. Das christliche Reich im Osten war damit fast vollständig von der politischen Landkarte getilgt.
- 1453-1515 Affonso d’Albuquerque, geb. Estremadura, gest. Goa, Forscher in Indien, Ceylon, Malakka (1503)
- 1454 In Wien werden unter Friedrich III. 300 Juden verbrannt, weil sie angeblich 3 Christen getötet hätten; später fand man die drei Leichname in einem Fluss, und sie wiesen nicht die geringsten Spuren auf, die auf einen gewaltsamen Tod hätten schliessen lassen; sie waren vermutlich ertrunken; gefolterte Juden hatten aber deren Tötung eingestanden, um die Qualen der Folter loszuwerden; dieser Fall hatte das Edikt Friedrichs III. vom Jahre 1470 veranlasst, das untersagte, in Zukunft derartige Anklagen gegen die Juden zu erheben
- um 1455 Die erste gedruckte Bibel – die Gutenberg-Bibel – erscheint auf Lateinisch.
- 1455-1522 Johannes Reuchlin, deutscher Humanist, der erste christliche Hebraist (Rudimenta linguae hebraeae, Sprachlehre, 1506); De accentibus et orthographia linguae hebraicae, 1518); langwieriger Streit (vgl. unten) mit den Dominikanern ("Dunkelmännern"), beginnend mit Reuchlins objektiven Gutachten über die rabbinische Literatur (gegen die von Pfefferkorn geforderte Talmudverbrennung, 1510) und seiner deutschen Verteidigungsschrift "Augenspiegel" (1511), von grosser Wirkung auf die deutsche Reformation
- 1455-1526 Elia Misrachi, Talmudist und Mathematiker, Oberrabbiner in Konstantinopel; "misrachi" (Superkommentar zu Raschis Pentateuch-Kommentar)
- 1460-1497 Elia b. Mose Delmedigo (Delmedigo war eine aschkenasische Familie, die aus Deutschland nach Kreta ausgewandert ist), lebte und wirkte in Kandia, (Religions-) Philosoph, Freund des Pico della Mirandola; „bechinat ha-dat“ (Prüfung des Glaubens)



- ca. 1460 bis ca. 1515 Jakob b. Salomo Chabib, geb. Zamora (Spanien), gest. Saloniki, Rabbiner; verfasste „en jaakow“ (Brunnen Jakobs), klassisches Kompendium der Agada des babylonischen Talmuds
- um 1460-1523 Juda (Leo Hebraeus, Leone Ebreo) ben Isaak Abravanel (Abrabanel), Sohn von Don Isaak b. Juda Abravanel, sephardisch, platonischer Renaissance-Philosoph, der mit seiner philosophischen Dichtung „Dialoghi d’amore“ in italienischer Sprache ein Meisterwerk der Weltliteratur geschaffen hat
- 1460-1527 Jakob van Hoogstraten (Nichtjude), Dominikaner, päpstlicher Inquisitor, unterlag als antijüdischer Eiferer gegen Reuchlin im päpstlichen Schiedsgericht
- 1461-1490 Vertreibung der Juden aus Genf
- 1463-1494 Der italienische Renaissancephilosoph Giovanni **Pico della Mirandola**. Erlangte über jüdische Gewährsmänner und durch den Erwerb hebräischer Handschriften gewisse Kenntnisse der Kabbala und verwertete solche Texte in lateinischen Übersetzungen von Flavius Mithridates theologisch-spekulativ. Seine Thesen und Schriften dienten vielen späteren christlichen Kabbalisten und Theosophen als Grundlage.
- 1465 Im Jahr 1465 ermordete der arabische Mob Tausende von Juden in Fez, nachdem ein stellvertretender jüdischer Wesir sich einer muslimischen Frau „auf beleidigende Weise“ genähert hatte. Nur fünf Personen überlebten das Massaker. Die Morde lösten eine Welle ähnlicher Massaker in ganz Marokko aus.
- 1469-1532 Kardinal Aegidius (Egidio) da Viterbo (geb. Viterbo, gest. in Rom), Ordensgeneral der Augustiner, hatte Hebräisch bei Elijah Levita studiert, etablierte mit seinem Kreis die christliche Kabbala zur Stützung der christlichen Theologie
- 1469-1549 Elia Levita (Elijah Levita), geb. in Neustadt (bei Nürnberg), gest. in Venedig, bahnbrechender hebräischer Grammatiker, von grossem Einfluss auf die christliche Hebraistik, und gleichzeitig jüdisch-deutscher Volksschriftsteller; Sefer ha-Bachur, Grammatik
- 1471-1528 Albrecht Dürer, am Übergang von Spätgotik zur Renaissance, zeichnete auch 2 Holzschnitt-Ex libris mit hebräischen Aufschriften für christliche Sammler (Ex libris für Bücher jüdischer Sammler zuerst im 18. Jhdt., meist von nichtjüdischen Künstlern, von Chodowiecki u. a.)
- 1474 Jerusalem: Judenverfolgung
- 1475 erstes gedrucktes hebräisches Buch
- 1475 Mordechai Finzi in Mantua gestorben, mathematischer und astronomischer hebräischer Autor
- 23.3.1475 Ritualmordanklage im Fall Simon von Trient, der international grosses Aufsehen erregt (eines der ersten Medienereignisse, bei denen sich die Erfindung des Buchdrucks bewährte: Einblattdrucke machten den Fall im ganzen Abendland bekannt); Simon von Trient ("Simon Unverdorben") war ein Kind, für dessen Tod Juden als angebliche Ritualmörder verantwortlich gemacht wurden; am Ostersonntag des Jahres 1475 wurde in einem Bach in

Trient ein zwei-, nach anderen Quellen dreijähriges Kind vom Juden Samuel tot aufgefunden, das seit dem Gründonnerstag vermisst worden war; zusammen mit anderen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde meldete Samuel den Mord; in einem aufsehenerregenden Prozess kam man auf der Basis von nach achttägiger Folter erpressten Geständnissen der Juden zum Schluss, dass diese einen Ritualmord verübt und das unschuldige Kind langsam zu Tode gequält hätten; Samuel und weitere 13 Juden wurden hingerichtet; während Johannes Hinderbach, der Bischof von Trient, den Prozess unterstützte, war Papst Sixtus IV. skeptisch und verbot im Juni 1475 die Weiterführung; gegen den Vorwurf des päpstlichen Kommissars Bischof Giovanni dei Guidice, Hinderbach habe sich persönlich bereichern wollen, entgegnete der Trienter Bischof, der Kommissar sei von Juden bestochen worden; eine Kardinalskommission kam 1478 zu dem Ergebnis, die Hinrichtungen seien rechtmässig gewesen; an den Untersuchungen beteiligt war Franziskanerprediger Bernhardin von Feltre (der wohl Fälschungen vorgenommen hatte); der Leichnam des Kindes wurde in der Trienter Peterskirche beigesetzt; 1480 wurde der Kult von Papst Sixtus IV. zugelassen; sein Gedenktag war am 24. März; 1584 bestätigte Papst Gregor XIII. durch die Eintragung in das Martyrologium den Kult für Simon; 1782 macht die Ritenkongregation den „seligen“ Simon zum zweiten Diözesanpatron von Trient; erst 1965 machte die Ritenkongregation unter Paul VI. die Verehrung Simons rückgängig und stellte fest, dass die Trienter Juden Opfer eines Justizirrtums geworden seien; - - der Bericht des Trienter Bischofs an den Papst lieferte von den Martern, denen der Hauptangeklagte Samuel und seine Genossen unterworfen wurden, folgendes Bild: am 31.3.1475 wurde Samuel entkleidet, an Händen und Füßen gebunden und an einem Seil in die Höhe gezogen, so dass er schwebend hing, wodurch die Glieder aus den Gelenken gerenkt wurden und heftig schmerzen mussten; da er trotzdem seine und der anderen Juden Unschuld beteuerte, erhielt er einen Sprung, das heisst, man liess ihn schnell niederfallen und ihn ebenso schnell wieder hochziehen, dann "rührte" man an das gespannte Seil, d. h. schlug gegen das gespannte Seil, an dem er hing, und liess ihn mehrere Male auf und nieder schnellen; eine Ohnmacht hinderte die Fortsetzung der Tortur, die dann am 3. April wieder aufgenommen wurde, und zwar zunächst mit der Wiederholung aller Grade der Folter, die bereits am 31. März zur Anwendung gekommen waren; man liess ihn zweimal aus doppelter Armhöhe auf und nieder schnellen, weil er neuerdings seine und aller Juden Unschuld beteuerte; dann liess man Samuel 40 Minuten in der Luft schwebend hängen, bis er wieder bewusstlos wurde; der vierte Folterungstag begann ähnlich, und da Samuel erklärte, er würde lügen, wenn er etwas gestehen sollte, band man an das rechte Bein des in der Luft Schwebenden einen Holzpflöck, ausserdem nahm man eine mit Feuer gefüllte eiserne Pfanne, auf die man Schwefel getan hatte, und hielt sie ihm unter die Nase; trotz der Betäubung durch die Schwefeldämpfe und trotz der auf ihn einstürmenden Fragen beharrte Samuel auf der Unschuld, worauf man den Holzpflöck zwischen die Schienbeine band und so den Unglücklichen eine Viertelstunde schwebend hängen liess; dann wurde die Prozedur des Fallens-Lassens und Schnell-wieder-Hochziehens wiederholt, woraufhin Samuel "gesteht", dass er den Knaben erdrosselt habe; zwei Monate liess man Samuel in Ruhe; innerhalb dieser Zeit waren die anderen Juden dran, auch sie wurden gefoltert und ihnen "Geständnisse" abgepresst; am 6.6. hat Samuel sein Geständnis widerrufen, darum brachte man ihn am 7.6. wieder zur Folter, während der er sagte, dass alle Juden, wenn sie etwas "gestanden hätten", die Unwahrheit gesagt haben würden; da nahm man zwei kochend heisse Eier, legte sie Samuel unter die Achselhöhle (ein Ei unter jede Achsel); nun wieder aufgefordert, die Wahrheit zu sagen, antwortete er, er würde die Wahrheit sagen unter der Bedingung, dass man ihn verbrenne und nicht eines anderen

Todes sterben lasse; das war ein erlösender Moment für die Täter: Nun wurden Samuel, der "gestanden" hatte, um von den Qualen erlöst und verbrannt zu werden, dann alle anderen Juden, die man verdächtigt und gefoltert hatte, getötet und ihre Häuser geplündert; in der Folge wurde der Fall u. a. von christlichen Gelehrten, die der Rat von Padua nach Trient geschickt hatte (das Volk hätte sie beinahe erschlagen), sowie von päpstlichen Legaten weiter untersucht, mit dem Ergebnis, dass schliesslich heraus kam, dass ein gewisser Enze aus Trient der Mörder des Knaben war und dass der Diener dieses Enze die Tat seines Herrn bestätigt und ausgesagt hat, dass der Mord auf Anstiften eines Mannes geschehen sei, der ein wütender Judenhasser war; ein gewisser Schweizer hatte das getötete Kind in das Haus Samuels getragen; dennoch verbreitete sich diese Ritualmordlüge über ganz Europa; Abbildungen des Knaben traf man überall; an einem Stadttor in Frankfurt a. M., in Kirchen, "Geschichtsbüchern", auf Jahrmärkten, Messen und in den Strassen ging die Geschichte von Mund zu Mund; schon damals erklärte der Doge von Venedig, Pietro Moceligo, in einem Edikt (22.4.1475) auf das bestimmteste die ganze Geschichte für eine frei erfundene Lüge; auch Papst Sixtus IV. hat noch im selben Jahr in einem Sendschreiben heftig gegen die Lüge Stellung genommen und ihre weiteren Verbreiter mit schweren Strafen bedroht

- ca. 1475 bis ca. 1550 Seforno (Obadja ben Jacob Sforno), geb. in Cesena, gest. in Bologna, italienischer Rabbiner, Philosoph und Arzt, bedeutender Bibelkommentator (sein Pentateuchkommentar vielfach in rabbinischen Bibeln gedruckt), einer der Lehrer Reuchlins
- 1477 Teile der Bibel erstmals gedruckt (in Bologna?)
- 1477 erste Darstellung des hebräischen Alphabets im deutschen Buchdruck: Petrus Nigri, "Stern des Meschiah"; zeigt die Quadratschrift (Quadratschrift, Merubba, "viereckig", die geläufige Schrift des hebräischen Alphabets in Handschriften und Druckwerken nach ihrer typischen eckigen Form)
- 1480 die Familie Alqabets bringt einige Traktate des babylonischen Talmuds in einer spanischen Rezension heraus (Angehörige der Familie setzten später die Arbeit in Saloniki fort)
- seit 1480 **Inquisition**, "Untersuchung" der "Ketzerie", richtete sich nicht allein gegen Juden, sondern war Werkzeug der Religionspolitik des Mittelalters, um die Rückkehr der Täuflinge zum ursprünglichen Glauben zu unterbinden; unter der spanischen und später der portugiesischen Inquisition hatten die Juden besonders zu leiden; 1480 eingeführt, ihre ersten Opfer waren sechs jüdische Männer und Frauen aus Sevilla
- nach 1480 starke Erweiterung des hebräischen Druckwesens unter Einfluss des Humanismus, besonders in Italien (Ferrara, Cremona, Mantua, Riva, Venedig, Sabbioneta), aber auch in Basel
- 1480-1554 Josel von Rosheim, geb. in Mittelbergheim, gest. in Rosheim, Shtadlan, "Befelchhaber gemeiner unserer Judenschaft im heil. Reich", erster deutscher Jude, der für die Rechte der unterdrückten Juden in Tat, Wort und Schrift erfolgreich eintrat und innere Reformen anstrebte; - Literatur: L. Feilchenfeld, Josel von Rosheim, 1898
- 1481 Die **Reconquista** im 15. Jahrhundert beendete die Blütezeit der Mauren. 1481 nahm das katholische Königspaar Ferdinand II. von Aragonien und Isabella

- von Kastilien die Reconquista wieder auf, die 1492 mit der Vertreibung aller Muslime und Juden endete. Hinzu kam seit 1481 die spanische Inquisition. Die übrigen getauften Juden gerieten nun erst recht in Not: Verbrennungen von Konvertiten waren an der Tagesordnung. Es kam zur massenhaften Vertreibung und vielen Zwangstaufen von Juden und Muslimen.
- 1482 Gedruckter „Bologna-Pentateuch“, dessen Aufmachung späteren Druckern als Muster diente
- um 1482 bis 1565 Meïr b. Isaak Katzenellenbogen, geb. in Katzenellenbogen, gest. in Padua, autoritativer Rabbiner und Halachist (Katzenellenbogen = aschkenasische Familie, benannt nach dem Ort Katzenellenbogen in Hessen-Nassau; Katzenellenbogen oder Katzenelnbogen geht auf das lateinische Cattimelibocus zurück; Catti oder Chatti bezieht sich auf das germanische Volk der Chatten, der heutigen Hessen; Melibocus bedeutet einfach "Berg" oder "Gebirge"; später wurde daraus durch Verschleifung "Katzenelnbogen")
- 1483-1546 **Martin Luther**, Schöpfer der klassischen deutschen Bibel-Übersetzung (zugleich erste deutsche Übersetzung aus dem hebräischen Original), durch deren Vermittlung altjüdischer Stil, Geist und Vorstellungswelt Wesensbestandteile der deutschen Volks- und Schriftsprache geworden sind; seine Stellung zum zeitgenössischen Judentum, mit Verteidigung ("Dass Jesus Christus ein geborener Jude sey", 1523) beginnend und mit Anklage ("Von den Juden und ihren Lügen", 1542) endend (diese Entwicklung wird mit dem Scheitern seiner Juden-Mission erklärt), ist demgegenüber von eher zeitlicher, untergeordneter Bedeutung, obwohl bis heute böse nachwirkend; - R. Lewin, Luthers Stellung zu den Juden, 1911
- 1485 Litauen: Die in Litauen ansässigen Juden waren ab Mitte des 15. Jahrhunderts wirtschaftlich sehr erfolgreich, was im Jahr 1485 erstmals zu nennenswerten Spannungen führte. Litauen war eines der Zentren jüdischer Kultur in Osteuropa mit eigenen Schulen, einer grossen Bibliothek und zahlreichen Toraschulen.
- um 1485 Erstdruck der Mischna (nur einzelne Blätter erhalten)
- 1486-1535 Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (geb. Nettesheim bei Köln, gest. Grenoble), humanistischer Gelehrter, Theologe, Jurist und Arzt, intensive Auseinandersetzung mit Magie, Kabbala und Okkultismus; „**De occulta philosophia**“, 1530
- 1487 In Deutschland und Spanien verschlechterte sich die Lage der Juden im 15. Jhdt. laufend. Ein Bild davon bietet der von **Dominikanern** verfasste „**Hexenhammer**“ („Malleus Maleficarum“), der von 1487 bis 1609 29 Auflagen erlebte und in riesigen Mengen verbreitet wurde. Mit dieser „Hexenbulle“ wurden dann nicht nur „Hexen-“, sondern auch breit angelegte Judenverfolgungen im Zuge der **Inquisition** gerechtfertigt. In Italien dagegen kam es seit der Renaissance, die das antike philosophische Erbe wieder entdeckte, zu toleranteren Begegnungen zwischen gebildeten jüdischen und christlichen Humanisten.
- 1487 Druck des Faro-Pentateuchs
- 1488 besorgte Josua Salomo ben Israel Soncino den ersten Gesamtdruck des vokalisierten Bibeltextes, und in der Folge druckten Angehörige der Soncino-

Familie weitere Ausgaben; 1484-1519 haben Jehoschua Schlomo und sein Neffe Gerschom aus Soncino in Soncino, Barco und Pesaro wenigstens 25 Traktate des bab. Talmuds gedruckt

- 20.1.1488-26.5.1552 Sebastian Münster (Nichtjude), geb. in Nieder-Ingelheim (Rheinland-Pfalz), gest. in Basel, deutscher Kosmograph, Humanist, Hebraist, Theologe; Herausgeber der Biblia Hebraica (1534/1535), Verfasser der ersten deutschen Länderkunde (Cosmographia universalis, 1544)
- 1490-1555 Elia Capsali, aus sefardischer Familie, jüdischer Chronist (Juden in Italien, Deutschland, Türkei), war Rabbiner in Kandia
- 1491 In Neapel wird das erste säkulare wissenschaftliche Werk in hebräischer Sprache gedruckt: das medizinische Lexikon des bucharischen Arztes und Philosophen Abu Ali **Avicenna** „Sefer ha-qanon ha-gadol“, das grösstes Ansehen sowohl bei muslimischen, jüdischen als auch bei christlichen Gelehrten genoss.
- 1491 Druck des Lissabon-Pentateuch
- 1491-1493 Neapel: Im Druck erscheint eine weitere Ausgabe des vollständigen Pentateuchs.
- 1492 Neapel: editio princeps (vollständiger Erstdruck) der Mischna (J. S. Soncino); enthält auch den hebräischen Maimonides-Kommentar
- 1492 **Vertreibung der Juden aus Spanien** [Sefarad, unbekanntes Exilsland nach Obadja 20, traditionell mit Spanien gleichgesetzt und geläufige hebräische Bezeichnung dieses Landes, Sfaradim, Sefardim, Sefarden/Sepharden etc. die zweite grosse Gruppe der Juden neben den Aschenasim, "spanische" = orientalische Juden]. König **Ferdinand II.** und seine Gemahlin **Isabella I.** hatten die Inquisition zu dem Zweck gegründet, jüdische und maurische Konvertiten aufzuspüren, zu enteignen, zu vertreiben und zu vernichten, die sie im Verdacht hatten, heimlich ihre angestammte Religion weiter auszuüben, nachdem die spanischen Juden 1492 vor die Alternative gestellt worden waren, entweder das Land zu verlassen oder sich taufen zu lassen. Juden mussten theologische Scheindebatten und Schauprozesse – sogenannte „**Autodafés**“ – über sich ergehen lassen und endeten dabei zu Tausenden auf dem Scheiterhaufen. Und selbst wenn sie sich taufen liessen, wurden die Juden von der christlichen Mehrheit nicht als vollgültige Kirchenmitglieder geachtet, sondern als marranos (span. für Schweine) beschimpft. Die **Marranen** (Marannen; diese Bezeichnung im 16. Jhdt. eingeführt; hebräisch Anussim = Gezwungene) wurden teils noch bis in die dritte Generation verachtet und angefeindet. Sie reagierten darauf ähnlich wie Morisken, d. h. verfolgte Muslime: mit der Geheimhaltung ihres Glaubens (Taqiyya). Das wiederum verstärkte das Misstrauen gegen alle Juden. Seitdem konnten diese mit dem Namen „Jesus Christus“ nur noch Terror, Folter, Verbrennung verbinden. Diese Hetzjagd erreichte mit dem Grossinquisitor **Tomas de Torquemada** (Segovia 1420-1498, jüdische Abstammung behauptet, aber nicht erwiesen) ihren Höhepunkt, der das Ideal der „limpieza de sangre“ (span. für Reinheit des Blutes) aufstellte: Nur reinblütige Spanier ohne jüdische oder maurische Vorfahren galten als vertrauenswürdig. Damit wurde erstmals die Judenfeindschaft von ihrer bisherigen religiösen Begründung gelöst und mit der Abstammung gerechtfertigt – ein **Rassismus** avant la lettre. Das kirchliche Mittelalter hatte Juden prinzipiell eine jenseitige Erlösung offengehalten, die sie durch die Taufe schon in diesem Leben erreichen

konnten. Deshalb wurden jüdische Gemeinden zeitweise geduldet und von manchen Päpsten und Kaisern ausdrücklich geschützt. Freiwillig getaufte Juden waren vor weiterer Verfolgung meist relativ sicher. Nur bei Zwangstausen behielten andere Christen Vorbehalte gegen sie, besonders in Spanien. Nach der Massenvertreibung der spanischen Juden 1492 verfolgte die spanische Inquisition die im Land gebliebenen „Conversos“ als Marranos („Schweine“), die ihre angestammte Religion angeblich oder tatsächlich heimlich weiter ausübten. Neuchristen jüdischer Herkunft wurden mit dem rassistischen Ideal der Blutreinheit aus den erreichten gesellschaftlichen Positionen wieder verdrängt. Die Austreibung der Juden beendete 1500 Jahre Siedlung, deren Glanzzeit im arabischen Süden das 11. Jhdt., im katholischen Norden das 13. Jhdt. war. Neben Handwerkern, Aussenhändlern, Geldleihern und Steuerpächtern wirkten Talmudisten, hebräische Dichter und Kabbalisten, Mathematiker, Astronomen und Ärzte; seit dem 14. Jhdt. entstanden durch Zwangstausen die Neuchristen (Marranen); die Emigranten zerstreuten sich über Mittelmeer- und Nordseehäfen als "Spaniolen" (Sefardim); - 1935 (Maimonides-Feier) Widerruf der Ausweisung; [Lit.: F. Baer, Die Juden im christlichen Spanien, 1930]

- 1492 Auf Einladung der islamischen Herrscher entsteht wieder eine jüdische Gemeinde in Jerusalem. Die Juden konnten unter den **Osmanen** lange Zeit dort unbehelligt leben.
- 30.3.1492 Am 30.3.1492 erfolgte unter dem Grossinquisitor Thomas Torquemada das Edikt, wonach die spanischen Juden innerhalb vier Monaten die Taufe oder die Auswanderung zu wählen hatten
- 12.10.1492 Rodrigo de Triana, dessen Ruf „Tierra!“ (Land in Sicht) auf **Christoph Columbus'** Forschungsreise am 12.10.1492 die Entdeckung des amerikanischen Kontinents einläutete, war vermutlich Jude; der Matrose aus dem Viertel Triana in Sevilla wird in seiner Heimatstadt seit 1898 durch eine nach ihm benannte Strasse und seit 1973 durch ein Denkmal geehrt; er wurde 1507 zum Kapitän ernannt und verbrachte seinen Lebensabend in Nordafrika, wo er zum Islam konvertierte; ein weiterer jüdischer Begleiter des Columbus war Gabriel Sanchez aus Segovia (Spanien); ein dritter war Columbus' Dolmetscher Luis de Torres (Josef Ben ha-Levi Haivri?), aus Spanien gebürtig (gest. 1493), der als Erster amerikanischen Boden betrat (Luis de Torres hatte sich, um der Vertreibung aus Spanien zu entgehen, vor der Expedition mit Columbus der katholischen Kirche angeschlossen; Columbus nahm ihn mit, weil er Hebräisch, Aramäisch und ein wenig Arabisch beherrschte – für den Fall, dass man sich unterwegs mit lokalen jüdischen Händlern verständigen wollte oder gar auf Abkömmlinge der vermissten zehn Stämme stossen würde; auf Cuba wurden Rodrigo de Jerez und de Torres von Columbus auf eine kleine Erkundung geschickt, von der sie nach vier Tagen zurückkehrten und berichteten, dort lernten sie auch als erste Europäer den Brauch des Tabakrauchens kennen); auch die Schiffsärzte Bemal und Marco waren Juden; an Amerikas Entdeckung durch Kolumbus war Jehuda Cresques als Verfertiger nautischer Instrumente, Kartograph und Leiter der nautischen Akademie Palma beteiligt; Diego de Deza, Abraham Zacuto, Isaak Abravanel förderten des Kolumbus Pläne; Luis de Santangel, Juan Cabrero, Gabriel Sanchez, Alonso Caballeria finanzierten das Unternehmen; am 2.8.1492 mussten die Juden Spanien verlassen, am 3.8.1492 beginnt Columbus seine Fahrt; Columbus' jüdische Abstammung, zuletzt von Blasco Ibanez (Nichtjude) behauptet, ist nicht nachgewiesen

seit 1492	Tanger: nächste afrikanische Zufluchtsstätte der aus Spanien vertriebenen Juden, wurden bald orientalisierte Händler und Handwerker
seit 1492	Bordeaux neuchristliches (marranisches) Zentrum
seit 1492	Mittelamerika: Zufluchtsstätte der aus Spanien, später auch aus Brasilien vertriebenen Juden; auf den Inseln, Bahama, Barbados, Dominika, Haiti, Jamaica, Kuba, Portorico entstanden blühende jüdische Gemeinden mit Schulen, Synagogen, Friedhöfen und lebhaftem Handel, die später bedeutungslos wurden oder völlig verschwanden; von den Antillen kamen Juden zum Festland, wo in Costa Rica, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Panama, Salvador jüdische Familien meist sefardisch-kreolischen Ursprungs lange zu finden waren; seit dem 19. Jhd. Zuzug von Ostjuden, seit 1933 vereinzelt auch aus Nazi-Deutschland
1492-1497	Portugal: kurze jüdische Blüte durch Einwanderung spanischer Exulanten und Marranen nach 1492, bis 1497 auch hier die Vertreibung erfolgt (Zurückgebliebene zwangsgetauft oder versklavt); die portugiesischen Marranen erhielten Privilegien (bis Portugal 1580 unter spanische Herrschaft geriet), so dass sie sich als besondere Gruppe erhielten
1494	Vertreibung der Juden aus Krakau (sie blieben dann bis zur Emanzipation 1867 im benachbarten Kazimierz)
7. November 1494	Pico della Mirandola (geb. 24.2.1463) stirbt in Florenz. Der italienische Humanist und Philosoph der Renaissance übernahm (wahrscheinlich von Paulus Heredia) die Spekulation über den Heiligsten Gottesnamen in der jüdischen Kabbala. In seinen „72 Propositiones“ erklärte er, das Tetragramm JHWH weise zwingend auf den Namen Jesus (JHSUH) hin. Daher sei die jüdische Kabbala geradezu notwendig, um Gewissheit im christlichen Glauben zu erlangen. Dies verwarf eine päpstliche Kommission als Häresie.
1495	Brescia: Im Druck erscheint eine weitere (im Format kleinere) Ausgabe des vollständigen Pentateuchs.
1496-1497	Vertreibung der Juden aus <b>Portugal</b>
1499	Vertreibung der Juden aus Nürnberg
vor 1500	Lissabon: Marranen finden dort Zuflucht und verhelfen der Gemeinde im 15. Jhd. zu kurzer Blüte (Familie Abravanel), die unter spanischer Herrschaft im 16. Jhd. erlischt (neue Gemeinde Anfang des 19. Jhdts.)
beginnend vor 1500	Lublin: seit Ende des 15. Jhdts. eines der Hauptzentren des jüdischen Lebens in Osteuropa, im 16. Jhd. berühmte Maharschal-Schul (Synagoge; vgl. Salomo Luria, ca. 1510-1573) und Talmud-Akademie (S. Luria); - Literatur: Balaban, Die Juden-Stadt von Lublin, 1919
vor 1500 / bis 1500	Inkunabeln /"Wiegendrucke": unter 200 hebräische Exemplare bekannt, fast alle aus Italien, Spanien, Portugal; Drucker: Garton, Conat, Soncino, Gunzenhauser, Elieser Toledano und andere; erster datierter hebräischer Wiegendruck: Raschis Pentateuchkommentar, Reggio di Calabria 1475; erste hebräische Drucke im deutschen Sprachgebiet von Gerson b. Salomo Kohen in Prag seit 1512, also keine Inkunabeln; Literatur: A. Freimann, Thesaurus Typographiae Hebraicae, 7 Bände 1924/1925

- um 1500            die Inquisition greift nach Amerika über, wohin zahlreiche spanische Juden geflohen waren
- um 1500            Marranenfamilie de la Cavalleria aus Aragonien; darunter Alfonso Cavalleria, Vizekanzler Ferdinands II. von Aragonien
- um 1500            Ercole de' Fideli, Goldschmied am Hofe von Ferrara in hohem Ansehen, war getaufter Jude
- um 1500            Salomo ibn Verga, spanischer Exulant, portugiesischer Marrane, in Süditalien gestorben; sein "schewet Jehuda" (Zuchtrute/Zeppter Judas) Martyrologien, Berichte über Judenverfolgungen, teils zuverlässig, teils sagenhaft; deutsche Ausgabe von M. Wiener 1856
- um 1500            Brasilien. Erste Juden kommen als flüchtende oder verbannte Marranen aus Spanien. Als die Judenverfolgungen nach Brasilien übergriffen, flohen sie, kehrten unter holländischer Herrschaft zurück, wurden mit deren Sturz ausgerettet.
- um 1500            Marokko (Mauretanien): marranische Einwanderung, verbunden mit schweren Unruhen (leidvolle Geschichte der Juden dort seit der Tempelzerstörung; kurze Blüte im 9. und 11. Jhdt.), langsame Besserung erst dank Eintreten Montefiores seit etwa 1880, Befriedung unter frz. Herrschaft (Marschall Lyautey); Berber-Juden im Atlasgebirge (Fez mit Ghetto "Mellah"), arabische Juden in den Küstenstädten; Marranen und die im 20. Jhdt. Zugewanderten bildeten die geistige Oberschicht des dortigen Judentums
- um 1500            Jakob ibn Chabibs talmudisch-agadische Anthologie
- nach 1500            Juden in Fürth (Bayern)
- nach 1500            Hannover: wiederholte Ausweisungsbefehle für Juden (Neuansiedlung zu Anfang des 17. Jhdts.)
- nach 1500            Die Osmanen entreissen den Mamelucken die Herrschaft über Palästina.
- nach 1500            Padua. Ein Spätaverroismus war im 16. Jhdt. fester Bestandteil der Universitätsbildung in Padua, wo auch Juden Medizin studieren durften. Auf diese Weise blieben averroistische Tendenzen unter Ärzten länger als in der eigentlichen Philosophie lebendig.

## Unterbrechung



- 1882 Der Kleinunternehmer und Lokalpolitiker Alexander Pinkert gründete in Dresden 1879 den antisemitischen „Deutschen Reformverein“, dem bis 1885 in 139 Städten ähnliche lokale Vereine folgten. Daraus ging 1881 die **„Deutsche Reformpartei“** hervor. 1882 berief Pinkert den ersten internationalen **„Antisemitischen Kongress“** nach Dresden ein. Dort versuchten die Wortführer antisemitischer Gruppen aus ganz Europa mit etwa 400 ihrer Anhänger gemeinsame Ziele zu finden. Dies misslang, so dass das abschliessende „Manifest an die Regierungen und Völker der durch das Judenthum gefährdeten christlichen Staaten“ keine konkreten politischen Forderungen erhob. Der zweite Antisemitenkongress 1883 in Chemnitz scheiterte an Dührings Versuch, sein rassistisches Buch zur Programmbasis zu machen. Daraufhin verliessen die gemässigten Sozialkonservativen die Versammlung. Der dritte, von Dühring dominierte Kongress in Kassel 1886 hatte nur noch 40 Teilnehmer.
- 1882 Leo Pinsker (1821-1891), einer der Wegbereiter des Zionismus: Der jüdische Arzt **Leon Pinsker** (auch: Juda Löb Pinscher, Leon Jehuda Leib Pinsker), der ursprünglich Rechtsanwalt werden wollte, aber einsehen musste, dass ihm als Juden eine Karriere als Jurist verwehrt bleiben würde, veröffentlicht (anonym) sein Werk **„Autoemancipation! Ein Mahnruf an seine Stammesgenossen von einem russischen Juden“**, das ein eigenes Land der Juden thematisierte. Er reagierte damit auf den damals immer aggressiver auftretenden Antisemitismus in Europa (vor allem in Russland). Ursprünglich riet er den Juden zur Assimilation und ermutigte sie, Russisch zu sprechen. Als 1871 in Odessa Pogrome ausbrachen, waren die Juden verunsichert, die Assimilationsbestrebungen hörten auf. Der von der Regierung unterstützte Antisemitismus veranlasste Pinsker, sich der Situation zu stellen. Er betrachtete die Aufklärung und die Haskala-Bewegung nicht länger als adäquat für die russischen Juden und glaubte nicht mehr daran, dass allgemeiner Humanismus ein Mittel sei, dem Judenhass zu begegnen. Leo Pinsker hatte unter dem Eindruck der Pogrome in Russland 1881 ganz Europa bereist. Er sah in dem Umsichgreifen des Rassenwahns gerade in den „aufgeklärten“ Ländern eine „Judäophobie“, also eine Geisteskrankheit, in der sich gegenseitig verstärkende „Gewissheiten“ eine kollektive mentale Störung anzeigten („Die Judophobie ist eine Psychose. Als Psychose ist sie hereditär, und als eine seit zweitausend Jahren vererbte Krankheit ist sie unheilbar“). In seinem Werk „Autoemanzipation“ folgerte er daraus die Notwendigkeit eines eigenen jüdischen Landes und wurde damit zum Pionier des Zionismus. Pinsker wurde Vorsitzender der Chovevei Zion-Bewegung. Obwohl es innerhalb der Bewegung zu Parteikämpfen kam, blieb Pinsker durch die Unterstützung Baron Edmond de Rothschilds weiterhin im Dienst der Organisation. Die von Pinsker propagierte Haltung lehnten die meisten deutschen Juden ab, sie zogen vor, für ihre Integration zu kämpfen. Pessimismus und offizielle Ablehnung der jüdischen Einwanderung (er hatte zuvor noch Möglichkeiten der Ansiedlung in Argentinien geprüft) kennzeichneten Pinskers letzte Tage. Er starb 1891 in Odessa. 1934 wurden seine sterblichen Überreste auf dem Skopusberg in Jerusalem bestattet. – Herzl kannte Pinskers Schriften nicht vor Ende 1895.
- 1882 Julius Hirsch geboren, Volkswirtschaftler (Organisation des Handels)
- 1882 Julius Sebba geboren, Jurist (Seerecht)

- 1882 Ludwig Homberger geboren, führend tätig in der deutschen Eisenbahnwirtschaft
- 1882 Abraham Marmorstein geboren, jüdischer Gelehrter, Prof. am Jews College in London
- 1882 Gertrud Israel geboren, jüdische Sozialpolitikerin, war führend in der Angestelltenbewegung
- 1882 Friedrich Ollendorff geboren, jüdischer Sozialpolitiker
- 1882 Hans Müller geboren, Schriftsteller (Dramen)
- 1882 Alice Stein-Landesmann geboren, Schriftstellerin (Romane, Dramen)
- 1882 Richard Weissenberg geboren, Mediziner (Anatomie) in Berlin
- 1882 Fritz Heimann geboren, Mediziner (Gynäkologie) in Breslau
- 1882 Richard Koch geboren, Mediziner (Geschichte der Medizin) in Frankfurt
- 1882 Paul Friedländer geboren, klassischer Philologe
- 1882 Ludwig Lewisohn geboren, jüdischer Schriftsteller in Amerika
- 1882 George Jean Nathan geboren, jüdischer Schriftsteller in Amerika
- 1882 **Chibbat Zion** - "Zionsliebe". Populäre Bewegung für Landerwerb und den Wiederaufbau Israels, die unter russischen Juden nach den Pogromen von 1881/82 entstand und sich gegen Ende des 19. Jhdts. über ganz Europa ausbreitete. Leon Pinsker und sein Buch "Autoemanzipation" bildeten die ideologische Basis und riefen zur Selbstbefreiung und Etablierung eines territorialen Zentrums für das jüdische Volk auf. Ihre Mitglieder/Anhänger heißen „**Chovevei Zion**“ (Chowewe Zion) - "Zionsliebende, Zionsfreunde". Zu ihnen gehörten die Gründer von **RischonLeZion**, **Zichron Ja'akov** und **Rosch Pina**. 1890 erhielt Chibbat Zion die offizielle Erlaubnis der russischen Regierung, eine „Gesellschaft zur Unterstützung jüdischer Bauern und Handwerker in Syrien und Palästina" zu gründen, die als "Odessa-Komitee" bekannt wurde. In der Folge wurden in ganz Russland Gelder gesammelt, die u. a. zum Aufbau von **Rechovot** und **Hadera** beitrugen. Als 1897 die Zionistische Bewegung gegründet wurde, traten ihr die meisten Chibbat-Zion-Gruppen bei. Das Odessa-Komitee blieb bis 1913 bestehen, als es von den Bolschewiken geschlossen wurde.
- 1882 Kadimah ("nach Osten", "vorwärts"; den Namen schlug Smolenskin nach längerer Debatte vor), erste jüdisch-nationale Studentenverbindung überhaupt, 1882 in Wien (durch M. Schnirer, N. Birnbaum, R. Bierer und Smolenskin) gegründet (1883 Gründung genehmigt), als man begann, Juden aus deutschen Verbindungen auszuschließen (Kyffhäuserverband, Waidhofener Beschlüsse); von Anfang an zionistisch; - [Ludwig Rosenhek (Hrsg.), Festschrift zur Feier des 100. Semesters der akademischen Verbindung Kadimah 1883-1933, Wien 1933; Harriet Zivia Pass, Kadimah: Jewish Nationalism in Vienna before Herzl, Columbia 1969]
- 1882 Isidor Singer, Berlin, Wien und der Antisemitismus, Wien 1882

- 1882 Joseph von Wertheimer, Zur Emancipation unserer Glaubensgenossen, Wien 1882
- 1882 D. Z. Hoffmann, Die erste Mischna und die Controversen der Tannaim, Berlin 1882
- 1882 Herzls Novelle „Die Brunner auf Hagenau“
- 17.1.1882-4.11.1928 Arnold Rothstein („Mr. Big“, „The Fixer“, „The Man Uptown“, „The Big Bankroll“, „The Brain“), geboren in New York City (Eltern: Abraham und Esther Rothstein), New Yorker „Geschäftsmann“, Spieler und Spekulant, persönlich unauffällig, rauchte nicht, trank keinen Tropfen Alkohol, hatte eine leise, höfliche Stimme und gute Manieren, war eine ganz grosse Nummer im organisierten Verbrechen, wird auch in Verbindung gebracht mit dem Black Sox-Baseball-Skandal 1919, der wie kein anderer Amerika schockiert hatte (bestochene Favoriten, die absichtlich das Spiel der World Series verloren, damit die Wetten auf die Gegner sich hoch auszahlten; Rothstein, der immer einen Tick schlauer war als alle anderen Ganoven, hatte auf diesem Gebiet leichtes Spiel, denn eine grosse Zahl von Leuten, die Betrügereien im Wettbusiness versuchten, brachten es dahin, dass er im Trüben fischen konnte, oder wie Rothstein es später ausdrückte: „If a girl goes to bed with nine guys, who’s going to believe her when she says the tenth one’s the father?“); sein Leben diente auch als Vorlage für literarische Verarbeitungen (z. B. „Meyer Wolfsheim“ in F. Scott Fitzgeralds „The Great Gatsby“) bis hin zu Musicals („Guys and Dolls“); geboren in eine angesehene jüdische Familie, tat er sich früh durch sein besonderes mathematisches Talent und sein Interesse an illegalen Geschäften hervor, während sein älterer Bruder eine Rabbinerausbildung durchlief; 1910 hatte sich Rothstein in den Rotlichtbezirk Manhattans, nach Tenderloin, begeben, dort ein vielbesuchtes Spielcasino eröffnet und während der Prohibition eine stattliche Anzahl illegaler Kneipen gekauft; er investierte auch ins Pferderennengeschäft in Havre de Grace, Maryland, und hat es öfter so gedreht, dass die Pferde gewannen, auf die er hohe Beträge gesetzt hatte; Rothstein verfügte über ein grosses Netz an Informanten und zahlte jeden Preis für jede Information aus jeder Quelle, wenn die Information nur nützlich für ihn war und deutlich mehr Geld brachte als sie kostete; mit dreissig Jahren war er Dollar-Millionär; der Beginn der Prohibition ermöglichte es Rothstein, seine Geschäfte in Richtung Schmuggel und Rauschgifthandel zu „diversifizieren“, seine Organisation ging dann auch Allianzen ein mit anderen Verbrecher-Organisationen, die von so schillernden Figuren des organisierten Verbrechens wie Meyer Lansky, Jack „Legs“ Diamond, Lucky Luciano und Dutch Schultz geführt wurden; Rothstein schlichtete diverse Streitigkeiten zwischen verschiedenen Gangs und liess sich diese Dienste üppig bezahlen; sein bevorzugtes „Büro“ war Lindy’s Restaurant, Broadway, Ecke 49. Strasse, wo er an der Ecke stand, umgeben von seinen bodyguards, und auf offener Strasse seinem „Business“ nachging, er wettete und zog Schulden ein von denen, die am Vortag verloren haben; Rothstein wurde im Manhattan’s Park-Central Hotel im November 1928 niedergeschossen und tödlich verwundet, vorhergegangen war im Septemer desselben Jahres ein spektakuläres, drei Tage dauerndes Poker-Spiel, an dessen Ende Rothstein im Besitz von 320 000 Dollar war und es ablehnte zu zahlen, indem er anderen Falschspiel vorwarf; Mitspieler George „Hump“ McManus wurde wegen Mordes verhaftet und eingesperrt, bald aber wieder aus Beweismangel laufen gelassen; als McManus die tödlichen Schüsse angelastet wurden und Rothstein noch lebte, weigerte sich Rothstein, den Angreifer beim Namen zu nennen (in Untersuchungen sagte er: „Me mother

did it“); andere behaupten, Rothstein wurde von Dutch Schultz umgebracht aus Rache für den Mord an Schultz' Freund Joey Noe durch Rothsteins Protegé Jack Diamond; - Rothstein wurde jüdisch-orthodox begraben auf dem Union Field-Friedhof in Queens; seine diversen „Unternehmungen“ wurden dann ein „natürliches Erbe“ für Meyer Lansky, Bugsy Siegel und andere

9.2.1882

Theodor Herzl setzt sich in seinem Jugendtagebuch mit Dühring auseinander. Auszüge: „Dühring. Die Judenfrage. – Ein infames Buch. Und leider so gut geschrieben, als hätte es nicht gemeiner Neid mit der giftgetauchten Feder der persönlichen Rachsucht geschrieben. – Wenn so infames Zeug so ehrlich vorgetragen wird, wenn so viel geschulter und durchdringender Verstand, wie ihn Dühring unleugbar besitzt, in Gemeinschaft mit gelehrter und wirklich universeller Bildung also schreiben kann – was ist dann vom bildungsfessellosen Haufen zu erwarten! - - Er behandelt die Judenfrage als Racenfrage, und er sieht in dieser „niederträchtigen Race“ nur niederträchtige und infame Eigenschaften. Schon das verdächtigt die Klarheit seiner Auffassung ein wenig. Wie hätte sich eine solche niedrige, talentlose Race so lange erhalten können, durch anderthalb Jahrtausende unmenschlichen Druckes, wenn gar nichts Gutes an ihr wäre. Und dieser scheinliberale Faselhans von Dühring, der immer nur von „Treue“ und abermals von „Treue“ spricht – imponirt ihm nicht die heldenhafte Treue dieses ahasverischen Volkes gegen seinen Gott? – Nein, der chassirte Professor ist nur von Rachsucht und ohnmächtigem Hass, von ekelhafter Galle geschwollen und wenn er sich auch Anfangs beherrscht und wissenschaftliche Allüren annimmt, so geht das scheue Pferd, Hass geheissen später doch mit ihm durch, und krampfhaft an seine Mähne geklammert, rast Dühring über Stock und Stein dahin. Anfangs ist man in der Täuschung befangen, ein offener Gelehrter wolle sich über eine brennende Frage (sagen wir lieber über eine künstlich angefachte Frage) ehrlich äussern, aber bald entdeckt man, dass die Bosheit, die ohnmächtige Wuth des weggejagten Universitätsprofessors keift und geifert. Die Outrance rächt sich an Dühring: Anfangs ist er gefährlich – später wird er erbärmlich und lächerlich. – Gewisse ekelhafte und niederträchtige Eigenschaften der Juden und Jobber haben in ihm einen grausamen, aber genauen Beobachter gefunden – dass ihn Rachsucht zu dieser Beobachtung getrieben, ist dabei zwar nebensächlich, wenn nur die Beobachtung wahrheitlich ist; aber so wenig ein entlassener Bedienter, der seinen gewesenen Herrn wegen einer begangenen Schlechtigkeit verfolgt, ein Ehrenmann ist, so wenig ist es Dühring. In seinen ersten Capiteln ist das Buch trotz seiner Uebertreibungen und offenliegenden Gehässigkeiten lehrreich genug, und jeder Jude sollte es lesen. Die Schiefe der Judenmoral und der Mangel an sittlichem Ernst in vielen (Dühring sagt: in allen) Handlungen der Juden sind schonungslos aufgedeckt und gekennzeichnet. Daraus ist viel zu lernen! Wenn man aber weiter liest, so sieht man allmählig ein, dass zu einigem Wahren sehr viel Falsches und absichtlich, infam Gefälschtes hinzugemischt wird, und Dühring wird läppisch, nachdem er gefährlich war“ ... (folgt ein Dühringsches Beispiel: Heinrich Heine ...) „...Das ist ein getreues Beispiel von Dühring's Manier. Erst eine halbwegs wahre Bemerkung und nachstürzend ein Schwall pöbelhafter oder erlogener Behauptungen. – Wenn er nun zur geschichtlichen Begründung seiner Judenthesen übergeht, so weiss ich nicht, ob ich die Böswilligkeit oder den Unverstand seiner Folgerungen höher stellen soll ...“ (folgen weitere ausführliche, überzeugende Erläuterungen) „...Auf den mittelalterlichen Holzstoss, der etwas feucht geworden und nicht mehr recht brennen will, muss modernes Petroleum gegossen werden, dass er lustig aufflackere und das prasselnde Fett der geschmorten Juden die angenehmsten Gerüche entsende in die ungebogenen Nasen der protestantischen und selbst „freidenkerischen“ (siehe Herrn

Dühring) Nachfolger der Dominikaner, die dies im übelriechenden Mittelalter besorgt hatten. Und vom Brande geht's dann zur Plünderung (oder umgekehrt) und die Herren von Dühring's und seiner Consorten Schlag gehen dann Beute suchen und finden. Der eine wirft sich auf die Nationalökonomie, der Andere auf die öffentliche Meinung, und Herr Dühring wird wahrscheinlich Chefredacteur der grossen Zeitung „Die Treue“. – Beutegier ist das niedrige, stinkende Motiv aller Bewegungen gegen die Juden, die Jahrhunderte haben an dieser Christenmoral nichts geändert. Man ist nur gelehrter, klüger (Bösewichtklugheit) und raffinirter geworden ... „ (folgen weitere, gute, scharfsinnige Erläuterungen) „ ... Dieser Dühring ist aber nicht nur plünderungsbegierig; er ist auch ein Heuchler, ein schlimmer Schurke, ein Seitenstück zu den Gott im Munde führenden Jesuiten. Er führt die Freiheit im ungewaschenen Maul und ist darum ein bössartiger Freiheitsjesuit, ein infamer Freiheitspfaffe. Dieser Spitzbube, dem man die Zähne einschlagen sollte, aus deren Gehege seine freiheitsschänderischen Schuftigkeiten hervorsprudeln, er verdreht scheinfreiheitlich schurkisch die Augen und sagt: Allen Menschen die ungeschmälertste Freiheit, aber für die Juden ein „Ausnahmegesetz“, das ist der moderne Ausdruck für den mittelalterlichen Begriff des „Ghetto“. – Und dieser Mensch wagt es, den heiligen Namen der Freiheit in sein Pfaffenmaul zu nehmen!! ... gegen Lassalle, der mehr Ehrlichkeit, Volksliebe, Wissen, Verstand, Charakter und Eigennutzlosigkeit hatte, wie Hundert, wie Tausend solcher weggejagter, ärgerlicher, ordinärer Professoren, solcher schäbiger Freiheitspfaffen vom lumpigen Schlage des Herrn Dühring. – Und umso empörter war ich, als dieses Buch in einem so köstlich reinen, vorzüglichen Deutsch geschrieben ist ...“

Mitte Febr. 1882  
bis 26. Jan. 1948

Ignaz Friedman (auch Ignacy Friedmann oder Ignace Friedmann, eigentlich Solomon Isaac Freudman), geb. in Podgórze bei Krakau, gest. in Sidney, war ein polnischer Pianist von Weltruf und ein eleganter Komponist; der Sohn eines Musikers erhielt Klavierunterricht bei Flora Grzywinska in Krakau und studierte Philosophie an der dortigen Universität; anschliessend studierte er bei dem bekannten Klavierpädagogen Teodor Leszetycki in Wien und wirkte als dessen Assistent; kompositorische und musikwissenschaftliche Studien komplettierten seine Ausbildung; Friedmans Wiener Debüt (drei Klavierkonzerte an einem Abend) initiierte 1904 eine weltweite Karriere; nach eigener Schätzung gab er insgesamt über 2800 Konzerte, darunter zahlreiche Duoabende mit dem Geiger Bronislaw Huberman; während einer Australientournee in den Jahren 1940 und 1941 entschloss er sich, nicht nach Europa zurückzukehren, und liess sich in Sidney nieder; Probleme mit der linken Hand zwangen ihn 1943, das Konzertieren aufzugeben; Friedmans Interpretationen sind durch eine ausserordentliche Autorität gekennzeichnet; seine spieltechnischen Fähigkeiten sind ähnlich beeindruckend wie die von Rosenthal, Godowsky oder Lhévinne; er nutzt ein breites dynamisches und agogisches Spektrum, ohne die musikalische Balance zu verlieren; zeittypisch sind häufige satztechnische Eingriffe, etwa Bassverdoppelungen; kleinen Formen, zum Beispiel Mendelssohns Liedern ohne Worte und Chopins Mazurken, verleiht Friedmann mit seinem Sinn für geschärften Rhythmus und plastische Gestaltung echte Grösse; charakteristische Entscheidungen des Pianisten lassen sich in seinen Ausgaben nachverfolgen, so in seiner Gesamtausgabe der Klavierwerke Frédéric Chopins für Breitkopf & Härtel; in der Tradition der „pianistes-compositeurs“ verfasste Friedman über 90 Werke, die sich allerdings im Repertoire nicht durchgesetzt haben; typisch sind elegante Miniaturen für Klavier, Salonmusik im besten Sinn, wie die einst beliebte „Tabatière à musique“ (Op. 33 Nr. 3); hinzu kommen eine Passacaglia (Op. 44), Etüden und Bearbeitungen, aber auch Lieder, Kammermusik und ein Klavierkonzert; zwar sind zahlreiche

Rundfunkaufnahmen des Musikers verloren gegangen, viele seiner Schallplattenaufnahmen jedoch wurden auf CD wiederveröffentlicht; das derzeit (2007) umfangreichste Angebot kommt vom Label Naxos Historical (fünf CDs mit Werken von Beethoven, Chopin, Dvořak, Friedman selbst, Gaertner, Gluck, Hummel, Liszt, Mendelssohn, Mittler, Moszkowski, Mozart, Paderewski, Rubinstein, Scarlatti, Schubert, Shield, Suk und von Weber)

- 21.3.1882-30.1.1969 Fritzi Massary (eigentlich Friederika Massaryk), geb. Wien, gest. Los Angeles, gefeierte österreichisch-jüdische Operettensängerin und Bühnenschauspielerin (nur wenige Filme), eine der grössten Diven und Modellen der 1920er Jahre, galt unumstritten als hervorragendste Vertreterin ihres Fachs; seit 1904 in Berlin, wo ihr der künstlerische Durchbruch gelang als Sopranistin im Metropol-Theater (mit dem Lied „Im Liebesfalle, da sind sie nämlich alle ein bisschen trallala ...“), dessen Aushängeschild sie bald wurde, sie spielte in zahlreichen Operetten von Paul Lincke und Victor Hollaender; ab 1912 bekam sie, die inzwischen eine Berühmtheit geworden war (man sprach nur noch von „der Massary“, die weibliche Bevölkerung richtete sich nach ihrem modischen Geschmack) fast nur noch Hauptrollen zu spielen; am 20.2.1916 heiratete sie in zweiter Ehe ihren Kollegen Max Pallenberg, der 1934 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam; sie sang die Hauptrollen der grossen Operetten von Johann Strauss, Jacques Offenbach, Leo Fall und Franz Léhar in allen grossen Revuetheatern ihrer Zeit und trat auch 1926 bei den Salzburger Festspielen auf; auf Tonträgern konnte man von ihr beispielsweise hören: „Warum soll eine Frau kein Verhältnis haben“, „Der keusche Josef“ und „Oh-la-la“; 1933 emigrierte sie über Österreich, die Schweiz und England 1938 in die USA, liess sich dort in Hollywood nieder, wo Franz Werfel, Thomas Mann, Ernst Lubitsch und Lion Feuchtwanger ihre Nachbarn waren; schliesslich lebte sie, ohne ein Comeback erzielen zu können, in Beverly Hills bis zu ihrem Tode; ihre Grabstelle ist der Urnenhain des Krematoriums Wien Simmering
- 23.3.1882-14.4.1935 Emmy Noether (eigentlich Amalie Noether), sehr talentierte deutsch-jüdische Mathematikerin (und Physikerin) aus gut situiertem Hause, die trotz ihrer Fähigkeiten und der Bemühungen der Universität Göttingen um sie nicht zur Habilitation zugelassen wurde, so dass sie ihre Vorlesungen – offiziell als Assistentin Hilberts – unter Hilberts Namen ankündigen musste; am 2.9.1933 wurde ihr als Jüdin überhaupt untersagt, an der Universität in Erscheinung zu treten, und ihr die Lehrbefugnis entzogen, sie emigrierte in die USA, starb aber nach nicht einmal zwei Jahren; in den USA hatte sie noch in Bryn Mawr (Pennsylvania) am Frauencollege unterrichten und in Princeton Vorlesungen halten können; geboren wurde sie in Erlangen, sie starb in Bryn Mawr; sie war die Tochter des Erlanger Mathematiker-Professors Max Noether; von ihr stammen wichtige Arbeiten zur modernen Algebra, besonders zur Theorie der Ideale; das 1918 bewiesene Noether'sche Theorem besagt, dass bei physikalischen Theorien die unmittelbare Formulierung von Erhaltungssätzen möglich ist, wenn bestimmte Symmetrien vorliegen; das Theorem gehört zu den wichtigsten Erkenntnissen der modernen Physik
- 30.3.1882-22.9.1960 Melanie Klein, geb. in Wien, gest. in London, war eine österreichisch-britische Psychoanalytikerin aus jüdischer Familie; sie war eine der Pionierinnen der Kinderpsychoanalyse sowie der Objektbeziehungstheorie; ihre Lehranalyse absolvierte sie sowohl bei Sandor Ferenczi als auch bei Karl Abraham; Ernest Jones lud sie 1926 ein, nach London zu kommen; dort arbeitete sie bis zu ihrem Tod; Melanie Klein trug mit ihren Schriften wesentlich zur Entwicklung der modernen Psychoanalyse und insbesondere zur Ausbildung der Objektbeziehungstheorie bei; bahnbrechend waren ihre

Werke zur "Psychoanalyse des Kindes"; während die Psychoanalyse Freuds einen starken Schwerpunkt auf das Konzept der Triebe legte und den Menschen dadurch (tendenziell) als Einzelwesen betrachtete, lenkte Melanie Klein die Aufmerksamkeit der Psychoanalyse verstärkt auf frühkindliche Entwicklungen und die Eltern-Kind-Interaktion; sie vertrat den Gedanken, dass die Art und Weise, wie ein Mensch die Welt wahrnimmt, und mit welchen Erwartungen er an sie herantritt, durch seine Beziehungen zu wichtigen frühen Bezugspersonen ("Objekten") geprägt wird; diese Objekte können geliebt oder gehasst werden; hier blieb Klein dem Freudschen Triebkonzept von Libido und Todestrieb treu

- 16.4.1882-7.10.1934 Felix Goldmann, geb. in London, gest. in Leipzig, führender liberaler Rabbiner, 1907-1917 in Oppeln, danach in Leipzig; "Der Jude im deutschen Kulturkreis", 1930
- 17.4.1882 Artur Schnabel (Arthur Schnabel) geboren in Lipnik, einer der grössten Klavierspieler (Beethoven-Interpretationen) seiner Zeit, als Komponist eigenwillig-abstrakt
- 27.4.1882 Robert Eisler in Wien geboren, Religionswissenschaftler, Kunsthistoriker mit weitem Betätigungsfeld und interessantem Schrifttum; „Jesus Basileus“, 1929; er starb 1949 in Oxted, Surrey
- 2.5.1882-1945 Georg Kars (Georges Kars, eigentlich Karpeles, auch Jiri Kars, Jiří Karpeles), tschechisch-jüdischer Maler und Zeichner (Landschaften, Akt); in Kralupy bei Prag geboren, seit 1908 in Paris; Konstruktivist
- 13.5.1882 Gotthold Weil in Berlin geboren, deutsch-jüdischer Islamist, 1918-1931 Direktor der orientalischen Abteilung der Preussischen Staatsbibliothek Berlin, seit 1935 Direktor der Nationalbibliothek Jerusalem
- 19.5.1882-19.1.1915 Walther Heymann, geb. in Königsberg, gefallen bei Soissons, Schriftsteller; erweckte durch seine Gedichte "Springbrunnen" und die "Nehrungsbilder" (1909) grosse Hoffnungen; Feldpostbriefe 1915
- 6.6.1882-3.4.1952 Rudolf Ladenburg (Walter Rudolf Ladenburg, entstammte der bekannten jüdischen Familie Ladenburg aus Mannheim, war Sohn des Chemikers Albert Ladenburg und der Margarethe Pringsheim), Physiker, geb. in Kiel, gest. in Princeton, New Jersey, USA; studierte bei Wilhelm Conrad Röntgen, dann Promotion, Habilitation, Professur; im Ersten Weltkrieg leitete er die von ihm gegründete Schallmessabteilung der Artillerie-Prüfungskommission in Berlin (Mitarbeiter von ihm waren zu diesem Zeitpunkt u. a. Max Born und Alfred Landé); 1924 übernahm Ladenburg die Abteilung für Atomphysik am Kaiser-Wilhelm-Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem; 1932 emigrierte er in die USA und arbeitete am „Manhattan Project“ mit; zuvor war er Experte u. a. für Minen und Torpedos; am 28.5.1950 wurde Ladenburg im Beisein Einsteins in den Ruhestand verabschiedet
- 11.7.1882-29.10.1927 Leonard Nelson, geb. in Berlin, gest. in Göttingen (Melsungen?) (am 19.10.1927?), Philosoph, Nachkomme Moses Mendelssohns, Sohn eines Anwalts, schon als Kind getauft, seit 1919 a. o. Prof. in Göttingen, erneuerte die Fries'sche Philosophie; arbeitete über ethische Probleme; "Rechtswissenschaft ohne Recht" (1917); "Über die Grundlagen der Ethik", 3 Bde. (1917-1932); "Ethischer Realismus", 1921; 1926 gründete er den Internationalen Sozialistischen Kampfbund; 9 Bände Ges. Schriften, 1962-1976

- 14.7.1882-14.8.1938 **Abraham Zvi Idelsohn**, geb. in Filzburg bei Libau (Kurland; Lettland), gest. Johannesburg, bedeutender jüdischer Musikforscher. Ausbildung als Kantor in Russland, Musikstudium in Königsberg, London, Berlin und Leipzig; 1903 Kantor in Regensburg, 1905 Kantor in Johannesburg (Südafrika); 1906 Übersiedlung nach Jerusalem, wo er sich als Musiklehrer und Kantor speziell dem Studium der orientalischen Musik widmete und 1910 ein Institut für jüdische Musik gründete; mit Hilfe eines Stipendiums der Wiener Akademie nahm Idelsohn von 1906 bis 1921 Gesänge orientalischer Juden in Jerusalem auf Schallplatten auf und transkribierte sie; diese Transkriptionen füllen fünf Bände seines zehnbändigen Hauptwerks „Hebräisch-orientalischer Melodienschatz“; der erste Band erschien 1914 und war der jemenitisch-jüdischen Tradition gewidmet, der letzte Band erschien 1932; während des ersten Weltkriegs war Idelsohn als Militärkapellmeister der türkischen Armee in Gaza stationiert; 1919 kehrte er nach Jerusalem zurück, hielt im Sommer 1921 Vorträge in Berlin und Leipzig und ab 1922 in den USA, wo er 1924 am Hebrew Union College in Cincinnati die erste Professur für jüdische Musik erhielt (1924-1928 erschien seine „Geschichte der jüdischen Musik“ auf hebräisch, 2 Bände); seit 1930 litt er unter gesundheitlichen Problemen und war ab 1934 nicht mehr in der Lage zu arbeiten; 1937 reiste er zu seiner Familie nach Johannesburg, wo er im Jahr darauf starb. Die herausragende Leistung von Idelsohn liegt in seiner Entdeckung der orientalischen jüdischen Gemeinden mit ihrer traditionsreichen musikalischen Kultur sowie in der Erweiterung des Allgemeinwissens über jüdische Musik von der aschkenasischen auf die sephardischen und nahöstlichen Traditionen; seine über 1 000 Feldaufnahmen sind von unschätzbarem Wert, da die Bedingungen der kulturellen Isolation, unter denen sie entstanden, heute nicht mehr gegeben sind; er war einer der ersten Musikethnologen, die der mündlichen Überlieferung das nötige Gewicht beimessen; neben seinen musikalisch-liturgischen Studien erforschte er auch orientalische Sprachen und Poesie sowie die arabischen Maqam-Techniken; Idelsohn komponierte auch und hat eine chasidische Melodie zum berühmten Volkslied Hava Nagila verarbeitet und mit Text versehen
- 22.7.1882 Emil Lederer geboren in Pilsen, Nationalökonom (Theorie der Sozialpolitik), o. Prof. Heidelberg, Berlin, New York, erforschte die soziale Frage und Schichtung im Kapitalismus
- 26.8.1882 James Franck in Hamburg geboren, hervorragender Physiker, 1920-1933 o. Prof. Göttingen, 1926 mit G. Hertz Physik-Nobelpreis (experimentelle Bestätigung der Bohrschen Atomtheorie)
- 28.8.1882-15.6.1940 Ernst Weiss, geb. in Brünn, gest. (Selbsttötung) in Paris, österreichisch-jüdischer Arzt und Schriftsteller, phantasievoller Erzähler; Sohn des Tuchhändlers Gustav Weiss und dessen Ehefrau Berta Weinberg; studierte Medizin in Prag und Wien (Promotion 1911); aus dieser Zeit ist ein Briefwechsel mit Martin Buber erhalten; 1912/1913 hatte er eine Anstellung als Schiffsarzt beim österreichischen Lloyd; als solcher kam er u. a. nach Indien und Japan; während eines Urlaubs in Berlin machte er die Bekanntschaft von Franz Kafka; dieser bestärkte ihn darin zu schreiben; im selben Jahr noch debütierte Weiss mit seinem Roman „Die Galeere“ (1913); 1914 im ersten Weltkrieg als Regimentsarzt in Ungarn und Wolhynien; nach Kriegsende liess er sich als Arzt in Prag nieder, Tätigkeit im Allgemeinen Krankenhaus in Prag; ab 1920 freier Schriftsteller in Berlin; in Nebentätigkeit Mitarbeiter beim Berliner Börsen-Courier; kurz nach dem Reichstagsbrand (27.2.1933) Rückkehr nach Prag; dort pflegte er seine Mutter bis zu deren Tod



1934; vier Wochen später emigrierte er nach Paris; da er dort als Arzt nicht arbeiten durfte, begann er für verschiedene Emigrantenzeitschriften zu schreiben, konnte aber nicht davon leben; finanzielle Unterstützung erhielt er in dieser Zeit von Thomas Mann und Stefan Zweig; Ernst Weiss' letzter Roman „Der Augenzeuge“ wurde 1939 geschrieben; als Weiss am 14. Juni den Einmarsch der deutschen Truppen in Paris von seinem Hotel aus miterleben musste, beging er Suizid, nahm Gift in seinem Hotelzimmer; der Versuch, sich damit zu töten, gelang aber nicht sofort; zwar stirbt er an den Folgen, doch erst in der darauffolgenden Nacht in einem nahegelegenen Pariser Krankenhaus; seine Selbsttötung bildete die literarische Vorlage für den Roman „Transit“ von Anna Seghers; seit seinem Tod ist ein grosser Koffer mit unveröffentlichten Manuskripten verschwunden, die Lage seines Grabes ist noch ungeklärt; in den Jahren 1926 bis 1931 lebte und wirkte Dr. Ernst Weiss in Berlin-Schöneberg; am Haus Luitpoldstrasse 34 erinnert daran eine Gedenktafel; Werke: Die Galeere (Roman), 1913; Der Kampf (Roman), 1916; Tiere in Ketten (Roman), 1918; Das Versöhnungsfest. Eine Dichtung in vier Kreisen, 1918; Mensch gegen Mensch, 1918; Tanja. Drama in 3 Akten, 1919; Stern der Dämonen (Erzählung), 1920; Nahar (Roman), 1922; Hodin (Erzählung), 1923; Die Feuerprobe (Roman), 1923; Atua (Erzählungen), 1923; Der Fall Vukobrankovics (Kriminalreportage), 1924; Männer in der Nacht (Balzac-Roman), 1925; Dämonenzug (Erzählungen), 1928; Boetius von Orlamünde (Roman), 1928 (seit 1930 als „Der Aristokrat“); Das Unverlierbare (Essays), 1928; Georg Letham. Arzt und Mörder (Roman), 1931; Der Gefängnisarzt oder die Vaterlosen (Roman), 1934; Der arme Verschwender (Roman), 1936; Jarmila (Novelle), 1937; Der Verführer (Roman), 1937; Ich, der Augenzeuge (evtl. der erste Hitler-Roman) bzw. wegen Rechtsstreitigkeiten um den Titel: Der Augenzeuge, 1963/1986/2000; Gesammelte Werke, 16 Bände, suhrkamp 1982

2.9.1882-13.3.1937

Paul Bekker (Max Paul Eugen Bekker), geb. in Berlin, gest. in New York, deutscher (jüdischer Herkunft) Dirigent, Intendant und zudem einer der einflussreichsten Musikkritiker im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts; er war Schüler von F. Rehfeld, B. Horwitz und A. Sormann; er debütierte als Geiger (erster Violinist) bei den Berliner Philharmonikern und ging dann als Dirigent nach Aschaffenburg und Görlitz; ab 1906 war Bekker als Musikkritiker und Schriftsteller tätig; er schrieb für die Berliner Neuesten Nachrichten, ab 1909 für die Berliner Allgemeine Zeitung, 1911-1922 für die Frankfurter Zeitung; 1919 prägte er den Begriff "Neue Musik" und setzte sich fortan für deren erste Wegbereiter ein: Gustav Mahler, Franz Schreker, Arnold Schönberg, Ernst Krenek; 1925 wurde er auf Anregung Leo Kestenbergs, dessen aufgeschlossener und an Volksbildung orientierter Kulturpolitik Bekker nahe stand, Generalintendant zunächst des Staatstheaters Kassel und ab 1927 des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden; 1933 wurde Bekker entlassen, weil er "Halb-Jude" war; im darauf folgenden Jahr emigrierte er in die USA; dort schrieb er vor allem für die Emigrantendrucke; parallel zu Paul Bekker förderte seine Ehefrau Hanna Bekker, geborene vom Rath, neue Wege der Bildenden Kunst; nach Ende des Zweiten Weltkriegs half sie, im Ausland den Ruf Deutschlands als Kulturnation wieder herzustellen, indem sie in beiden Teilen des amerikanischen Kontinents, in Südafrika und in Indien Vorträge hielt und Ausstellungen veranstaltete; 1947 gründete sie das Kunstkabinett am Frankfurter Börsenplatz

20.9.1882-30.11.1962

Ossip Bernstein (Осип Самойлович Бернштейн), geb. in Schytomyr, gest. in einem Sanatorium in den französischen Pyrenäen, russisch-ukrainisch-jüdischer Schachspieler; er stammte aus einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie und ging 1901 nach Deutschland, um dort

Rechtswissenschaften zu studieren; er gewann mehrere Turniere der Berliner Schachgesellschaft, war auch ein guter Simultanspieler; 1906 promovierte er an der Universität Heidelberg in Rechtswissenschaften und wurde erfolgreicher Anwalt in Vermögensfragen; Übersiedlung nach Moskau; beim Turnier Kiew 1903 wurde er Zweiter hinter Tschigorin; bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs beteiligte er sich an vielen bedeutenden Turnieren und landete immer auf den vorderen Plätzen; 1911 gewann er einen Wettkampf gegen Winawer; beim Allrussischen Nationalturnier 1912 in Wilna wurde er Zweiter hinter Akiba Rubinstein; 1914 gewann er eine Partie gegen Weltmeister Emanuel Lasker; nach der Oktoberrevolution, bei der er sein Vermögen verlor, emigrierte er mit seiner Frau und zwei Kindern nach Paris und wurde dort ein angesehener Rechtsanwalt; er nahm nur noch sporadisch an Turnieren teil, verlor allerdings kaum an Spielstärke und konnte 1933 einen Trainingswettkampf gegen Weltmeister Aljechin unentschieden halten; 1940 musste Bernstein vor den Nationalsozialisten nach Spanien fliehen, kehrte aber nach Ende des Zweiten Weltkrieges nach Frankreich zurück; 1950 Grossmeister; 1954 gewann er noch eine Partie gegen Najdorf in Montevideo; Bernsteins beste historische Elo-Zahl betrug 2 688, damit gehörte er 1906 zu den zehn besten Spielern der Welt

3.10.1882-26.3.1948 Jakob Klatzkin (auch: Jacob/Jakov/Yakov/Jakub Klaczkin, russisch Яков Клячкин, hebräischer philosophischer Schriftsteller und nationaljüdischer Publizist; er war der Sohn von Rabbi Elijah Klaczkin (Elija ben Naftali Herz Klatzkin, der "Lubliner Raw", 1852 Oschpol - 1932 Jerusalem); Jakob Klatzkins Lebensdaten differieren je nach Quelle: geboren in Kartuskaja Beresa, Polen: 1892 (Tetzlaff, unwahrscheinlich), 10. März 1882 (Schoeps), 3. Oktober 1882 (Kühntopf mit Wikipedia englisch und anderen Quellen); gestorben am 28. März 1948 in New York (Schoeps; Tetzlaff: 1948 New York; vermutlich beide falsch), 26.3.1948 in Vevey, Schweiz (Kühntopf mit Wikipedia englisch [Ort] und anderen Quellen [Ort und Datum]); ja, so dürfte es stimmen: zusätzliche familiengeschichtliche Quelle: "er kehrte vor seinem Tod in die Schweiz zurück und starb dort"); Jakob Klatzkin studierte ab etwa 1900 bei Hermann Cohen in Marburg Philosophie, entfernte sich aber schnell von diesem und näherte sich Positionen, die bereits Baruch Spinoza (Klatzkin übersetzte dessen "Ethik" ins Hebräische), viel später in antiintellektualistisch-vitalistisch abgewandelter Form Bergson vertreten sollten; von 1909 bis 1911 gab Klatzkin das zionistische Organ "Die Welt" heraus, von 1912-1915 die "Freien Zionistischen Blätter" (nicht zu verwechseln mit den gleichnamigen "radikal-zionistischen" Publikationen, die Klatzkin gemeinsam mit N. Goldmann über einige Monate des Jahres 1921 herausgab); Jakob Klatzkin gründete 1923 in Berlin-Charlottenburg gemeinsam mit Nachum Goldmann den Eschkol-Verlag, war (1927-1934) Begründer und (gemeinsam mit N. Goldmann und Ismar Elbogen) Herausgeber der Encyclopaedia Judaica und auch ihrer hebräischen Parallelausgabe (zehn deutsche Bände, zwei hebräische Bände; durch die Nationalsozialisten erzwungene Einstellung des ambitionierten Unternehmens); er gab u. a. auch den Thesaurus Philosophicus Linguae Hebraicae heraus (4 Bände, 1926 ff.) und erwarb sich damit ein bleibendes Verdienst um die neuhebräische Philosophie und die Entwicklung der ihr eigenen Fachterminologie; Klatzkin war ein radikaler Galutverneiner, der den völligen Untergang der Juden ausserhalb Palästinas sah, nur Territorium und faktische Macht anerkannte, hingegen kulturelle, spirituelle Aspekte des Judentums oder gar einen (schädlichen) Erwählungsglauben als völlig irrelevant betrachtete; 1941 entkam er dem Morden in Europa und ging über die Schweiz in die USA, und dort an das College of Jewish Studies in Chicago; in akademischen Kreisen in Israel findet er bis heute kaum Anerkennung für sein geleistetes Werk; Werke (Auswahl): otzar munahim ha-

philosophim (philosophische Termini, 4 Bände, in Berlin erschienen); mischnat rischonim (philosophische Anthologie, erschienen in Berlin); schkijatahajim (philosophische Diskussionen; erschienen in Berlin); 'trumim, zutot (postum); mischnat achonim (postum); tavim (postum); Probleme des modernen Judentums, Berlin 1918 (wirkungsgeschichtlich einflussreiche Reflexion seiner zionistischen Positionen); Hermann Cohen, Berlin 1919; Krisis und Entscheidung im Judentum, Berlin 1921 (ähnlichen Inhalts wie "Probleme ... "); Der Erkenntnistrieb als Lebens und Todesprinzip, Zürich 1935; Quellen: Walter Tetzlaff, "2000 Kurzbiographien bedeutender deutscher Juden des 20. Jahrhunderts", Lindhorst 1982, S. 176; Julius H. Schoeps (Hrsg.), "Neues Lexikon des Judentums", Gütersloh/München 1992, S. 261

- 24.10.1882-1953 Emerich Kálmán (Emmerich Kálmán), geb. in Siópk (Ungarn), gest. in Paris, erfolgreicher Operettenkomponist, der "König der Wiener Operette"; wichtigstes Werk: **"Die Csárdásfürstin"**, 1916 (gehört zu den meistgespielten Werken des Genres); der Komponist verbrachte die Jahre nach dem "Anschluss" Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland im Exil in Frankreich und in den USA; er sagte u. a.: "Das Operettenpublikum will unter Tränen lachen. Das ist genau das, was die Juden seit der Zerstörung Jerusalems nun schon zweitausend Jahre lang tun"
- 29.10.1882-14.3.1955 Dr. Jenő Fuchs, geb. in Budapest, ungarisch-jüdischer Fechter; er gewann insgesamt vier Goldmedaillen bei Olympischen Spielen im Säbelfechten; sowohl bei den Spielen 1908 in London als auch vier Jahre später bei den Sommerspielen 1912 in Stockholm gewann er im Einzel und auch mit der ungarischen Säbelmannschaft; er hatte nie irgendeinem Fechtclub angehört
- 2.11.1882-25.8.1957 Leo Perutz (Leopold Perutz), österreichischer Schriftsteller, geb. in Prag, gest. in Bad Ischl; er emigrierte als Jude 1938 nach Tel Aviv; historische und fantastische Romane: „Der Marques de Bolibar“, 1920; „Der Meister des jüngsten Tages“, 1923; „Nachts unter der steinernen Brücke“, 1953; „Der Judas des Leonardo“ (postum) 1959; Leo Perutz war das älteste von vier Kindern des Textilkaufmanns Benedikt und seiner Frau Emilie Perutz, geborene Österreicher; die Familie war jüdisch-spanischer Abstammung und seit mindestens 1730 in Rakonitz, einer Kleinstadt etwa 50 km von Prag entfernt, ansässig; die Familie war weitgehend säkularisiert und nur wenig religiös; neben Leo gab es noch drei jüngere Geschwister, die Brüder Paul (geb. 1885) und Hans (geb. 1892) und die Schwester Charlotte (geb. 1888); die Geschichte der Familie beschreibt im Gegenzug zur Assimilation einen Aufstieg vom Manufakturwarenhandel des Grossvaters in der Kleinstadt Rakonitz über die Textilfabriken des Vaters und Onkels in Prag bis zum erfolgreichen Textilhandel der Brüder in Wien; der in der Familie als schwieriges Kind angesehene Leo musste schon in Prag die Schule wechseln und verliess das Gymnasium nach dem Umzug der Familie nach Wien (1901) ohne Matura; als Gasthörer an der dortigen Universität und Technischen Hochschule bildete er sich zum Versicherungsmathematiker aus und wurde anschliessend von der Assicurazioni Generali in Triest (1907/1908, für die auch Kafka tätig war), dann von der »Anker«-Versicherung in Wien (1908-1923) angestellt; finanziell blieb er trotz des Gehalts und Einnahmen aus seinen erfolgreichen Romanen lebenslang von der Familie abhängig; August 1915 Einberufung als Landsturm-Infanterist, am 4.7.1916 an der Ostfront lebensgefährliche Verletzung durch einen Lungenschuss; anschliessend langwierige Spitalaufenthalte, Beförderung zum Landsturm-Leutnant; Dienst im Kriegspressequartier, dort enger Kontakt mit Egon Erwin Kisch; 1918 heiratete er die dreizehn Jahre jüngere Arzttochter Ida Weil; ihr Tod (an Lungenentzündung) im Jahre 1928, kurz nach der Geburt des

3. Kindes (Felix), warf Leo Perutz aus seiner erfolgreichen Laufbahn; die persönliche Krise konvergierte mit der politischen Krise in Österreich, während der er sich zeitweise für die Sozialdemokratie engagierte; 1935 erneut Heirat, und zwar mit Grete Humburger (geb. 1904); der 1936 erschienene Roman »Der schwedische Reiter« durfte nicht mehr nach Deutschland ausgeliefert werden; nach dem »Anschluss« Österreichs gelang Leo Perutz im Juli 1938 die Emigration nach Palästina; seine Erfahrungen aus dieser Zeit gingen teilweise in das Romanfragment »Mainacht in Wien« ein; in Haifa vermisste er das gewohnte Wiener Caféhausmilieu mit der Möglichkeit, seine Romanideen erzählend weiterzuentwickeln; er gab die Existenz als freier Schriftsteller auf und arbeitete wieder als Versicherungsmathematiker; auch der Versuch, nach dem Krieg wieder in der deutschsprachigen Literatur Fuss zu fassen, scheiterte; es entstanden nur noch zwei (bedeutende) Romane; - erste literarische Versuche begannen in dem von Richard A. Bermann (Pseud.: Arnold Höllriegel) noch während der Schulzeit gegründeten Verein »Freilicht«, dem u.a. auch Ernst Weiss und Berthold Viertel angehörten; das literarische Werk von Leo Perutz besteht zum grossen Teil aus historischen Romanen, deren Erzähltechnik zwar an den Realisten des 19. Jhdts. geschult ist, deren Zentrum aber die im Wien der Vorkriegszeit virulente Identitätsproblematik bildet; nicht durch Introspektion, sondern durch Projektion der Antinomien des Ich auf historische Figuren und Ereignisse wird die Fragilität der Persönlichkeit aufgezeigt; die Ergebnisse umfangreicher Quellenstudien gehen in die Romane u.a. in Form von detailreichen, schicht- und epochenspezifischen Ausdrücken ein, so dass der Leser den Eindruck »prallen Lebens« erhält; Leo Perutz wendet sich der Eroberung Mexikos durch Cortez zu (»Die dritte Kugel«, 1915), dem Freiheitskampf der Spanier gegen Napoleon (»Der Marques de Bolibar«, 1920), dem französischen 17. Jahrhundert (»Turlupin«, 1923), dem schwedischen Krieg zu Beginn des 18. Jahrhunderts (»Der schwedische Reiter«, 1936), dem Prag Rudolfs II. (»Nachts unter der steinernen Brücke«, 1953) und der italienischen Renaissance (»Der Judas des Leonardo«, posthum 1959); daneben entstehen zeitgenössische Romane und Gemeinschaftsarbeiten (auch Dramen und Hugo-Übersetzungen) mit anderen Autoren, die Perutz selbst überwiegend als Unterhaltungsliteratur klassifizierte; der historische Hintergrund erlaubt es Perutz, ungezwungen Bestandteile theologischer und magischer Weltbilder nicht nur zu zitieren, sondern für die Erzählkonstruktion fruchtbar zu machen; so erscheint in den Romanen ein Weltentwurf, demzufolge der Mensch dem Schicksal erbarmungslos ausgeliefert ist; seine Würde erhält er aber nicht etwa in dessen Anerkennung, sondern in der (letztlich erfolglosen) Revolte; gegen die nach unerbittlichen Gesetzen der Ökonomie ablaufende Geschichte können sich Liebe, Gnade und Menschlichkeit nur temporär und nur auf dem Umweg über Lüge und Schein behaupten; damit aber gehören sie auch in das Gebiet der Kunst, die im Medium des Scheins das Glück gegen die gnadenlose Wahrheit der Geschichte rettet; von Beginn an ziehen sich das Verhältnis zwischen Christen und Juden und der Antisemitismus beiläufig durch das Werk, schliesslich ausgearbeitet in dem schon 1924 begonnenen Prag-Roman »Nachts unter der steinernen Brücke« (1953); die jüdische Tradition wird darin unter der Voraussetzung ihres katastrophalen Endes durch den Nationalsozialismus und in ihrer Verflochtenheit mit der christlichen Tradition in vielfältiger Spiegelung aufgehoben; Leo Perutz hat eines der originellsten erzählerischen Werke der ersten Jahrhunderthälfte hinterlassen, dessen Bedeutung nach einer ersten Rezeptionswelle im Rahmen von Theorien »phantastischer Literatur« erst seit den späten 1980er Jahren erkannt wird; sein Nachlass wird verwahrt im Deutschen Exilarchiv 1933-1945 und in der Deutsche Bibliothek, Frankfurt am Main. – Werke: Die dritte Kugel. München 1915; Das

Mangobaumwunder. Eine unglaubliche Geschichte. München 1916 (mit Paul Frank); Zwischen neun und neun. Roman. München 1918; Das Gasthaus zur Kartätsche. Eine Geschichte aus dem alten Österreich. München 1920; Der Marques de Bolibar. Roman. München 1920; Die Geburt des Antichrist. Wien, Berlin, Leipzig, München 1921; Der Meister des Jüngsten Tages. Roman. München 1923; Turlupin. Roman. München 1924; Der Kosak und die Nachtigall. Roman. München 1928 (mit Paul Frank); Wohin rollst du, Äpfelchen... Roman. Berlin 1928; Die Reise nach Pressburg. Schauspiel in 3 Akten (9 Bildern) mit einem Vor- und einem Nachspiel v. L.P. Wien 1930; Herr, erbarme Dich meiner! Novellen. Wien 1930; St. Petri-Schnee. Roman. Berlin, Wien, Leipzig 1933; Morgen ist Feiertag. Komödie in fünf Bildern v. Hans Sturm und L.P. Wien 1935; Der schwedische Reiter. Roman. Wien 1936; Warum glaubst Du mir nicht? Komödie in drei Akten. Wien 1936 (mit Paul Frank); Nachts unter der steinernen Brücke. Ein Roman aus dem alten Prag. Frankfurt 1953; Der Judas des Leonardo. Roman. Wien, Hamburg 1959; Mainacht in Wien. Romanfragmente. Kleine Prosa. Feuilletons. Aus dem Nachlass. Hrsg. v. Hans-Harald Müller. Wien 1996. *Übersetzungen und Bearbeitungen*: Das Jahr der Guillotine. Roman v. Victor Hugo. Bearbeitet v. L.P. und Oswald Levett. Berlin 1925; Flammen auf San Domingo. Roman nach Victor Hugo's »Bug-Jargal«. Berlin 1929 (nach einer Übersetzung v. Josef Kalmer). *Versicherungswissenschaftliche Aufsätze*: Über Sterblichkeitsgewinn. In: Der National-Oekonom. Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, Jg. 22, Nr. 34 v. 1.12. 1909; Zum Kapitel der Dividendenrechnung. In: Mitteilungen des Österreichisch-ungarischen Verbandes der Privat-Versicherungs-Anstalten, Neue Folge, Bd. 5. Wien 1910; Zinsfußschwankung und Dividendenquote. In: Oesterreichische Revue. Organ für Assekuranz und Volkswirtschaft, Jg. 35, Nr. 37 v. 12.9. 1910; Die theoretischen Grundlagen der mechanischen Ausgleichung. In: Oesterreichische Revue. Organ für Assekuranz und Volkswirtschaft, Jg. 36, 1911; Jg. 37; *Sonstige Schriften*: Dietrichstein in allen Lebenslagen. Authentischer Text seiner Aussprüche, zur Erbauung seiner Gemeinde kodifiziert v. seinen Bewunderern. O.O. (Wien) 1918 (Verfasserschaft und Datierung laut Tagebucheintragung v. P.); Die Feldgerichte und das Volksgericht. Wien 1919 (Verfasserschaft laut Tagebucheintragung v. P.)

27.11.1882-13.1.1962 Leo Kestenberk, geb. in Rosenberg (Slowakei), gest. in Tel Aviv, Kulturpolitiker, Veranstalter, Pianist und Musikpädagoge jüdischer Abstammung; seinen ersten Klavierunterricht erhielt Leo Kestenberk von seinem Vater; mit 18 Jahren besuchte er einen Meisterkurs des Pianisten und Komponisten Ferruccio Busoni und zog 1904 nach Berlin, um in der Nähe seines Mentors zu sein; dort konzertierte er mit Werken von Franz Liszt und gründete das Kestenberk-Trio; ausserdem unterrichtete er am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium sowie am Stern'schen Konservatorium und gab Privatstunden; als aktives Mitglied der SPD engagierte er sich im Rahmen der sozialdemokratischen Bildungsarbeit; 1916-1918 beteiligte er sich an der Herausgabe von literarischen und politischen Schriften von Ernst Barlach, Oskar Kokoschka, Rosa Luxemburg u. a.; nach Ende des Ersten Weltkriegs verstärkte er seine politische Tätigkeit; 1929-1932 war er Ministerialrat im Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und leitete eine grundlegende Reform des Schulmusik- und Musikausbildungswesens ein (sog. Kestenberk-Reform); nach der "Machtergreifung" der Nationalsozialisten musste Kestenberk aufgrund seiner jüdischen Abstammung Deutschland verlassen; ab 1933 lebte er in Prag, nach der Besetzung des Sudetenlandes 1938 floh er über Paris nach Tel Aviv; dort war er Generalmanager des Palestine Orchestra, konzentrierte sich jedoch ab 1945 wieder auf Tätigkeiten im Bereich der Musikpädagogik und der

politischen Bildungsarbeit; trotz seiner zunehmenden Erblindung gab er bis kurz vor seinem Tod privaten Klavierunterricht

## Unterbrechung

- 1921                      Emigdirect = Emigrations-Direktorium gegründet, Vereinigtes Komitee für jüdische Auswanderung zunächst für russische Juden, später durch Landeskomitees in den verschiedensten Ländern als Wandererschutzgesellschaft tätig, seit 1927 Arbeitsgemeinschaft mit Hicem (vgl. 1927)
- 1921                      Seit 1921 hat Agudas Jisroel eine eigene Palästina-Zentrale zum Aufbau Palästinas im Geiste der Tora (Fonds: Keren Hajischuw und Keren Hatorah)
- 1921                      (Jüdische) Arbeiterbank (Bank ha-Poalim, The Workers Bank Ltd.), Tel Aviv, von der Histadrut ha-Owdim gegründet, Hauptbank der jüdischen Arbeiterschaft in Jerusalem
- 1921                      **Haj Amin el-Husseini** beginnt die Organisation kleiner Gruppen von Selbstmordkommandos – **Fedajin** – die Terroranschläge gegen Juden ausführen sollten. Er hoffte, damit an das Beispiel Kemal Atatürks anknüpfen und die Juden aus Palästina vertreiben zu können, so wie Atatürk die Griechen aus seinem Land getrieben hatte. Die arabischen Radikalen gewannen rasch an Einfluss, denn die britische Verwaltung fand sich erst dann zu wirksamen Gegenmassnahmen bereit, als sie schliesslich selbst bedroht wurde. Die Briten ermutigten die Palästinenser sogar zu Anschlägen gegen die Juden und sahen zuweilen tatenlos zu, wie der arabische Mob jüdische Läden plünderte. Später überredeten einige araberfreundliche Landsleute den britischen Hochkommissar Herbert Samuel Haj Amin zum Mufti zu ernennen. Vladimir Jabotinsky und einige seiner Anhänger, die während der Unruhen eine jüdische Verteidigungsorganisation gebildet hatten, wurden dagegen zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt. Haj Amin festigte als Mufti seine Macht und erlangte die volle Kontrolle über alle muslimischen Gelder in Palästina. Mit Hilfe der ihm verliehenen Vollmachten verschaffte er sich ausserdem die Oberaufsicht über Moscheen, Schulen und Gerichte. Seine Gefolgsleute sorgten dafür, dass jeder Widerstand gegen ihn im Keim erstickt wurde, indem sie systematisch alle Palästinenser aus rivalisierenden Clans ermordeten, die

einer Zusammenarbeit mit den Juden nicht völlig abgeneigt waren. Als Wortführer der palästinensischen Araber bat Haj Amin die Briten nicht etwa um die Unabhängigkeit, sondern forderte im Gegenteil in einem Brief an Winston Churchill, dass Palästina wieder mit Syrien und Transjordanien vereinigt würde; die Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 und deren antisemitische Politik bestärkte den Mufti zusätzlich in seiner antijüdischen Haltung, der bereits am 31. März 1933 dem deutschen Generalkonsul Heinrich Wolf in Jerusalem versicherte, dass Moslems ein „*neues Regime Deutschlands begrüßen und Ausbreitung faschistischer antidemokratischer Staatsführung auf andere Länder erhoffen*“. Ein deutscher Boykott, „*um Juden in ihrem Wohlstand zu treffen*“, werde „*in der ganzen mohammedanischen Welt mit Begeisterung*“ Unterstützung finden

- 1921 Anzahl der jüdischen Einwanderer nach Palästina: 8 294
- 1921 Hanna Jordan in Wuppertal geboren, Bühnenbildnerin, sie prägte nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihren Entwürfen die so genannte "Ära Jordan" an deutschen Theatern
- Jan. 1921-Aug. 1921 Freie Zionistische Blätter; Herausgeber: Jakob Klatzkin, Nachum Goldmann; Redaktion: Herbert Grossberger; die "Freien Zionistischen Blätter" sollten jährlich mit wenigstens 6 Heften in zwangloser Folge erscheinen (Nr 1, Januar 1921); bereits nach vier Nummern wurde die Zeitschrift im August 1921 jedoch wieder eingestellt; die Herausgeber Jakob Klatzkin (1882-1948) und Nachum Goldmann (1895-1982) bezogen mit ihrer Zeitschrift bewusst den "Standpunkt des radikalen Zionismus", den sie grundsätzlich "als ideelle und revolutionäre Bewegung" einstufen; dementsprechend verstanden sich die "Freien Zionistischen Blätter" als "eine freie, unabhängige Tribüne für die Erörterung aktueller Fragen des jüdischen und vornehmlich zionistischen Lebens"; zu einer Zeit, in der sich die zionistische Bewegung in einer tiefgreifenden Umbruchphase befand, sollte die Zeitschrift vornehmlich die "Praxis des Zionismus vom Standpunkt der zionistischen Idee" kritisch bewerten und beleben; trotz ihrer kurzen Erscheinungsdauer konnten die "Freien zionistischen Blätter" eine Reihe namhafter Autoren als Mitarbeiter gewinnen, darunter Hugo Bergmann, Eugen Hoeflich, Israel Zangwill und Arnold Zweig, die sich in ihren Beiträgen schwerpunktmässig der zionistischen Politik, der Kolonisation Palästinas sowie der sog. Araberfrage widmeten
- 4.2.1921-4.2.2006 Betty Friedan (eigentlich Betty Naomi Goldstein), geb. Peoria, Illinois, gest. Washington (D.C.), US-amerikanisch-jüdische Sozialwissenschaftlerin und Journalistin, eine der führenden Frauenrechtlerinnen der USA; gründete 1966 die National Organization for Women (NOW), deren Vorsitz sie bis 1970 innehatte; ihr Werk „Der Weiblichkeitswahn“ („The Feminine Mystique“, 1963, in viele Sprachen übersetzt und über 3 Millionen mal verkauft; der deutsche Langtitel: „Der Weiblichkeitswahn oder die Mystifizierung der Frau. Ein vehementer Protest gegen das Wunschbild von der Frau“; Neuauflagen ab 1970 unter dem Titel: „Der Weiblichkeitswahn oder die Selbstbefreiung der Frau. Ein Emanzipationskonzept“) gab der amerikanischen Frauenbewegung wichtige Impulse; weitere Werke: „Das hat mein Leben verändert“, 1976; „Mythos Alter“, 1993 (Originaltitel „The Fountain of Age“; mit der gleichen streitlustigen Intelligenz, mit der sie den „Weiblichkeitswahn“ blosslegte, zerlegt Betty Friedan in diesem provozierenden Buch den Mythos von Senilität und Verfall im Alter“); Betty Friedan kritisierte die Reduktion von

Frauen auf eine Rolle als Mutter und Hausfrau und zeigte auf, in welchem Ausmass Werbung und Konsumgüterindustrie dieses Rollenbild fixierten; eines ihrer konkreten Beispiele entlarvte den Unsinn der vielfältigen Putzmittel im Haushalt, die den Frauen das Gefühl verleihen sollen, sie seien Expertinnen auf dem Gebiet des Saubermachens, wozu sie eben eine ganze Batterie verschiedener chemischer Produkte benötigten, indirekt sollte dies den Frauen das Gefühl vermitteln, im Haushalt eine unersetzbare Rolle zu spielen; entgegen anderen feministischen Vertretern war sie der Ansicht, die Frauenemanzipation solle mit den Männern und nicht gegen die Männer durchgesetzt werden

- 13.3.1921-26.7.2006 Mirjam Birnbaum, geb. in Wien als Tochter des Dichters und Malers Uriel Birnbaum, gest. in Amersfoort (Niederlande); sie wuchs in einem von Kunst und Literatur erfüllten Elternhaus auf; seit 1939 in den Niederlanden, seit Ende 1942 in Amsterdam versteckt lebend; nach der Befreiung der Niederlande ging Mirjam Birnbaum nach London, wo ihr Onkel Solomo mit seiner Familie lebte; sie erlernte dort den Beruf der Schneiderin; 1950 kehrte sie in die Niederlande zurück, hauptsächlich, um ihrem schwerkranken Vater und der Mutter beizustehen; sie wirkte mit an der editorischen Vorbereitung der mehr als 1 000 Seiten umfassenden Gedichtsammlung "Eine Auswahl", die 1957, wenige Monate nach dem Tod des Dichters, in der Amsterdamer "Erasmus Buchhandlung" von Abraham Horodisch erschien; für den ebenfalls 1957 von Horodisch veröffentlichten Band "Die Exlibris des Uriel Birnbaum" vollendete sie das Kapitel "Selbstbiographie des Künstlers"; Mirjam Birnbaum stellte, so lange es ihr möglich war, also fast bis zu ihrem Tode, alle ihre Kräfte in den Dienst am Werk des Vaters; sie unterstützte Veröffentlichungen wie die von Christian Schneider 1981 herausgegebene Essaysammlung "Von der Seltsamkeit der Dinge", wirkte an Ausstellungen und Publikationen über Leben und Werk von Uriel und Menachem Birnbaum mit, usw.; sie selbst war eine grosse Kennerin der klassischen und romantischen deutschsprachigen Dichtung, ihre tiefe Liebe gehörte der Musik von Bach, Mozart und Schubert; über das von ihr selbst Erlittene, sprach sie mit grosser Distanz, aber man verspürte ihre tiefe Trauer
- 24.3.1921 Wassili Smyslow (Vasily Smyslov, Wassili Wassiljewitsch Smyslow) in Moskau geboren, russisch-jüdischer Schach-Grossmeister und der 7. Schachweltmeister (1957-1958) sowie begabter Opernsänger; von 1948 bis 1958 lag er mit Michail Botwinnik im Wettstreit um den Titel des Schachweltmeisters; 1948 wurde er beim WM-Turnier Zweiter hinter Botwinnik; 1954 endete ihr Wettkampf mit einem Unentschieden; 1957 konnte Smyslov den WM-Titel erobern (6 Siege, 3 Niederlagen, 13 Unentschieden), verlor ihn aber 1958 wieder (5 Siege, 7 Niederlagen, 11 Unentschieden); noch Jahrzehnte später zählte Smyslov zu den besten Spielern der Welt; 1984 war er wieder an den Kandidatenwettkämpfen beteiligt und kämpfte sich bis ins Finale durch; erst dort verlor er gegen den aufstrebenden Garri Kasparow; Smyslow war besonders im Endspiel sehr stark, worüber er auch einige Bücher publizierte; seine beste historische Elo-Zahl betrug 2 800 (September 1956); Smyslov ist verheiratet mit Nadescha Smyslowa
- 25.3.1921-30.9.1985 Simone Signoret, eigentlich Simone Henriette Charlotte *Kaminker*, französische Filmschauspielerin und Schriftstellerin, eine der meistbeschäftigten Charakterdarstellerinnen ihrer Zeit; geb. in Wiesbaden während der französischen Besatzung nach dem 1. Weltkrieg als Tochter eines französischen Beamten, gest. in Auteuil-Anthouillet; ihre Jugendzeit verbrachte sie in der Bretagne; während des 2. Weltkriegs musste sie mit ihrer



Familie – ihr Vater war polnischer Jude – vor den deutschen Truppen nach London fliehen, sie kehrte aber noch im selben Jahr nach Paris zurück und gab sich, da sie als Halbjüdin gegolten hätte, den Mädchennamen ihrer Mutter; für die Zeitung *Le Petit Parisien* arbeitete sie als Sekretärin; mit Gelegenheitsarbeit und später der Schauspielerei brachte sie ihre Mutter und ihre zwei Brüder allein durch den Krieg; ab 1951 verheiratet mit Yves *Montand* (zuvor mit dem Regisseur Yves Allégret, der früher Sekretär Trotzki gewesen war; mit Allégret hatte sie die gemeinsame Tochter Catherine, geb. 1946); Montand und Signoret stellten eine politische Kraft im Lager der französischen Kommunisten dar, bis sie sich gemeinsam von der Linken zurückzogen; durch ihr unerschrockenes politisches Engagement war Simone Signoret ebenfalls bekannt geworden; bereits 1950 unterschrieb sie zusammen mit Montand die Stockholmer Erklärung (Verbot aller Kernwaffen) und erhielt daraufhin Einreiseverbot in die USA; sie protestierte öffentlich gegen den Einmarsch der Sowjetunion in Ungarn, gegen den Krieg Frankreichs in Algerien, das Franco-Regime und engagierte sich bei Arbeiterstreiks; während Montands Dreharbeiten 1960 zu „Let’s Make Love“ mit Marilyn Monroe kam es zu einer Affäre zwischen den beiden, die von den Gazetten weidlich ausgeschlachtet wurde und die ihm Simone Signoret trotz früherer Seitensprünge nie verzieh; Simone Signoret überzeugte durch anspruchsvolle Charakterrollen; je älter sie wurde, desto intensiver wurde ihr Schauspiel; "sie reifte wie ein guter Wein" (*Cyranos*) und konnte sich auch in den 70er Jahren nicht über einen Mangel an Arbeit beklagen, ihre Darstellung wirkte nie gekünstelt, sondern sie spielte einfache Menschen, die die Herzen des Publikums eroberten; sie starb 1985 an den Folgen eines Krebsleidens und wurde auf dem Père Lachaise in Paris beigesetzt, wo sechs Jahre später auch ihr Mann begraben wurde; wenige Jahre vor ihrem Tod erschien ihr vielbeachteter Roman *Adieu Wolodja*; die amerikanische Sängerin Nina Simone nahm ihren Vornamen als Pseudonym an; die wichtigsten Filme der Simone Signoret: „Goldhelm“ (Original: *La casque d'or*), 1951; „Die Teuflischen“, 1955; „Der Weg nach oben“, 1958 (Oscar); „Die Katze“ (*Le chat*), 1971 (mit Jean Gabin; nach einem Roman von Georges Simenon; die Thematik ist ein Psychokrieg zwischen zwei verbitterten Eheleuten, die nichts mehr verbindet; der Ehemann begegnet seiner Frau nur noch mit Gleichgültigkeit, nachdem sie seine geliebte Katze getötet hat ... ); „Madame Rosa“ (Original: *La vie devant soi*, Regie Moshe Mizrahi; über die letzten Jahre einer früheren Prostituierten), 1977; „Stern des Nordens“, 1981; weitere Filme: 1956: *Der Tod in diesem Garten* (auch bekannt unter dem Titel "Pesthauch des Dschungels"), mit Michel Piccoli; 1957: *Hexenjagd* (auch bekannt unter dem Titel *Die Hexen von Salem*); 1965: *Ship of fools* (Das Narrenschiff), mit Oskar Werner; 1966: *Brennt Paris?*, mit Gert Fröbe, Jean-Paul Belmondo; 1968: *Die Möwe* (*The Sea Gull*), mit James Mason, David Warner; 1969: *Armee im Schatten*, mit Lino Ventura; 1973: *Die Löwin und ihr Jäger* (*Les granges brûlées*), mit Alain Delon; 1978: *Mädchenjahre*, mit Laetitia Chauveau

19.4.1921

**Jitzchak Navon** in Jerusalem geboren, **5. Präsident des Staates Israel**. – Jitzchak Navon wurde 1921 in Jerusalem als Sohn einer Familie sephardischer Rabbiner geboren. Seine Familie ist seit 300 Jahren in Jerusalem ansässig und kann ihren Stammbaum bis zur Vertreibung der Juden aus Spanien, 1492, zurückverfolgen. Navon studierte Islamistik und Pädagogik an der Hebräischen Universität. 1946 bis 1948 war er Chef der arabischen Abteilung der Haganah. Er war Angehöriger des diplomatischen Korps in Südamerika und begann 1951 seine politische Karriere mit verschiedenen Funktionen in den Büros Ben Gurion und Sharett. Nachdem er 1963 zum Vorstand der Kulturabteilung des Erziehungsministeriums ernannt worden war, motivierte

er hunderte Soldatinnen, Hebräischlehrerinnen zu werden, um das Analphabetentum unter den Einwanderern zu bekämpfen. 1965 bis 1978 war Navon Abgeordneter in der Knesset, stellvertretender Knessetpräsident und Vorsitzender der Komitees für auswärtige Angelegenheiten und Verteidigung. Er interessierte sich für die Beziehungen zwischen Israel und der Diaspora und war in der WZO und als Vorsitzender des amerikanisch-israelischen Kulturfonds tätig. Navon war Sprecher der sephardischen Gemeinde und stellte das Leben der Sepharden in zahlreichen Schriften, Theaterstücken und Fernsehprogrammen vor. 1978 wurde Jitzchak Navon zum fünften israelischen Staatspräsidenten gewählt. Seine Amtsperiode fiel in eine Zeit sich verstärkender politischer, sozialer und ethnischer Spannungen, Auseinandersetzungen wegen des israelischen Rückzugs aus der Halbinsel Sinai und dem Einmarsch in den Libanon. Navons Interesse galt der Überbrückung von Gegensätzen zwischen den ethnischen, religiösen, politischen und säkularen Gruppen Israels, zwischen Aschkenasim und Sephardim, Juden und Arabern. Er besuchte entlegene Siedlungen und benachteiligte Regionen und ermutigte die Bewohner. Navon öffnete die Residenz des Präsidenten für Schriftsteller und Künstler. Eines der bemerkenswertesten Ereignisse während Navons Präsidentschaft war sein Staatsbesuch in Ägypten 1980. Er beeindruckte seinen Gastgeber, Staatspräsident Sadat, durch sein fließendes Arabisch. Navon besuchte auf Einladung Präsident Ronald Reagans auch die Vereinigten Staaten. Jitzchak Navon war der erste Präsident, der öffentlich seine politische Meinung kundtat und indirekt die Regierung kritisierte. Er forderte die Einrichtung einer Kommission, um das Massaker in den Flüchtlingslagern Sabra und Shatila im Südlibanon zu untersuchen. Christliche Phalangisten hatten, während das Gebiet unter israelischer Kontrolle stand, moslemische Flüchtlinge ermordet. Nach dem Ende seiner fünfjährigen Amtszeit kehrte Navon an die vordere politische Front zurück. 1984 wurde er wieder in die Knesset gewählt und nach der Bildung der Nationalen Einheitsregierung stellvertretender Ministerpräsident und Erziehungsminister. Er war federführend an der Planung der Veranstaltungen beteiligt, die den 500. Jahrestag der Vertreibung der Juden aus Spanien begleiteten. Er unterzeichnete auch das erste kulturelle Übereinkommen zwischen Israel und Spanien.

Mai 1921

Weitere arabische Krawalle gegen Juden. Die Briten versuchten im Rahmen der Beilegung der Konflikte das Entstehen eigenständiger jüdischer Schutz- und Verteidigungsmassnahmen zu unterbinden. Nach jedem Krawall kam eine Untersuchungskommission zum Schluss, dass die Araber befürchteten, von den Juden verdrängt zu werden (in diesem Fall die Haycraft-Untersuchungskommission unter Vorsitz von Sir Thomas Haycraft, die zum Churchill-Weissbuch von 1922 führte). Als Mittel zur Eindämmung der Gewalt empfahlen die Kommissionen regelmässig die Beschränkung der jüdischen Einwandererzahlen. Auf diese Weise lernten die Araber schnell, dass sie Krawalle anzetteln mussten, um jeweils den Zustrom weiterer Juden zu unterbinden. Die Furcht der Araber, die Juden könnten sie „vertreiben“ oder „beherrschen“, sollte als Entschuldigung für brutale Angriffe auf friedliche jüdische Siedler herhalten. Dabei wurden die Übergriffe nicht etwa von einem fanatischen Nationalgefühl getragen – Nationalisten hätten sich gegen die britische Oberherrschaft aufgelehnt – sondern von Rassenhass und irrigen Vorstellungen

9.6.1921-17.4.2006

Arthur Hertzberg, geb. in Lubaczów, Polen, gest. in Westwood, New Jersey, konservativer Rabbiner, der eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Nachkriegs-Judentums spielte; er wirkte als Rabbiner und verfasste grundlegende Werke über den modernen Antisemitismus und den Zionismus;

als Fünfjähriger kommt er mit seinen Eltern nach Youngstown, Ohio; sein Vater ist orthodoxer Rabbiner, im Judentum Osteuropas verwurzelt, unterrichtet seinen Sohn (Talmud und andere grosse Schriften des Judentums), später entfernt sich Arthur Hertzberg von der Orthodoxie in Richtung konservatives Judentum; 1950 heiratet er Phyllis Cannon, mit ihr hat er zwei Töchter; in seiner über fünfzigjährigen Karriere ist Hertzberg als Gemeinderabbiner tätig, als Präsident der American Jewish Policy Foundation und des American Jewish Congress, Vizepräsident des jüdischen Weltkongresses und vertritt das Judentum an vorderster Stelle im katholisch-jüdischen Dialog während der Amtszeit **Johannes XXIII.**; er schliesst sich 1963 **Martin Luther King, jr.** an bei seinem „Marsch auf Washington“, dem Bloody Sunday, dem Höhepunkt der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung; auch spielt er eine Hauptrolle in der Diskussion mit der katholischen Kirche über die nicht erfolgte Veröffentlichung von Dokumenten über **Pius XII.** und den Holocaust; auch übt er deutliche Kritik am politischen Verhalten Israels gegenüber den Palästinensern; Hertzberg war auch Mitglied des Kuratoriums des Abraham Geiger Kollegs in Potsdam, des ersten deutschen Rabbinerseminars seit der Shoah; wichtige Werke: „The French Enlightenment and the Jews: The Origins of Modern Anti-Semitism“, 1968; „The Zionist Idea: A Historical Analysis and Reader, 1972; „The Jews in America“, 1992; „Judaism“, 1993; „Jews“ (mit Aron Hirt-Manheimer), 2000

17.7.1921-7.11.1944

Hannah (oder Chana) Szenes, israelische Heldin. - Durch ihr kurzes und bemerkenswertes Leben wurde Hannah Szenes ein Symbol für Idealismus und Selbstaufopferung. Ihre Gedichte sind voller Hoffnung, sogar angesichts widriger Umstände. Hannah, die Tochter eines Schriftstellers und Journalisten, wurde in Budapest geboren. Schon in frühen Jahren zeigte sich ihr literarisches Talent, und ab dem 13. Lebensjahr bis zu ihrem Tod führte sie ein Tagebuch. Ihre Familie war assimiliert, aber der Antisemitismus in Budapest brachte sie zu ihren zionistischen Aktivitäten. Sie wanderte 1939 in Palästina ein, studierte zuerst an einer Landwirtschaftsschule und liess sich dann im Kibbutz Sdot Jam nieder. Dort schrieb sie Gedichte und ein Stück über das Leben im Kibbutz. 1943 trat Hannah der britischen Armee bei und gehörte einer Gruppe von Freiwilligen an, die sich zum Einsatz in Europa meldeten, um hinter den feindlichen Linien mit dem Fallschirm abzuspringen. Der Zweck dieses Unternehmens war, die Alliierten in ihren Bemühungen zu unterstützen und Kontakte zu Partisanen und Widerstandskämpfern herzustellen, um den bedrohten jüdischen Gemeinden zu helfen. Szenes wurde in Ägypten ausgebildet und war eine der 33, die für einen Absprung ausgewählt wurden. Da sie ihre Heimatstadt Budapest erreichen sollte, sprang sie im März 1944 über Jugoslawien ab und verbrachte drei Monate mit den Tito-Partisanen. Ihren Idealismus und ihre Ergebenheit drückte sie in dem damals entstandenen Gedicht „Gesegnet sei das Streichholz“ aus: „Gesegnet sei das Streichholz, verzehrt / in der entfachten Flamme. / Gesegnet sei die Flamme, brennend / im Geheimnis des eilenden Herzens. / Gesegnet sei das Herz mit Stärke, / sein Schlagen um der Ehre willen anzuhalten. / Gesegnet sei das Streichholz, verzehrt / in der entfachten Flamme“ (geschrieben am 2. Mai 1944 in Sardice, Jugoslawien). Am 7. Juni 1944, als die Deportationen der ungarischen Juden ihren Höhepunkt erreichten, überschritt Hannah die ungarische Grenze. Sie wurde von der ungarischen Polizei gefangengenommen. Obwohl sie in den nächsten Monaten immer wieder gefoltert wurde, verriet sie keine Geheimnisse. Auch das Wissen, dass ihre Mutter gefährdet war und sie selbst Schaden nehmen würde, bewegte Szenes nicht zu einer Zusammenarbeit mit der Polizei. Während ihres Prozesses im Oktober verteidigte sie standhaft ihre Tätigkeit und weigerte sich, um Gnade zu bitten. In all diesen Qualen blieb sie mutig, und als sie am 7. November

erschossen wurde, lehnte sie eine Augenbinde ab und sah den Vollstreckern ihres Schicksales ins Gesicht. Im Jahr 1949 wurden Hannahs sterbliche Überreste nach Israel gebracht und am Militärfriedhof am Herzlberg beigesetzt. Ihr Tagebuch und ihr literarisches Werk wurden veröffentlicht. Viele ihrer Gedichte wurden vertont. Hannah Szenes und ihr Leben fand in verschiedenen Kunstwerken seinen Niederschlag, Aharon Megged schrieb über sie ein Theaterstück.

- August 1921      Bildung der ersten "Sturmabteilung" (SA) aus Saalschutzleuten, Führer: Hermann Göring
30. August 1921      Am 30. August 1921 machte der Jude Klemperer aus Aachen (Weiteres nicht bekannt) seinen in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen ersten grossen Überlandflug mit einem Segelflugzeug, "Maschine B" der Flugwissenschaftlichen Vereinigung Aachen, nach Hersfeld, Dauer 13 Minuten, Entfernung Luftlinie 5 km; er hatte auf diesem Flug einen Wind von 10-12 m/s = Sturm
- 12.9.1921-27.3.2006      Stanislaw Lem, geb. in Lemberg (damals Polen), gest. in Krakau, polnisch-jüdischer Kybernetiker, Philosoph und Schriftsteller; überlebte die Besetzung Polens und den Holocaust mit falschen Papieren als Schweisser in einer deutschen Fabrik; zunächst Arzt (konnte aber wegen seiner Ablehnung des Lyssenkoismus nicht als Arzt praktizieren, arbeitete deshalb in der Forschung und verlegte sich immer mehr auf das Schreiben), in den 1970er Jahren zeitweise Dozent für polnische Literatur in Krakau; nach der Verhängung des Kriegsrechts verliess er Polen und kehrte erst 1988 zurück; Lem schrieb grossartige, visionäre, ungeheuer ideenreiche, wissenschaftlich abgesicherte und psychologisch-philosophisch orientierte Science-Fiction-Romane und -erzählungen; daneben Fachbücher, Essays, Hör- und Fernsehspiele; Werke (nur eine kleine Auswahl): „Astronauten“, sein erster Roman 1951; „Solaris“, 1961 (von Andrei Tarkowski 1972, von Steven Soderbergh 2002 verfilmt; Lem selbst hielt nichts von diesen filmischen Umsetzungen); „Roboter Märchen“, 1964; „Der futurologische Kongress“, 1972; „Fiasko“, 1985; Lems Bücher wurden bisher in 57 Sprachen übersetzt und erreichten eine Auflage von mehr als 45 Millionen; Stanislaw Lem erhielt viele Auszeichnungen (Orden, Preise, Ehrendokorate, Ehrenbürgerschaften)
- 1.11.1921      Ilse Aichinger in Wien geboren. Schriftstellerin. War als Halbjüdin Repressionen ausgesetzt (Studienverbot); verheiratet mit Günter Eich; gehörte zur Gruppe 47; ihre lyrische Prosa verwebt Reales mit Visionärem, Intellektuelles und Groteskes mit Traumhaftem. Roman: „Die grössere Hoffnung“, 1948; Erzählung: „Der Gefesselte“, 1953; „Unglaubliche Reisen“, 2005; Prosa: „Kleist, Moos, Fasane“, 1987; Hörspiel: „Besuch im Pfarrhaus“, 1961
- 29.11.1921      Treffen zwischen arabischen Vertretern und Zionisten, wobei die Araber darauf bestanden, dass die Balfour-Erklärung aufgehoben werden müsse.
- 10.12.1921      Georg Stefan Troller in Wien als Sohn eines Pelzhändlers geboren, US-amerikanischer Publizist österreichisch-jüdischer Herkunft; floh 1938 vor den Nazis in die USA, wurde 1943 in seiner neuen Heimat zum Militär eingezogen und erlebte das Ende der Nazi-Diktatur als amerikanischer Soldat, lebt seit 1952 als Korrespondent, Hörfunk- und Fernsehautor in Paris, seit 1962 Mitarbeiter des deutschen Fernsehens mit eigenen Programmreihen („Personenbeschreibung“ 1972-1994, stilbildend, Troller ist vor allem durch seine Interviews bekannt geworden, er soll über 2 000 Interviews durchgeführt

haben, seine einfühlsame wie kritische Methode der Personenbefragung wurde zum Vorbild vieler Journalisten); Autobiographie: „Selbstbeschreibung“ (deutsch 1988); Autobiographie „Das fidele Grab an der Donau – Mein Wien 1918-1938“, 2004

- 30.12.1921-20.6.2002 Walter Huder, geb. in Mladé Buky (Böhmen), gest. in Berlin; Germanist, Slawist, Kultur- und Kunsthistoriker, Philosoph, Essayist und langjähriger Direktor des Archivs der Akademie der Künste in Berlin (West); mit seiner Sammlung vieler Nachlässe von deutschen und emigrierten Künstlern (Alexander Granach, Erwin Piscator, Fritz Kortner, Ödon von Horvath, George Grosz ... ) gilt Huder als Begründer der deutschen Exilforschung und der Erforschung der deutschsprachigen Exilliteratur; Huder entstammte einer republikanisch gesinnten Familie mit österreichischen, tschechischen und jüdischen Vorfahren; sein Vater war ein Mühlen- und Sägewerksbesitzer, der noch einen weiteren Sohn und vier Töchter hatte; Huder war der Initiator grossartiger Ausstellungen wie z. B. zu Ödon von Horváth, Lion Feuchtwanger, Erwin Piscator oder zum Theater im Exil, zur Bücherverbrennung u.v.a.m., unmittelbar vor Ende seiner öffentlich ziemlich schäbig gewürdigten Amtszeit gelang ihm noch der Erwerb der Nachlässe von Erich Mühsam und Peter Weiss
- seit 1921 "Der Schild" (Organ des R. J. F. = Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten), Berlin; Wochenschrift (anfangs vierzehntägig), Auflage 1935: 17 200 Exemplare, Red. Hans Wollenberg
- seit 1921 Nürnberg-Fürther Gemeinde-Blatt, erschien monatlich, Auflage 1935: 2 950 Expl., Red. M. Bernheimer
- 1921/1922 S. Dubnow, „Geschichte des Hasidismus I-II“
- 1921-1924 J. N. Epstein, "Der Gaonäische Kommentar zur Mischnaordnung Teharoth zugeschrieben R. Hai Gaon", 2 Hefte, Berlin 1921-1924 [ältester erhaltener Mischna-Kommentar, Sammelwerk, besonders sprachliche Erklärungen: Vergleich Arabisch, Persisch, Griechisch und Aramäisch; nur zum Seder Toharot erhalten; vermutlich nicht von Hai Gaon, sondern aus dessen Schülerkreis]
- 1921-1935 Verband nationaldeutscher Juden, von Max Naumann gegründet, bezweckte "den Zusammenschluss aller derjenigen Deutschen jüdischen Stammes, die bei offenem Bekennen ihrer Abstammung sich mit deutschem Wesen und deutscher Kultur so unauflöslich verwachsen fühlen, dass sie nicht anders als deutsch empfinden und denken können"; Organ: "Der nationaldeutsche Jude", herausgegeben Berlin 1921 bis 1935
- 1921-1936 Jüdisch-liberale Zeitung / Jüdische Allgemeine Zeitung. Organ der Vereinigung für das liberale Judentum e.V. Für deutsches Judentum und religiösen Aufbau; Herausgeber: Hanns Loewenstein; Redaktion: George Goetz, Eugen Tannenbaum; die "Jüdisch-liberale Zeitung" erschien in Berlin seit Frühjahr 1921; die Umbenennung des zunächst vierzehntägig, später zweimal pro Woche, zuletzt wöchentlich publizierten Blatts in "Jüdische Allgemeine Zeitung" erfolgte im November 1934; die Zeitschrift wurde am 2. September 1936 eingestellt; die Gründung der 'Vereinigung für das liberale Judentum' durch liberale Rabbiner und Laien war bereits 1908 mit dem Ziel erfolgt, "bei Bewahrung des wesentlichen und dauernden Gehalts der jüdischen Religion, deren überlebte zeitliche Erscheinungsformen zu verändern oder, wenn sie unhaltbar geworden sind, abzustreifen"; angesichts

der zunehmenden Säkularisation sollten insbesondere die geistigen Inhalte der jüdischen Tradition erneuert werden; ihre Hauptaufgabe sah die Vereinigung daher darin, "die überlieferten religiösen Gedanken und Satzungen, Formen und Institutionen mit dem Denken, Empfinden und den Lebensmöglichkeiten der Gegenwart" zu vermitteln; bereits kurz nach ihrer Gründung stand dem 10 000 Mitglieder zählenden Verband (Stand um 1930) mit der Monatsschrift "Liberales Judentum" (1908-1922) ein eigenes Vereinsorgan zur Verfügung; die "Jüdisch-liberale Zeitung" - 1934 umbenannt in "Jüdische Allgemeine Zeitung" - löste das Vorgängerblatt 1921 nach einer Übergangsphase ab, um als Wochenschrift aktueller und umfassender über eine Vielzahl von Interessensgebieten jüdischen Lebens in Deutschland informieren zu können; massgebend blieb bis zur Zwangseinstellung des Blatts die religiöse Ausrichtung der Zeitschrift, die zionistische Bestrebungen grundsätzlich als nationalistische Spaltungsversuche ablehnte

1921-2004

Moshe Shamir, israelischer Schriftsteller. - Moshe Shamir wurde in Safed geboren, wuchs in Tel Aviv auf und war Mitglied des HaSchomer HaZair. Erfüllt von den Ideen der Bewegung, lebte er sechs Jahre lang im Kibbutz Mischmar HaEmek, bevor er nach Tel Aviv zurückkehrte. Nach dem Sechs Tage Krieg änderte Shamir seine linken politischen Ansichten radikal, und er wurde ein Proponent der „Gross-Israel“ Ideologie. 1977 bis 1981 war er für den Likud Knessetabgeordneter, verliess jedoch die Partei nach der Entscheidung, die Halbinsel Sinai an Ägypten zurückzugeben, und wurde einer der Gründer der rechten „Tehija“ Partei. Shamirs literarische Laufbahn begann mit der Herausgabe der Haganah Untergrundwochenzeitung „BaMachane“ („Im Lager“), aus der später das offizielle Organ der israelischen Armee wurde. Shamir schrieb in verschiedenen Genres: Romane, historische Romane, Dramen, Kinderbücher, Gedichte, Essays und Literaturkritiken. 1988 erhielt er für seine produktive Karriere und seinen Beitrag zur israelischen Literatur den Israel Preis. Shamirs Werk beschäftigt sich in verschiedenen Phasen mit den Themen der modernen israelischen Gesellschaft. Seine frühen Romane, die rund um die Staatsgründung entstanden, beschäftigten sich mit dem Pioniergeist, der grundlegend war für die Verwirklichung des Traumes vom Zionismus. Der Held seines 1947 erschienenen Romanes „Hu halach b’sadot“ („Er ging in die Felder“) ist ein starker, in Eretz Israel geborener Kibbutzник, der mit Familie, Gesellschaft und Armee zu kämpfen hat, als er dem Land seine Zuneigung zeigt. Shamirs lobpreisende Haltung gegenüber dem jungen, idealistischen Israeli und der israelischen Gesellschaft ist charakteristisch für sein Frühwerk. Shamirs späteres Werk behandelt die israelischen Normen zweifelnder und kritischer. Seine in den Fünfzigerjahren entstandenen historischen Romane sind einerseits Metaphern für die modernen Probleme der Führerschaft und andererseits Charakterstudien von historischen Persönlichkeiten wie dem Hasmonäer Alexander Jannai oder König David. Andere Werke handeln von Gesellschaftsproblemen und Sozialstrukturen im modernen Israel, dem Leben im Kibbutz und der Inhaltslosigkeit israelischer Werte. Zu seinen berühmtesten Büchern gehören „HaGwul“ („Die Grenze“), erschienen 1966, das den Verfall der israelischen Wertvorstellungen in den Sechzigerjahren betrachtet, und die Trilogie „Rachok MiPnanim“ („Weit von den Perlen“), die vom ostjüdischen Leben im zwanzigsten Jahrhundert handelt. Sowohl wegen der Fülle seines Werkes als auch für die direkte Konfrontation mit den Themen der israelischen Gesellschaft wird Shamir als einer der wichtigsten Schriftsteller der israelischen Literatur betrachtet.

1922

Deutschland: Nach einer von einigen Medien unterstützten Hetzkampagne ermordeten rechtsextreme paramilitärische Geheimbünde wie die Terror-

Organisation „Consul“ Symbolfiguren ihres Judenhasses, darunter 1922 Aussenminister Walther Rathenau. Dadurch nahmen republiktreue Medien, Parteien und Interessenverbände den Antisemitismus nun als Angriff auf die Verfassung wahr. Dem Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens gelang es zeitweise, mit einer Kampagne die enorme Zunahme antisemitischer Friedhofschändungen (etwa 200 registrierte Fälle 1923-1932) bewusst zu machen und zu verringern.

- 1922 Walther Rathenau Reichsaussenminister; schloss den Vertrag von Rapallo ab.
- 1922 Eröffnung des Jewish Institute of Religion (Rabbinerseminar) in New York, Dozenten u. a.: St. S. Wise, Ch. Tschernowitz
- 1922 Kiviat (USA) Weltrekordhalter über 1500 m, auch Olympiasieger (Silber)
- 1922 Der orthodoxe Rabbiner **Mordechai** (Menachem) **Kaplan** (geb. 1881, kam 1900 aus Litauen in die USA, war zunächst orthodoxer Rabbiner in New York und lehrte ab 1909 am konservativen Jewish Theological Seminary) begründet den jüdischen **Rekonstruktionismus** (reconstructionism), eine Strömung, die versucht, die Traditionen zwar zu erhalten, aber immer den Erfordernissen der Zeit anzupassen. Kaplan wollte eigentlich keine eigene Bewegung ins Leben rufen, sondern unter dem Dach des konservativen Judentums bleiben. Lehre: Das Judentum ist eine sich ändernde, entwickelnde religiöse Zivilisation. Die jüdische Zivilisation soll das kreative Weiterbestehen des jüdischen Volkes sichern. Jüdische Werte müssen neu interpretiert werden, um dieses Weiterbestehen in der Zukunft zu garantieren und zu fördern. Gottes Macht ist begrenzt. Gott ist eine natürliche Macht oder ein Prozess, kein ausserweltliches Wesen. Gott ist die Macht, die menschliche Erlösung bringt. Unsere Gottesvorstellung sollte sich eher aus der Erfahrung speisen und nicht aus philosophischen Überlegungen (= naturalistische Weltdeutung? = Atheismus?). Die Tora ist nicht das offenbarte Wort Gottes, sondern Protokoll der Suche des Menschen nach der Gegenwart Gottes in unserer Welt. Halacha und Mitzwot sind für Juden nicht länger verbindlich. Nur diejenigen Bräuche und Gepflogenheiten sind bedeutsam, die unser religiöses Leben bereichern und uns als Volk einen. Die Menschen haben das Recht, die Befolgung der Gebote gemeinsam demokratisch zu bestimmen. Die Synagoge ist Zentrum aller jüdischen Aktivitäten, Gebete können geändert und angepasst werden. Die Juden sind nicht das auserwählte Volk, sie müssen aber ihre Aufgabe als ein Volk erfüllen, das nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Es ist notwendig, in zwei Zivilisationen gleichzeitig zu leben (der jüdischen und der israelischen, der jüdischen und der französischen usw.). Israel ist ein geistiges Zentrum für neue ethische und religiöse Inspiration aller Juden. Die jüdische Gemeinschaft soll sich weltweit in "organischen" Gemeinden vereinigen und sich gegenseitig bereichern und bestärken. Sozial-gesellschaftliches Engagement ist der Kern der Botschaft des Judentums und soll von allen Juden betrieben werden. – Kaplans moderne Präsentation des Judentums fand Anklang, denn ein strikter Anti-Supranaturalismus und programmatischer Naturalismus erlaubte eine jüdische Selbstdefinition abseits der traditionellen Religion und die allmählich entstehenden sozialen Zentren dieses reconstructionism boten eine jüdische Begegnungsmöglichkeit ausserhalb des üblichen Synagogenlebens; die völkisch-ideologische Komponente im reconstructionism hat innerhalb des amerikanischen Judentums dem Zionismus den Weg zu dem grossen Erfolg nach 1967 geebnet. – Mordechai Kaplan starb 1983
- 1922 **Abraham Yitzhak HaCohen Kook** gründet in Jerusalem die Jeschiwa

Merkhaz ha-Rav, die die Lehren von Judaismus und Zionismus vereinen soll. Der Zionismus ist nicht mehr ein Hindernis für die Erlösung – wie bei den Haredim (den „Gottesfürchtigen“) – sondern Instrument, das die Ankunft des Messias beschleunigen werde. Der Geist Gottes und der Geist Israels seien eins, so Kook. Kooks Sohn **Zwi Jehuda Hakohen Kook** (zu dessen Schülern auch die Rabbiner Chaim Druckman und Elieser Waldman gehören, die in der von der Nationalreligiösen Partei getragenen Hesder-Jeschiba wirkten) interpretierte die abstrakten Ideen seines Vaters neu und sorgte für deren Weiterverbreitung. Für ihn waren nun der Staat, die Regierung und die Armee „heilig“. Die Juden seien aufgerufen, alle Länder zurückzuerobern, die Gott ihnen verheissen hatte. Er entwickelte sich schnell zum geistigen Mentor der religiös-zionistischen Jugendgruppe **B'nei Akiva**. Seine Schüler gehörten zu den ersten Soldaten, die bei der Eroberung der Altstadt von Jerusalem im Juni 1967 an der Kotel waren.

- 1922 Gründung der Organisation der Allgemeinen Zionisten. Sie vertraten einen Zionismus nach dem Basler Programm, frei von ideologischen Ausschmückungen und mit dem Vorrang des Zionismus über jeder Klasse, Partei oder persönliches Interesse. Die meisten israelischen liberalen Bewegungen und Parteien wurden durch den allgemeinen Zionismus beeinflusst und widerspiegeln Verbindungen mit und Loslösungen von dieser Strömung.
- 1922 Jüdische Gesellschaft zur Erforschung Palästinas
- 1922 Segall, Silbergleit, "Die deutschen Juden als Soldaten im Kriege 1914/18", Berlin 1922; danach waren ca. 100 000 deutsche Juden im Krieg, davon ca. 80 000 an der Front, ca. 12 000 gefallen, 35 000 haben Kriegsauszeichnungen, 23 000 wurden befördert, darunter ca. 2 000 zu Offizieren; die vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten 1928-1932 durchgeführte namentliche Erhebung über die jüdischen Gefallenen erschien als Buch "Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen. Ein Gedenkbuch", 1932; die darin angegebenen 10 275 Namen mit genauen Personalien beruhen auf namentlichem Vergleich mit den Verlustmeldungen und Karteien des Zentralnachweiseamts für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spandau und seinen Zweigstellen; von den 2 000 jüdischen Offizieren sind danach gefallen: 322 (größerer prozentualer Anteil als bei den nichtjüdischen Offizieren); eine frühere Zählung der jüdischen Angehörigen der Wehrmacht mit Stichtag vom 1. November 1916, durch Verfügung des preussischen Kriegsministeriums durchgeführt, ergab, dass 3 411 Juden gefallen waren: Der gesamte jüdische Kriegsverlust ergäbe also etwa die doppelte Zahl; dieses Material wurde amtlich nicht veröffentlicht; die Gesamtziffern wurden in einer Schrift von Otto Arnim (Nichtjude), "Die Juden im Heer" (Deutscher Volksverlag, München 1919) verwertet; das angeführte Gedenkbuch des RJF enthält allein 5 731 Namen mit allen Personalien von jüdischen Gefallenen nur bis 1. November 1916; die tatsächliche Zahl ist jedenfalls noch höher
- 1922 Pinkas der Landjudenschaft Kleve (1690-1807), hrsg. von F. Baer [Pinkas/Pinkassim, griech. Pinax, Notiz- bzw. Schuldbuch (eigentlich "Tafel", wachsüberzogenes Notizbrett), war Bezeichnung der Protokollbücher jüdischer Gemeinden und Körperschaften]
- 1922 Nils Messel, Der Menschensohn in den Bilderreden des Henoch, Giessen 1922
- 1922 Textausgabe Palästinischer Talmud Romm, Wilna, 7 Bände mit Kommentaren



- 1922 A. Spanier, Die Toseftaperiode in der tannaitischen Literatur, Berlin 1922
- 1922 Fritz Kahn, "Die Juden als Rasse und Kulturvolk", dritte Aufl. Berlin 1922
- 1922 Joseph Samuel Bloch, „Erinnerungen aus meinem Leben“, 3 Bände, Wien-Leipzig 1922 (unzuverlässig)
- 1922 "Warum gingen wir zum ersten Zionistenkongress?" [Sammlung von Statements], Berlin 1922
- 1922 Leib Jaffe, Sefer hakongres, Jerusalem 1922
- 1922 Hans Kohn, Über die Bedeutung des Nationalismus im Judentum und in der Gegenwart, Wien/Leipzig 1922
- 1922 Carlo Schanzer (jüdischer Abstammung) italienischer Aussenminister
- 1922 Der amerikanische Kongress verabschiedet eine Resolution zur Unterstützung der Balfour-Erklärung.
- 1922 Gründung des Moschav Balfouria in Nord-Israel (der dritte Moschav in Eretz Israel), die ersten Siedler waren dort allerdings schon seit 1919
- 1922 84 000 Juden und 643 000 arabische Einwohner leben in Palästina.
- 1922 Jerusalems Bevölkerung: 33 971 Juden, 13 411 Muslime, 4 699 Christen
- 1922 Anzahl der jüdischen Einwanderer nach Palästina: 8 685
- 1922 Unabhängigkeit Ägyptens
- Januar 1922 Im Januar 1922 gab es in Tel Aviv bereits Aufführungen der "Hebräischen Oper in Eretz Israel", und 1923 gründete der berühmte Dirigent Mordechai Golinkin die Palästinensische Oper, die am 28. Juli mit einer Vorstellung von "La Traviata" eröffnet wurde. Nach anfänglichen Erfolgen geriet die Oper in finanzielle Schwierigkeiten und musste aufgegeben werden. Am 13. November 1945 kam die Sopranistin Edis de Philippe aus den Vereinigten Staaten nach Eretz Israel. Am selben Tag, an dem die UNO für eine Teilung Palästinas stimmte, wurde in einem Tel Aviver Wohnzimmer die Israelische Nationaloper gegründet. Zwischen 1947 und 1958 wurden landesweit über tausend Vorstellungen gegeben, die Heimatspielstätte war das Habimah Theater in Tel Aviv. De Philippe begann, internationale Gastsänger zu engagieren. Einer von ihnen war Placido Domingo, der 13 Hauptrollen sang. Auch die Israelische Nationaloper steckte in permanenten finanziellen Schwierigkeiten. 1957 übersiedelte die Oper in das frühere Gebäude der Knesset in Tel Aviv, wo sie bis zu ihrer Schliessung im Jahr 1982 blieb. Kurz danach wurde die Neue Israelische Oper gegründet. 1985 wurde die erste Produktion gemeinsam mit dem Cameri Theater und dem Israelischen Kammerorchester vorgestellt: "Dido und Äneas". Die nächste Produktion, "Die Hochzeit des Figaro", wurde als Meilenstein in der Geschichte der israelischen Oper begeistert aufgenommen. Seit der Premiere von "Faust", 1990, ist das Orchester von RishonLeZion das Opernorchester. Auch die Neue Israelische Oper war bis 1994 zu einem Wanderleben gezwungen. In diesem Jahr übersiedelte sie in ihre permanente Spielstätte in Tel Aviv.

8.2.1922

Yuri Averbakh geboren. Yuri Lvovich Averbakh wurde am 8. Februar 1922 in Kaluga geboren. Sein Vater war jüdisch-deutscher Abstammung; der ursprüngliche Familienname der väterlichen Vorfahren war Auerbach. Seine Mutter war Russin. Yuri lernt Schach mit sieben Jahren. Seine wachsende Begeisterung für das Schach wurde durch das grosse internationale Moskauer Schachturnier gefördert, wo u. a. auch Spieler wie Botvinnik und Lasker Simultanveranstaltungen gaben. Der 13-Jährige Yuri besuchte die Veranstaltungen mit seinen Freunden Vassily Smyslov und Isaac Linder. Alle drei machten sich in der Schachszene einen Namen und blieben dem Schach bis in die Gegenwart verbunden. Im Jahr 1938 wurde er Schülermeister der UdSSR. Den Titel "Meister der UdSSR" bekam er 1944 verliehen. Dreimal, 1949, 1950, 1962, gewann er die Meisterschaft von Moskau. 1949 siegte er vor Spielern wie Andor Lilienthal, Yakov Estrin und Vladimir Simagin. 1952 wurde er zum Internationaler Grossmeister ernannt. Zwei Jahre später gewann er die Landesmeisterschaft der UdSSR und liess dabei Spieler wie Mark Taimanov, Viktor Kortschnoj, Tigran Petrosian, Efim Geller und Salo Flohr hinter sich. Zwei Jahre darauf, 1956, teilte er den ersten Platz mit Tajmanov und Boris Spassky und belegte im folgenden Stichkampf Platz zwei. Averbakhs Tocher Jane heirate später Mark Tajmanov. Zu Averbakhs weiteren Erfolgen zählen Turniersiege in Dresden 1956, Djakarta 1956, Adelaide 1960, Wien 1961, Moskau 1962 (geteilter Erster), Bukarest 1971, Polanica Zdroj (geteilter Erster) und Manila 1979 (geteilter Erster). Ausserdem hatte er sich für das legendäre Kandidatenturnier Zürich 1953 qualifiziert, wo er den zehnten Platz unter 15 Teilnehmern belegte. Seinen Stil beschreibt er selber als sehr solide, der insbesondere für Spieler mit sehr taktischer Ausprägung sehr unangenehm war. So biss beispielsweise der geniale Taktiker Nezhmetdinov, der alle Spieler, selbst Tal, an einem guten Tag taktisch bezwingen konnte, bei Averbakh auf Granit. In neun Partien erreichte Nezhmetdinov nur ein einziges Remis, alle übrigen Partien verlor er. Auch gegen einige andere starke Spieler kann Averbakh auf eine positive oder zumindest ausgeglichene Bilanz verweisen. Gegen Petrosian, Polugaevsky erzielte er positive Ergebnisse und hatte gegen Smyslov, Keres und Geller eine ausgeglichene Bilanz. Averbakhs bestes Jahr war 1957 mit einer historischen Elozahl von 2 715 und Platz 8 in der Weltrangliste. Im Jahr 1956 wurde Averbakh Internationaler Juror für Schachkompositionen und 1969 Internationaler Schiedsrichter. Das berühmte Kandidatenturnier von Curacao 1962 hat Averbakh als Mitglied der russischen Delegation miterlebt. Ausser als Spieler und Schiedsrichter war Averbakh auch als Schachjournalist sehr erfolgreich. Er arbeitete u.a für die Zeitschriften Shakhmaty v SSSR und Shakhmaty Bulletin. Zwischen 1956 und 1962 schrieb er die Endspielbücher, die ihn als einen der bekanntesten Endspielexperten auswiesen. Zunächst in russischer Sprache unter dem Titel Shakhmatnye okonchaniya erschienen und zwischen 1980 und 1984 in einer überarbeiteten Fassung neu aufgelegt, wurden die Bücher später in viele Sprachen übersetzt und waren die Grundlage für das Endspielwissen zahlreicher Schachschüler. Auch als Eröffnungstheoretiker hat sich Averbakh einen Namen gemacht. Eine Variante der Königsindischen Verteidigung ist nach ihm benannt. Nachdem sich Averbakh Ende der 60er Jahre mehr und mehr vom Turnierschach zurückzog, war er von 1973 bis 1978 Präsident des Schachverbandes der UdSSR. Im russischen Fernsehen moderierte er zudem eine sehr populäre Schachsendung, die regelmässig mehrere Millionen Zuschauer fand. Auch jetzt noch ist Yuri Averbakh im Schach sehr aktiv.

15.2.1922-7.7.1983

Herman Kahn, geb. in Bayonne, New Jersey, als Sohn jüdischer Einwanderer, gest. in Chappaqua, New York, US-amerikanischer Stratege, Kybernetiker

und Futurologe; er war noch Optimist und Zukunftsforscher zu einer Zeit, als längst die Folgen ungezügelter Wachstums offenkundig wurden

1.3.1922-4.11.1995

**Jitzchak Rabin.** - "Jitzchak Rabin war mein Partner und mein Freund. Ich bewunderte ihn und ich liebte ihn sehr. Da Worte meine wahren Gefühle nicht ausdrücken können, will ich nur sagen: Schalom, Chaver." (Bill Clinton) - "Er hatte den Mut, er hatte eine Vision und er hatte sich dem Frieden verpflichtet. ... Solange ich lebe, werde ich stolz sein, ihn gekannt zu haben, mit ihm gearbeitet zu haben, als ein Bruder und als ein Freund, als ein Mensch - und die Beziehung in unserer Freundschaft, die wir hatten, ist etwas Besonderes und ich bin stolz darauf." (König Hussein von Jordanien). - Am Abend des 4. November 1995 fand in Tel Aviv unter dem Motto "Ja zum Frieden, Nein zur Gewalt" eine grosse Kundgebung statt. Damals sagte Ministerpräsident Jitzchak Rabin: "Erlaubt mir zu sagen, dass ich tief bewegt bin. Ich möchte gerne jedem einzelnen von Euch danken, der heute hierher gekommen ist, um für Frieden zu demonstrieren und gegen Gewalt. Diese Regierung, der ich gemeinsam mit meinem Freund Shimon Peres das Privileg habe, vorzustehen, hat sich entschieden, dem Frieden eine Chance zu geben - einem Frieden, der die meisten Probleme Israels lösen wird. ... Ich habe immer daran geglaubt, dass die Mehrheit der Menschen Frieden haben möchte und auch bereit ist, für den Frieden Risiken einzugehen. Euer Kommen heute zeigt, dass Ihr, gemeinsam mit vielen anderen, die nicht gekommen sind, wirklich Frieden wollt und Gewalt ablehnt. Gewalt höhlt die Basis der israelischen Demokratie aus. ... Das ist nicht der Weg des Staates Israel. In einer Demokratie kann es Differenzen geben, aber die letzte Entscheidung wird in demokratischen Wahlen getroffen, wie in den Wahlen von 1992, die uns das Mandat gaben, zu tun, was wir nun tun, und diesen Weg weiterzugehen. ... Es gibt Feinde des Friedens, die versuchen, uns zu verletzen, um den Friedensprozess zu torpedieren. Ich möchte es offen sagen, dass wir auch unter den Palästinensern einen Friedenspartner gefunden haben: die PLO ... Ohne Partner für den Frieden, kann es keinen Frieden geben. ... Für Israel gibt es keinen Weg ohne Schmerz. Aber der Weg des Friedens ist dem Weg des Krieges vorzuziehen. Ich sage Euch dies als jemand, der 27 Jahre lang ein Mann des Militärs war, als jemand, der heute als Verteidigungsminister das Leid der Soldatenfamilien sieht. ... Diese Kundgebung muss eine Botschaft an das israelische Volk senden, an die Juden in aller Welt, an die Menschen in den arabischen Ländern, an die ganze Welt: dass das israelische Volk den Frieden will und den Frieden unterstützt. Dafür danke ich Euch." Neunzig Minuten, nachdem Rabin seine Ansprache beendet hatte, wurde er von einem jüdischen religiösen Extremisten ermordet. - Jitzchak Rabin wurde 1922 in Jerusalem geboren. Sein Vater Nehemia war aus den Vereinigten Staaten eingewandert, die Mutter, Rosa, war eines der ersten Haganahmitglieder. Rabin besuchte in Tel Aviv die Grundschule und danach das Kadourie College für Landwirtschaft in Galiläa, das er mit Auszeichnung abschloss. "Ich wollte Wasserbauingenieur werden", sagte Rabin später, "weil ich dachte, das sei ein wichtiger Beruf im ausgetrockneten Nahen Osten. ... Aber ich war gezwungen, mich den Waffen zu widmen." Rabin trat als Freiwilliger in die Palmach ein und begann dort seine militärische Laufbahn, die er später in der IDF fortsetzte. Schon in den sieben Palmachjahren zeichnete sich Rabin als militärischer Führer aus. Im Unabhängigkeitskrieg wurde der junge Kommandant nach Jerusalem geschickt. Nach sechsmonatiger Belagerung fiel die Altstadt in die Hände der jordanischen Truppen, obwohl Rabin und seine Soldaten den Kampf in Westjerusalem fortsetzten. Nach dem Waffenstillstand schloss sich Rabin den Einheiten im Süden an. Er gehört zu den Eroberern von Eilat und des Negev. Bereits 1949 machte Rabin seine ersten Erfahrungen in Friedensgesprächen.

Er nahm an den Waffenstillstandsverhandlungen auf Rhodos teil. Nach der Auflösung der Palmach trat Rabin in die Israelischen Verteidigungsstreitkräfte ein. 1952 ging Rabin nach Grossbritannien und studierte an der Militärakademie in Camberley. Im Alter von 32 Jahren stieg er in den Rang eines Generalmajors auf und begründete die Ausbildungsdoktrine der IDF, die unter dem Kommando "Folgt mir" bekannt wurde. 1956 wurde Rabin Kommandant der Einheiten im Norden. Er war für die Bewohner an den Waffenstillstandslinien verantwortlich, die immer wieder durch syrische Überfälle bedroht wurden. 1959 bis 1963 diente Rabin als Stellvertretender Generalstabsschef. 1964 wurde Jitzchak Rabin zum Generalstabsschef ernannt. Er entwickelte die Kampfdoktrin der IDF, die auf Bewegung und Überraschung beruht und die während des Sechs-Tage-Krieges angewandt wurde, als die israelische Überlegenheit in der Luft und das massive Waffendeployment zum berühmten israelischen Sieg führten. Am 7. Juni 1967 betraten Jitzchak Rabin, Verteidigungsminister Moshe Dayan und General Uzi Narkis die befreite Altstadt von Jerusalem. Im Juni 1967 erhielt Jitzchak Rabin ein Ehrendoktorat von der Hebräischen Universität in Jerusalem, das er als Repräsentant der gesamten IDF annahm. In der Feierstunde am Skopusberg sagte er: "Heute anerkennt die Universität die Moral und die spirituelle Kraft der Armee, die sich im aktiven Kampf gezeigt haben. Denn wir alle stehen heute hier nur durch den Mut, der die Welt in Erstaunen versetzt hat. ... Die Begeisterung und der Stolz des Siegen haben die gesamte Nation ergriffen. Aber bei den Soldaten selbst kann ein interessantes Phänomen beobachtet werden. Sie können sich nicht aus ganzem Herzen freuen. Ihr Triumph wird durch Trauer und Betroffenheit gemindert, und einige können sich überhaupt nicht freuen. Die Männer an vorderster Front sahen mit ihren eigenen Augen nicht nur den Sieg, sondern auch den Preis, der für ihn bezahlt werden musste: ihre neben ihnen fallenden Kameraden. Und ich weiss, dass der schreckliche Preis, den auch unsere Feinde zahlen mussten, viele unserer Männer tief bewegt hat. ... Unsere Soldaten gewannen nicht nur durch die Kraft ihrer Waffen die Oberhand, sondern durch den Zweck ihrer Mission, durch das Bewusstsein der Gerechtigkeit ihres Anliegens, durch ihre tiefe Liebe für ihr Land und durch ihr Verständnis für die schwere Aufgabe, die ihnen auferlegt wurde: die Existenz unseres Volkes in seinem Heimatland zu sichern und - auch für den Preis des eigenen Lebens - das Recht des jüdischen Volkes auf das Leben im eigenen Staat, in Freiheit, Unabhängigkeit und Frieden zu bestätigen." Im Januar 1968 schied Rabin aus dem Dienst in den IDF aus, trat kurz danach in das diplomatische Korps ein und wurde Botschafter in den Vereinigten Staaten, eine Position, die er bis 1973 innehatte. Rabin wurde aktives Mitglied der Arbeiterpartei und nach den Wahlen vom Dezember 1973 Mitglied der Knesset. Ministerpräsidentin Golda Meir ernannte ihn im März 1974 zum Minister für Arbeit. Diese Regierung trat kurz darauf zurück, und am 2. Juni 1974 wurde Jitzchak Rabin Ministerpräsident. Nicht ohne Schwierigkeiten führte er seine Regierung. Er hatte die IDF zu rehabilitieren, soziale Probleme zu lösen, die Wirtschaftslage zu verbessern, aber auch das Vertrauen der Bevölkerung in die zivile und militärische Führung nach dem Jom-Kippur-Krieg wiederherzustellen. Rabin gelang es, mit Ägypten und Syrien Abkommen zu erreichen (das Abkommen mit Ägypten führte zum israelischen Rückzug aus der Halbinsel Sinai). Mit den Vereinigten Staaten unterzeichnete Rabin ein Memorandum, das die Unterstützung Amerikas für Israel sicherte. Als 1976 ein Flugzeug der Air France von Terroristen nach Uganda entführt wurde, befahl Rabin die "Operation Jonatan", durch die Passagiere und Besatzung befreit und nach Israel geflogen wurden. Der Kommandant der Aktion, Jonatan Netanjahu, wurde bei diesem Einsatz in Entebbe getötet. Ein Misstrauensantrag führte 1977 zu Neuwahlen, nach denen Menachem Begin Ministerpräsident wurde.

Nach der Affäre um das Bankkonto seiner Frau in Washington trat Rabin aus der Parteispitze zurück. In den nächsten Jahren blieb Rabin Mitglied der Knesset. Von 1984 bis 1990 war er Verteidigungsminister in zwei Nationalen Einheitsregierungen. 1990 verliess Rabin das Verteidigungsministerium und nahm für die nächsten zwei Jahre wieder auf der Oppositionsbank Platz. Im Februar 1992 wurde Rabin Vorsitzender der Arbeiterpartei und nach den Knessetwahlen im Juni begann seine zweite Amtszeit als Ministerpräsident. Rabin war der erste "Sabre" Ministerpräsident. Er fühlte sich verpflichtet, den Friedensprozess, der in der Konferenz von Madrid, 1991, begonnen worden war, fortzusetzen. Kurz nach der Präsentation seiner Regierung erklärte er: "Es gibt nur zwei Lösungen: sich ernsthaft um den Frieden zu bemühen, um die Sicherheit Israels zu gewährleisten, denn ein Frieden ohne Sicherheit ist sinnlos. Oder weiter zu leben und für immer mit der Feindseligkeit unserer Nachbarn konfrontiert zu sein." Gemeinsam mit seinem Aussenminister Shimon Peres verhandelte Rabin erfolgreich die Grundsatzklärung mit der PLO, die im September 1993 in Washington unterzeichnet wurde. Diese Grundsatzklärung beendete die Intifada und eröffnete Verhandlungen mit den Palästinensern über die Autonomie im Gazastreifen und in der Westbank. Im Oktober 1994 wurde der Friedensvertrag mit Jordanien unterzeichnet. Dadurch wurde die Entwicklung von Kontakten mit anderen arabischen Ländern in Nordafrika und im Persischen Golf angeregt. Am 10. Dezember 1994 wurde Ministerpräsident Rabin, Aussenminister Peres und PLO Chef Arafat der Friedensnobelpreis verliehen. In seiner Ansprache sagte Rabin: "Jahrzehntelang diente ich im Militär. Unter meiner Verantwortung gingen junge Männer und Frauen, die leben wollten, die lieben wollten, stattdessen in den Tod. Sie fielen in der Verteidigung unseres Lebens. ... In unserem Teil der Welt, im Nahen Osten, in unserer Heimat Israel, aber auch in Ägypten, Syrien, Jordanien, dem Libanon, gibt es hunderte Friedhöfe. ... Ich verbeuge mich vor allen - den Gefallenen aller Länder und aller Kriege; vor den Mitgliedern ihrer Familien, die die unerträgliche Last der Trauer tragen; vor den Invaliden, deren Narben niemals heilen werden. Heute Abend möchte ich jeden einzelnen von ihnen ehren, denn dieser wichtige Preis gehört ihnen. ... Dass wir nun den Frieden aufbauen, betrachten wir als grossen Segen für uns, für unsere Kinder nach uns. Wir betrachten es als Segen für unsere Nachbarn und für unsere Partner in diesem Unternehmen - die Vereinigten Staaten, Russland, Norwegen - die soviel taten, um das Abkommen, das hier in Oslo und später in Washington und Kairo unterzeichnet wurde, zustande zu bringen. Es ist der Beginn einer Lösung für den schwierigsten Teil des arabisch-israelischen Konfliktes: den zwischen den Palästinensern und Israel. ... Frieden ist möglich. Wir sehen die Hoffnung in den Augen unserer Kinder. Wir sehen das Licht in den Gesichtern unserer Soldaten, in den Strassen, den Autobussen, .... Wir dürfen sie nicht im Stich lassen. Wir werden sie nicht im Stich lassen. ... Mit mir hier sind fünf Millionen Bürger Israels - Juden, Araber, Drusen und Tscherkessen - fünf Millionen Herzen schlagen für Frieden, und fünf Millionen Augenpaare blicken auf uns mit so grossen Erwartungen." Einige dieser erwartungsvoll blickenden Augenpaare gehörten Familienangehörigen. Jitzchak Rabin hatte während des Unabhängigkeitskrieges Lea Schlosberg geheiratet. 1950 wurde ihre Tochter Dalia geboren, fünf Jahre später ihr Sohn Yuval. Während des Begräbnisses verabschiedete sich Enkelin Noa von ihrem Grossvater: "Grossvater, ... ich möchte dich wissen lassen, dass ich dich bei allem, was ich getan habe, vor mir sah. Deine Wertschätzung und deine Liebe haben uns bei jedem Schritt begleitet und wir haben immer im Licht deiner Werte gelebt. Du hast uns niemals im Stich gelassen. ... Die Engel im Himmel, die dich jetzt begleiten, bitte ich, gut auf dich aufzupassen und dich gut zu beschützen, weil du einen solchen Schutz verdienst." In der Nacht nach Rabins Tod fand eine

Regierungssitzung statt. Einige Stunden zuvor war Shimon Peres mit Jitzchak Rabin Seite an Seite gestanden und hatte mit ihm "Schir LaSchalom" gesungen - das Lied des Friedens. Am Sonntag waren die Strassen und Geschäfte leer. Die einzigen Worte, die man hören konnte, waren: "Ich kann es nicht glauben. Ich kann es nicht glauben." Vor der Knesset defilierten Millionen Menschen vor dem Sarg Rabins. Viele waren Stunden gefahren und hatten lange gewartet, um sich von ihrem Ministerpräsidenten verabschieden zu können. "Ich sehe unser Volk in einem tiefen Schockzustand, mit Tränen in den Augen", sagte Shimon Peres in seinem Nachruf. "Aber auch ein Volk, das weiss, dass die Kugeln, die dich töteten, nicht deine Idee töten konnten, die du in dir trugst. Du hast uns keinen letzten Willen hinterlassen, aber du hast uns einen Weg gezeigt, auf dem wir mit Überzeugung und Glauben weitergehen werden. Die Nation vergiesst heute Tränen. Aber dies sind auch Tränen der Einheit und der Besinnung auf den Frieden in uns und den Frieden mit unseren Nachbarn. ... Auf Wiedersehen, mein älterer Bruder, Held des Friedens. Wir werden diesen grossen Frieden weitertragen, jetzt und immer, wie Du es in deinem Leben versucht hast, so wie du uns mit deinem Tod dazu beauftragst." Leah Rabin starb am 12. November 2000.

- 30.3.1922-12.1.1998 Peter Jona Korn, geb. in Berlin, gest. in München, Komponist und Musikpädagoge, 1932-1933 Kompositionsunterricht an der Berliner Musikhochschule (Spezialklasse für begabte Schüler), 1933 Emigration nach England, 1934-1936 Studium bei Edmund Rubbra (London), 1936 Emigration nach Palästina, 1936-1938 Studium bei Stefan Wolpe am Konservatorium in Jerusalem, 1939 Studium bei Hermann Scherchen (Tel Aviv), 1940 Übersiedlung in die USA, 1941-1942 Studium bei Arnold Schönberg (Los Angeles), 1944 US-Staatsbürgerschaft, 1946-1947 Studium bei Ernst Toch, Hanns Eisler, Miklos Rosza, 1947-1956 Gründung und Leitung des New Orchestra of Los Angeles, 1953 erste Rückkehr nach Deutschland, 1957-1960 Konzertreisen und Aufführungen in Europa, 1960-1961 Kompositionslehrer am Trapp-Konservatorium München; Huntington Hartford Foundation (mehrere Stipendien), 1964-1965 Gastprofessor an der University of California in Los Angeles, 1967-1987 Direktor des Richard-Strauss-Konservatoriums München; daneben Tätigkeit als freier Mitarbeiter für verschiedene Musikzeitschriften und Zeitungen, Mitglied im Aufsichtsrat der GEMA und im ZDF-Fernsehrat, Mitbegründer und stellvertretender Vorsitzender der Richard-Strauss-Gesellschaft, Vorsitzender des Verbandes Münchner Tonkünstler, Vizepräsident des Deutschen Komponistenverbandes, stellvertretender Vorsitzender der Orff-Schulwerk Gesellschaft; 1975 Veröffentlichung des Buches: "Musikalische Umweltverschmutzung. Polemische Variationen über ein unerquickliches Thema"; Auszeichnungen: 1956 Frank Huntington Beebe Award (Dirigieren); 1968 Musikpreis der Stadt München; 1984 Bayerischer Verdienstorden; 1992 Ehrenmitglied der GEMA; Reinhard Kreile in seiner Laudatio auf Peter Jona Korn schrieb: „Man ist versucht ..., in ihm einen jener deutschen Tonsetzer zu sehen, wie sie Thomas Mann in seinem Doktor Faustus-Roman so genau beschrieben hat: deutsch und weltoffen, voll jüdischer Innerlichkeit und urbaner Brillanz“
- 1.5.1922-29.8.2006 Gerald Green, geb. in Brooklyn, gest. in Fairfield County, Connecticut; US-amerikanisch-jüdischer Schriftsteller, produzierte Shows, Serien und Dokumentationen; studierte zunächst Journalismus an der Columbia-Universität, war in dieser Zeit Mitglied der akademischen Gemeinschaft „Phi Beta Kappa“; dann Europakorrespondent für das amerikanische Militärmagazin „Stars and Stripes“, bis er einer der ersten Nachrichtenschreiber des Fernsehsenders NBC wurde (dem er lange Jahre treu blieb); danach Mitglied der Today show (als Schreiber, Produzent, Direktor);

sein erster Roman (1950) war „Majesty O’Keefe“; 1956 wurde „The Last Angry Man“ veröffentlicht, ein leidenschaftlicher Roman, der seine Erfahrungen mit dem Fernsehen und seine Liebe zu seinem Vater (Dr. Samuel Greenberg), der 1952 starb, thematisiert; weitere Bücher: „The Sword“; „The Sun“ und „The Hostage Heart“; 1978 Fernsehspiel „**Holocaust**“, das 1979 auch ins deutsche Fernsehen kam und eine breite Auseinandersetzung mit diesem schwierigen Thema in der Öffentlichkeit ansties; der Vierteiler war zwar umstritten – Green wurde vorgeworfen, die Darstellung sei vereinfacht und romantisierend, da er die Ermordung der europäischen Juden in Form einer Familiensaga erzählte –, jedenfalls war es sicher gut und hilfreich, dass die Serie von fast jedem zweiten Erwachsenen in Deutschland gesehen wurde

- 15.5.1922 deutsch-polnisches Oberschlesien-Abkommen, einzige völkerrechtliche Minderheitenschutzverpflichtung des Deutschen Reiches (Ablauf 1937), erfasste polnische und jüdische Minderheiten; für die Juden nochmals durch Bernheim-Petition (1933) klargestellt; Ariergesetzgebung fand daher in Oberschlesien zunächst keine Anwendung
- 24.6.1922 **Walther Rathenau in Berlin ermordet.** Als sogenannter „Erfüllungspolitiker“ und als Jude Opfer einer nationalistisch-antisemitischen Hetzkampagne, die in seiner Ermordung durch Freikorpsoffiziere gipfelte. Seit etwa 1920 kursierte ein gegen ihn gerichtetes deutschnationales Stammtischlied, das u. a. das alte Motiv der "Judensau" verwendete: "Knallen die Gewehre – tak, tak, tak / Aufs schwarze und aufs rote Pack / Auch Rathenau, der Walther, / Erreicht kein hohes Alter, / Knallt ab den Walther Rathenau, / Die gottverdammte Judensau!"
- 25.6.1922 Gründung des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden
- 18.7.1922 Georg Kreisler in Wien geboren; österreichisch-jüdischer Kabarettist, Lyriker, Komponist und Satiriker; emigrierte 1938 in die USA, kehrte nach dem 2. Weltkrieg nach Wien zurück, seit 1992 in der Schweiz; schrieb, komponierte und interpretierte von schwarzem Humor erfüllte makabre Chansons (am bekanntesten wurde "Geh'n wir Taubenvergiften im Park"); trat zusammen mit Helmut Qualtinger, Gerhard Bronner und L. Martini in verschiedenen Kabarettprogrammen auf; Werke (Auswahl): „Zwei alte Tanten tanzen Tango“, 1961; „Ich weiss nicht was soll ich bedeuten“, 1971; „Ist Wien überflüssig?“, 1987; „Ein Prophet ohne Zukunft“, 1990; „Der Schattenspringer“, 1996; „Mein Heldentod“, 2003
- 24.7.1922 Grossbritannien erhält vom Völkerbund das **Mandat über Palästina** (damit auch über das spätere Jordanien). Völkerrechtliche Vereinbarung gemäss Art. 22,4 des Völkerbundaktes, wodurch der werdende "Staat Palästina" vom Völkerbund dem Mandatar England mit der Verpflichtung zur Verwaltung übergeben wurde, die Errichtung der jüdisch-nationalen Heimstätte im Sinne der Balfour-Deklaration, der Wahrung der bürgerlichen und religiösen Rechte aller Einwohner ohne Unterschied der Rasse und Religion, sowie der Entwicklung von Selbstverwaltungsorganisationen zu sichern. Der Mandatar besass alle Vollmachten der Gesetzgebung und Verwaltung; doch war Palästina nicht britisches Territorium, sondern Land mit eigener Behörde und eigener Staatsangehörigkeit; der Mandatar dem Völkerbund für Erfüllung sämtlicher Mandatsvorschriften verantwortlich und war verpflichtet, der permanenten Mandatskommission des Völkerbundes regelmässig Bericht zu erstatten. Die Mandatskommission hatte darüber an den Völkerbundsrat zu berichten, der hierüber Empfehlungen an den Mandatar äussern konnte. Sämtliche Völkerbundsmitglieder genossen wirtschaftliche

Gleichberechtigung ("open door-Prinzip"; Artikel 18 des Palästina-Mandats); Palästina genoss auch seinerseits keine Vorzugsbehandlung im Britischen Imperium; das Palästina-Mandat gehörte mit Syrien und Irak zur Mandatskategorie A (die weitest zivilisierten; Irak-Mandat war bereits 1932 beendet, Beendigung des Mandats für Syrien 1939). Zweck des Palästina-Mandats war die Verwirklichung der Balfour-Erklärung, also die Unterstützung bei der Schaffung der nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina. Balfour-Deklaration und Zusammenarbeit mit der Jewish Agency im Mandat verankert. Verfassung von 1922 bekleidet den britischen High Commissioner (Oberkommissar) mit der vollen Regierungsgewalt. Die englische Verwaltung besteht ferner aus Erstem Sekretär (Chief Secretary), juristischem Berater (Attorney General), Schatzmeister (Treasurer); sie sind auch Mitglieder des aus den 14 höchsten Beamten zusammengesetzten Rates (Advisory Council); für die einzelnen Arbeitsgebiete bestehen besondere Departements; drei Verwaltungsdistrikte: Nord, Süd und Jerusalem; nationales Selbstverwaltungsorgan der Araber ist der "Mohammedanische Rat"; die rechtlich in der "Kenesset Jisrael" vereinigten palästinensischen Juden wählen die "Assefat Haniwcharim" (Vertretung des Jischuw), die aus ihrer Mitte das Exekutivorgan, den "Waad leumi" (Nationalrat) wählt; Selbstverwaltung auf Grund der Municipal Corporations Ordinance 1934 für 23 Städte, auch rein jüdische wie Tel Awiw und Petach Tikwa; Haupteinnahmeposten der Mandatsfinanzen Zölle (über 40% des Budgets); daneben besonders wichtig Steuern vom Bodenertrag, Grundbesitz und Vieh sowie auf Salz, Zündhölzer, alkoholische Getränke; Rechtswesen: türkisches Gesetz gilt fort; subsidiär Anwendung englischen Rechts; Währung: 1 pal. Pfund = 1 engl. Pfund = 100 Piaster = 1000 Mils; metrisches Mass-System (Meter, Kilogramm, Liter); Flächenmass: 1 Dunam = 1000 qm = 0,23 acre; 1 Pic = 0,58 qm; neben dem Kilogramm als Gewicht gebräuchlich 1 Rottel = 2 Okka = 2,564 kg; 1 Kantar = 100 Rottel

23.8.1922

Inge Deutschkron geboren in Finsterwalde (Brandenburg), deutsch-jüdisch-israelische Journalistin und Autorin; sie wurde als Tochter eines sozialdemokratischen Gymnasiallehrers geboren (Vater und Mutter waren engagierte Sozialisten), kam 1927 mit der Familie nach Berlin; der Vater wurde 1933 als Jude aus dem Schuldienst entlassen, 1939 floh er nach Grossbritannien; Inge und ihrer Mutter gelang die Flucht nicht; 1941 bis 1943 arbeitete sie in der Blindenwerkstatt Otto Weidt in Berlin-Mitte und wurde dort vor der Deportation bewahrt; seit Januar 1943 lebte sie illegal in Berlin und versteckte sich mit ihrer Mutter bei nichtjüdischen Freunden, um dem Holocaust zu entgehen; 1946 zog sie mit der Mutter nach London, studierte Fremdsprachen, wurde Sekretärin bei der Sozialistischen Internationale; 1954 reiste sie zunächst nach Indien, Burma, Nepal und Indonesien, kehrte 1955 nach Deutschland zurück, arbeitete in Bonn als freie Journalistin; 1958 wurde sie Korrespondentin für die israelische Tageszeitung Maariw; 1963 nahm sie als Beobachterin für Maariw am Frankfurter Auschwitz-Prozess teil; 1966 erhielt sie die israelische Staatsbürgerschaft; aus Verärgerung über den wieder aufflammenden Antisemitismus in der deutschen Politik und die anti-israelische Haltung der 68er-Bewegung zog sie 1972 nach Tel Aviv; sie arbeitete dort bis 1988 als Redakteurin der Maariw, widmete sich der internationalen und der Nahost-Politik; für das Theaterstück "Ab heute heisst du Sara", einer Bühnenadaption ihrer Autobiographie "Ich trug den gelben Stern", am GRIPS-Theater (ein Kinder- und Jugendtheater in Berlin), kehrte sie im Dezember 1988 nach Berlin zurück; seit 1992 lebt sie als freie Schriftstellerin in Tel Aviv und Berlin; sie setzt sich dafür ein, dass die "stillen Helden", Menschen, die Juden gerettet haben, vom deutschen Staat gewürdigt werden; auf ihre Initiative hin wurde der Förderverein "Blindes



Vertrauen" gegründet, dessen Vorsitzende sie ist; Inge Deutschkron wurde 1994 mit dem Moses-Mendelssohn-Preis und der Rahel-Varnhagen-von-Ense-Medaille ausgezeichnet; das Bundesverdienstkreuz hat sie mehrfach abgelehnt, weil in den fünfziger Jahren so viele Nazis damit ausgezeichnet worden seien; Werke: "Ich trug den gelben Stern", 1980; "Israel und die Deutschen: Das schwierige Verhältnis", 1983; " ... denn ihrer war die Hölle: Kinder in Gettos und Lagern", 1985; "Milch ohne Honig: Leben in Israel", 1988; "Unbequem: Mein Leben nach dem Überleben", 1992; "Sie blieben im Schatten: Ein Denkmal für "stille Helden"", 1996; "Emigranto: Vom Überleben in fremden Sprachen", 2001; "Papa Weidt: Er bot den Nazis die Stirn", 2001

28.9.1922

Cioma Schönhaus (eigentlich Samson Schönhaus, Cioma war der Rufname) in Berlin geboren, ein grafisch ausgebildeter junger Mann, der während des Zweiten Weltkriegs von der Gestapo wegen seiner jüdischen Herkunft gesucht wurde und sich u. a. durch Passfälschung retten konnte; ein wahrhaft abenteuerliches und lebensgefährliches Leben hat Cioma Schönhaus im Dritten Reich geführt; er weigert sich als Jude den Judenstern zu tragen, ja, er wagt gar mit grosser Chuzpe hochstaplerische Auftritte in teuren Restaurants und verkauft die Wohnungseinrichtung seiner Eltern hinter dem Rücken der Nazis, die sie eigentlich konfisziert haben; im Untergrund beginnt die eigentliche Karriere des gelernten Grafikers als Dokumentenfälscher; doch der Reihe nach: Seine russisch-jüdischen Eltern waren 1920 aus Minsk nach Berlin gekommen; sein Vater war aus der Roten Armee desertiert; Samson wuchs zunächst im Scheunenviertel auf; von 1924 bis 1925 hielt sich die Familie in der Nähe von Haifa auf, kehrte dann aber nach Berlin zurück; 1937 Zwangsumschulung vom Königstädtischen Realgymnasium in die Mittelschule der Jüdischen Gemeinde; ab 1938 besuchte Samson eine private Kunstgewerbeschule; von 1941 an musste er u. a. in einem Rüstungsbetrieb arbeiten; nach der Deportation seiner Eltern (die bald darauf ermordet wurden) im Juni 1942 tauchte er in Berlin unter und wurde der "Fälscherkönig Cioma Schönhaus", lebte nach aussen hin ein normales, sogar freches Leben, kaufte sich ein Segelboot für den Wannsee, fertigte aber heimlich hunderte gefälschte Pässe für andere ebenfalls im Untergrund lebende Juden an, die sich damit retten konnten; dabei arbeitete er mit Mitgliedern der Bekennenden Kirche (u. a. Kurt Müller) zusammen; für die gefälschten Pässe erhielt er von einem Helferkreis um den Juristen Franz Kaufmann Geld und Lebensmittelkarten, so dass er eine scheinlegale Existenz aufbauen konnte; dafür benutzte er die Namen Günther Rogoff, Peter Schönhausen und Peter Petrow; bis 1942 arbeitete er als Schneider, Nähmaschinenmechaniker, Erdarbeiter, Gärtner und Metalldreher, ab 1942 lebte er dann illegal in Berlin; von der Gestapo steckbrieflich gesucht, flieht er am 3.10.1943 per Fahrrad mit selbst gefälschten Papieren als "Nazi-Anhänger" in die Schweiz; dort verschaffte ihm Karl Barth ein Stipendium; an der Kunstgewerbeschule in Basel absolvierte er eine Ausbildung zum Grafiker und arbeitete später in diesem Beruf; er hat vier Söhne (darunter zwei Musiker); in Anlehnung an ihren Familiennamen gründeten sie die Klezmerformation "Baith Jaffe" (= hebr.: schönes Haus); Samson/"Cioma" Schönhaus verfügt über ein Diplom als Grafiker; 1945 bis 1953 Studium der Germanistik, Psychologie und Psychoanalyse; 1953 bis 2000 Inhaber eines Ateliers für Grafik und Kommunikation; lebt in der Nähe von Basel; seine Erinnerungen schrieb er auf, sie erschienen 2004 unter dem Titel "Der Passfälscher"

23.10.1922-19.1.2007

Gerhard Bronner, geb. und gest. in Wien, österreichischer Komponist, Schriftsteller, Musiker und Kabarettist, die Legende des österreichischen Nachkriegskabarets; insgesamt absolvierte Bronner 2000 Auftritte in

Rundfunk und Fernsehen und nahm 60 Schallplatten auf; er wuchs in der Favoritener Senefeldergasse in bescheidenen Verhältnissen als dritter Sohn des jüdischen Ehepaars Jakob und Rosa Bronner auf (sein Vater war Tapezierer, die Mutter Näherin); seiner eigenen Aussage zufolge lernte er erst in der Mittelschule hochdeutsch zu sprechen, zuvor hatte er nur den Favoritner Dialekt beherrscht; er bekannte sich stets zur jüdischen Kultur, lebte aber nicht religiös (später sagte er, er könne – nach dem Holocaust – nicht an Gott glauben); 1938 verlor er nach dem Anschluss Österreichs seine Stelle als Schaufensterdekorateur-Lehrling; sein Vater und sein Bruder wurden im KZ Dachau interniert; für diese Haft musste die Familie auch noch eine monatliche Gebühr von 10 Reichsmark aufbringen; angesichts seiner finanziell und existentiell aussichtslosen Lage verliess Gerhard Bronner im Mai 1938 als Fünfzehnjähriger allein Österreich und ging über die grüne Grenze in die Tschechoslowakei; im selben Jahr starb sein Bruder Oskar im Konzentrationslager Dachau; der Vater war im Sommer wieder aus dem KZ entlassen worden; Gerhard Bronner lebte zunächst in Brünn und reiste später von Konstanza auf einem Schiff nach Palästina (Bronner ist von Brünn per Autostop nach Bratislava, dann illegal auf ein Donauschiff als Kohlenschipper und wurde in Rustschuk / Bulgarien an Land gesetzt; von dort schwamm er mit einem Freund über die Donau nach Rumänien; der Freund ertrank dabei; in Rumänien half ihm ein jüdischer Händler weiter, der ihm mit anderen Glaubensgenossen eine Bahnfahrkarte nach Konstanza bezahlte, von wo Bronner sich dann mit veireinhalbtausend weiteren Flüchtlingen auf einem völlig überfüllten Dampfer nach Palästina einschiffte); einer seiner damaligen Freunde war Erich Lessing; in Palästina verdiente sich Bronner seinen Lebensunterhalt als Strassensänger, Barpianist und Komponist, schliesslich als Leiter des Musikprogramms des Ablegers der BBC in Palästina; als die Engländer dort 1948 abzogen, bekam er die Einladung, in der Zentrale in London weiter für den Sender zu arbeiten; auf dem Wege dorthin besuchte er kurz Wien (auf Betreiben seiner damaligen Gattin); er wollte nicht in dieser Stadt, die er nicht mehr als seine Heimat betrachtete, bleiben; es fanden sich aber nach kurzer Zeit viele Aufgaben, vom Barpianisten bis zum Musikredakteur im Rundfunk, so dass die Weiterreise nach London aufgeschoben und schliesslich abgesagt wurde; er begann beim Sender „Rot-Weiß-Rot“; seit dieser Zeit bestand auch eine Freundschaft mit Hans Weigel, der ihn ebenfalls zum Bleiben in Wien überredete; nach seiner Rückkehr nach Wien erfuhr Gerhard Bronner über die Israelitische Kultusgemeinde auch erstmals vom Schicksal seiner Eltern, zu denen der Briefkontakt während seines Aufenthaltes in Palästina abgerissen war: Sie waren im Oktober 1943 von den Nationalsozialisten nach Minsk deportiert worden; am 12. November 1952 hatte die Kabarettrevue „*Brettl vor'm Kopf*“ Premiere; die fünfzehn Nummern des Programms stammten aus der Feder von Gerhard Bronner, Michael Kehlmann, Carl Merz und Helmut Qualtinger; danach wurde zunächst eine Spielpause eingelegt, weil Gerhard Bronner und Michael Kehlmann nach Hamburg gingen, da dort das erste und einzige Fernsehstudio im deutschen Sprachraum war und beide in diesem damals völlig neuen Medium arbeiten wollten; Bronner war bis 1955 musikalischer Leiter der Unterhaltungsabteilung beim NDR, wo er dann auch die hochdeutsche Fassung vom „*g'schupften Ferdl*“ als „*Der blasse Gustav*“ herausbrachte, der dann von vielen heute kaum noch bekannten Gruppen wie etwa „Die drei Johls“ oder „Die drei Travellers“ nachgespielt wurde; 1955 kehrte Gerhard Bronner nach Wien zurück und pachtete die „Marietta-Bar“, die bald ein beliebter Künstlertreff wurde (und in der Louise Martini und Peter Alexander ihre ersten Auftritte hatten), und engagierte für diese u.a. Peter Wehle und Georg Kreisler; 1956 pachtete er gemeinsam mit Kreisler das „Intime Theater“ in der Liliengasse; dort brachte das „*namenlose Ensemble*“ (neben

Gerhard Bronner Merz, Qualtinger, Kehlmann, Kreisler, Wehle und Louise Martini u.a.) das Kabarettprogramm „*Blattl vor'm Mund*“ und weitere heraus; als ihnen 1958 der Vertrag gekündigt wurde, spielten sie das nächste Programm „*Spiegel vor'm Gesicht*“ im Fernsehen (ORF); übertragen wurde zu Anfang aus dem „Bürgertheater“, später aus dem „Stadttheater“ (Etablissement Ronacher); 1959 übernahm Gerhard Bronner das „Neue Theater am Kärntnertor“, wo das Programm „*Dachl überm Kopf*“ Premiere hatte; als sich 1961, besonders durch den Weggang von Qualtinger, der von nun an lieber Theater spielen wollte, die Gruppe auflöste, führte Gerhard Bronner das Theater mit Gastspielen und eigenen Programmen bis 1966 fort; die „Travnicek-Dialoge“ mit Helmut Qualtinger (Autoren: Merz und Qualtinger) sind nicht nur in die österreichische Kabarettgeschichte eingegangen; viele Lieder, die Qualtinger zugeschrieben werden, stammen aus Gerhard Bronners Feder; er arbeitete aber nicht nur mit bekannten Kabarettisten, sondern entdeckte damals auch junge Talente, denen er Lieder schrieb; so wurde Marianne Mendt mit der *Glock'n, die 24 Stundn leit* bekannt; von 1979 bis 1988 leitete Gerhard Bronner das Kabarett Fledermaus, die frühere Marietta-Bar; für den ORF und den früheren Süddeutschen Rundfunk (SDR) moderierte Bronner die Sendung „Schlager für Fortgeschrittene“ und wirkte im Radiokabarett „Der Guglhupf“ mit; dort wie auch auf der Bühne in der „Fledermaus“ trat Bronner mit Wehle auf; er wurde auch bekannt als Übersetzer von Ephraim Kishons Satiren (nachdem Friedrich Torberg 1979 verstorben war), schuf 1969 eine Wiener Fassung von „*My Fair Lady*“ und bearbeitete das Musical „*Cabaret*“; 1988 übersiedelte Gerhard Bronner in die USA, wo er sich in Florida niederliess; dass dieser Schritt mit einer ihm in Österreich drohenden Steuerstrafe zu tun gehabt haben soll, wurde von Bronner selbst bestritten, ist aber wahrscheinlich (er kehrte erst nach Österreich zurück, als ihm aus dem Bankrott der "Fledermaus" dank Freunden und Zeitablauf keine Nachteile mehr drohten); Bronner begründete die Entscheidung zur Ausreise vielmehr mit seiner Ablehnung des damaligen österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim; eine erfolgreiche Spendenaktion unter Freunden und Bewunderern ermöglichte die Begleichung von Bronners Geldstrafe, die Steuerschuld holte sich der Fiskus durch Pfändung; Bronner kehrte 1993 nach Wien zurück, wo er wieder auftrat; noch am 31. Dezember 2006 bestritt er einen Auftritt im Wiener Theater Akzent, der aufgezeichnet wurde und nach Gerhard Bronners Tod im ORF unter dem Titel *Ein Abend mit Gerhard Bronner* ausgestrahlt wurde; dabei sang Bronner noch einmal seine grossen Erfolge, etwa *Der g'schupfte Ferdl* oder *Der Papa wird's schon richten*; Gerhard Bronner starb am 19. Januar 2007 im Alter von 84 Jahren in einem Wiener Krankenhaus an den Folgen eines Schlaganfalls; das Begräbnis fand am 26. Januar auf dem Wiener Zentralfriedhof statt; nach der Trauerfeier in der Zeremonienhalle der neuen israelitischen Abteilung, bei der unter anderem Bundespräsident Heinz Fischer als Redner auftrat, wurde Gerhard Bronner in der alten israelitischen Abteilung in einem ehrenhalber gewidmeten Grab neben den Literaten Arthur Schnitzler und Friedrich Torberg beigesetzt; Gerhard Bronners ältester Sohn Oscar Bronner ist der Gründer und Herausgeber der Tageszeitung *Der Standard*; Bronner war drei Mal verheiratet, in zweiter Ehe mit der Schauspielerin Bruni Löbel; insgesamt hatte Gerhard Bronner vier Kinder: neben Oscar noch Felix (Pianist), David (Popmusik-Produzent) und Vivien (Fernsehproduzentin und Drehbuchreferentin); bekannte Lieder „*Der g'schupfte Ferdl*“, 1952 (auch: hochdeutsch „*Der blasse Gustav*“, 1953, und englisch „*Dirty Ferdy*“ – Georg Kreisler, 1958); „*Der Halbwilde*“ (auch: „*Der Wilde mit seiner Maschin'*“), 1956; „*Der Bundesbahnblues*“, 1956; „*Der Karajanuskopf*“, 1956; „*Weil mir so fad is'*“, 1957; „*Der Jedermann-Kollapso*“, 1957; „*Die alte Engelmacherin*“, 1957; „*Der Papa wird's schon richten*“, 1958; „*Der*

*Cocktail-Bolero*“, 1959; „*Die Pizzi K. und die Kato Polka*“ (auch: „*Die Demelinerinnen*“), 1959; „*Das Holzhackerlied*“, 1959; „*Selbst ist das Mannequin*“, 1960; „*Die Untereentwickelten*“, 1960; „*Krögel vor'm G'sicht*“, 1960; „*Meinem Kind*“, 1960; - Kabarettprogramme: „*Brettl vor'm Kopf*“ - „*Blattl vor'm Mund*“ - „*Brettl vor'm Klavier*“ - „*Glasl vor'm Aug*“ - „*Spiegel vor'm G'sicht*“ - „*Dachl über'm Kopf*“ – „*Hackl vor'm Kreuz*“; - Literatur (Auswahl): Gerhard Bronner: *Spiegel vorm Gesicht. Erinnerungen*, München 2004; Gerhard Bronner: *Die goldene Zeit des Wiener Cabarets*, 1995; Gerhard Bronner: *Tränen gelacht, Der jüdische Humor*, Wien, München 1999

- seit 1922                      Gemeinde-Blatt für die jüdischen Gemeinden Preussens (Berlin, Kantstr. 158), erschien monatlich, Auflage 1935: 6 000, Red. George Goetz
- 1922-1928                    "Nachrichtendienst". Hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Schriftleitung: Eugen Caspary, Jacob Segall; erschien seit Oktober 1922 alle vier bzw. acht Wochen, zwischenzeitlich in unregelmässigen Abständen; die letzte Nummer des Blatts wurde im Dezember 1928 veröffentlicht; die Wohlfahrtspflege, die im Judentum einen traditionell hohen Stellenwert besitzt, war nach dem Ersten Weltkrieg, in dessen Folge breite Flüchtlingsströme aus Osteuropa in Deutschland Zuflucht suchten, aber auch angesichts der wirtschaftlichen Not im Zuge der Inflation in besonderem Mass gefordert; der "Nachrichtendienst", den die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (gegr. 1917) als Dachverband der jüdischen philanthropischen Organisationen in Deutschland herausgab, sollte Auskunft über die diversen Aktivitäten der Mitgliedsvereinigungen geben bzw. deren vielfältige Tätigkeiten koordinieren
- 1922-1928                    Lilly Henoch (Deutschland), 10-fache Deutsche Meisterin im Diskus- u. Kugelstossen

## Unterbrechung

- 2002                            Imre Kertész erhält den Literaturnobelpreis
- 2002                            das dreibändige "Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft, 18. bis 20. Jahrhundert" (ÖAJH) erscheint, ed. Österreichische Nationalbibliothek (K. G. Saur, München), das mit einem grossen Mitarbeiterstab 15 Jahre bis zur Drucklegung brauchte und sich auf

ausgedehnte Vorarbeiten stützen konnte, die bis in die 1950er Jahre zurückreichen; aufgenommen sind "Juden und Konvertiten"; Konversionen werden so gut wie nie erwähnt; allgemein gilt, dass prominente Juden und Konvertiten, je nach Zweck, bald zu den jüdischen Schriftstellern, Wissenschaftlern, Personen jüdischer Herkunft gezählt werden, bald zu den "berühmten Österreichern", so dass generell die jüdische Herkunft eben gerade nicht erwähnt wird, mal so, mal so, im einen Fall wird die jüdische Herkunft verschwiegen, im anderen in fataler Weise der Rassebegriff des Dritten Reiches fortgesetzt, - ein schwieriges Thema

- 2002 Gründung der Atzor Kan Choshvim
25. Januar 2002 25 Verletzte, als ein palästinensischer Selbstmordattentäter um 11:15 Uhr eine Sprengladung zündete vor einem Café in einer Fussgängerzone in der Nähe des alten Busbahnhofs in Tel Aviv.
27. Januar 2002 Pinhas Tokatli, 81 Jahre alt, aus Jerusalem, getötet und über 150 Personen verletzt bei einer Selbstmordexplosion auf der Jaffa Road im Zentrum Jerusalems kurz vor 12:30 Uhr. Die Attentäterin, die als Fatah-Mitglied identifiziert wurde, trug über 10 kg Sprengstoff bei sich.
- Februar 2002 Joan Collins heiratet zum fünften Mal. Ihr neuester Mann ist der 33 Jahre jüngere Percy Gibson.
16. Februar 2002 Zwei Jugendliche getötet und etwa 30 Personen verletzt bei einem Selbstmordattentat am Samstag Abend in einer Pizzeria im Einkaufszentrum in Kamei Shomron in Samaria. Eine weitere Person starb später an ihren Verletzungen. Die „Volksfront für die Befreiung Palästinas“ übernahm die Verantwortung für das Attentat.
18. Februar 2002 Der Polizist Ahmed Mazarib, 32, aus dem Beduinendorf Beit Zarzir in Galiläa wird durch einen Selbstmordattentäter getötet, den er zu Kontrollzwecken auf der Strasse von Ma'ale Adumim nach Jerusalem angehalten hatte. Der Terrorist zündete dabei die in seinem Auto befindliche Bombe. Die „Fatah al-Aqsa-Märtyrerbrigaden“ übernahmen die Verantwortung für den Anschlag.
27. Februar 2002 Eine palästinensische Selbstmordattentäterin sprengte sich Mittwoch-Nacht selbst in die Luft an der Maccabim-Strassensperre auf der Jerusalem-Modi'in-Autobahn, verletzt dabei drei Polizisten.
2. März 2002 Elf Personen getötet und über 50 verletzt bei einem Selbstmordattentat am Samstag Abend um 19:15 Uhr neben einer Yeshiva im ultra-orthodoxen Viertel Beit Yisrael im Zentrum Jerusalems, wo sich eine Anzahl Menschen zu einer Bar-Mitzwa-Feier versammelt hatte. Der Terrorist zündete die Bombe in der Nähe einer Gruppe von Frauen, die dort mit ihren Kindern auf die Familienväter warteten, um die Synagoge zu verlassen. Die „Fatah al-Aqsa-Märtyrerbrigaden“ übernahmen die Verantwortung für den Anschlag.
5. März 2002 Maharatu Tagana, 85, aus Nazareth Illit, getötet und eine grosse Anzahl von Menschen verletzt bei einem Selbstmordanschlag auf Egged-Bus Nr. 823 bei der Ankunft am Afula-Busbahnhof. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
7. März 2002 Ein Selbstmordattentäter sprengt sich in einer Hotelloobby ausserhalb von Ariel, Samaria, in die Luft. Fünfzehn Verletzte. Die „Volksfront für die Befreiung Palästinas“ übernahm die Verantwortung für das Attentat.

9. März 2002 Elf Personen getötet, 54 verletzt bei einem Selbstmordattentat Samstag Nacht, 22:30 Uhr, im überfüllten „Moment-Café“ an der Aza-, Ecke Ben-Maimon-Street in Rehavia (Jerusalem). Die Hamas übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
17. März 2002 Ein Selbstmordattentäter sprengt sich selbst in die Luft neben einem Egged-Bus der Linie 22 an der French Hill-Kreuzung im Norden Jerusalems. 25 Verletzte.
20. März 2002 Sieben Personen getötet und etwa 30 Personen verletzt bei einem Selbstmordattentat auf einen Egged-Bus der Linie 823 von Tel Aviv nach Nazareth an der Musmus junction, Autobahn 65 (Wadi Ara) in der Nähe von Afula. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
21. März 2002 Drei Personen getötet und 86 verletzt bei einem Selbstmordattentat auf der King George-Street im Zentrum Jerusalems. Der Attentäter zündete die mit Metallspitzen und Nägeln angefüllte Bombe inmitten einer grösseren Gruppe einkaufender Menschen. Die Fatah al-Aqsa-Brigaden übernahmen die Verantwortung für den Anschlag.
27. März 2002 Dreissig Personen getötet und 140 verletzt bei einem Selbstmordattentat im Park Hotel in Netanya während des Pesachseders, an dem 250 Gäste teilnahmen. Die Hamas übernahm die Verantwortung für den Anschlag. Der Terrorist war ein von Israel gesuchtes Hamas-Mitglied aus Tulkarem.
29. März 2002 Zwei Personen getötet und 28 verletzt bei einem Selbstmordattentat, das eine Frau im Kiryat Yovel-Supermarkt in Jerusalem verübte. Die Fatah Al-Aqsa Märtyrer-Brigaden übernahmen die Verantwortung für den Anschlag.
30. März 2002 Eine Person getötet und etwa 30 Personen verletzt bei einem Selbstmordattentat in einem Café auf der Allenby-, Ecke Bialik-Street in Tel Aviv. Die Fatah Al-Aqsa Märtyrer-Brigaden übernahmen die Verantwortung für den Anschlag.
31. März 2002 Fünfzehn Personen getötet und über 40 verletzt bei einem Selbstmordattentat in Haifa im „Matza“-Restaurant der Tankstelle in der Nähe der Grand Canyon shopping mall. Die Hamas übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
31. März 2002 Ein Rettungssanitäter von Magen David Adom schwer verletzt zusammen mit drei anderen Personen um 17:00 Uhr am Sonntag Nachmittag bei einem Selbstmordattentat in der medizinischen Notfallambulanz in Efrat, Gush Etzion, südlich von Jerusalem.
1. April 2002 Ein Polizist in Jerusalem bei einem Selbstmordattentat getötet, das der Fahrer eines zuvor gestoppten Fahrzeugs auf seiner Fahrt Richtung Zentrum Jerusalems verübte. Die Fatah al-Aqsa Märtyrer-Brigaden übernahmen die Verantwortung.
10. April 2002 Acht Personen getötet und 22 verletzt bei einem Selbstmordanschlag auf einen Egged-Bus der Linie 960 von Haifa Richtung Jerusalem in der Nähe des Kibbuz Yagur, östlich von Haifa. Die Hamas übernahm die Verantwortung für das Attentat.
11. April 2002 Terroranschlag auf Touristen, die die Al-Ghriba-Synagoge auf Djerba besuchten; dabei raste ein Lastwagen, der mit 5 000 Litern Flüssiggas beladen

war, gegen die Synagoge und explodierte; infolge des Anschlags starben 21 Touristen (14 davon aus Deutschland); weitere wurden verletzt, die Synagoge dabei stark beschädigt; die tunesische Regierung sprach zunächst von einem Unfall, doch internationale Experten gingen schnell von einem Anschlag aus; im Juni 2002 bekannte sich Al-Qaida zu der Tat; danach wurde die Synagoge (die älteste Synagoge im Norden Afrikas) wieder neu aufgebaut

12. April 2002 Sechs Personen getötet und 104 verletzt bei einem Anschlag einer Selbstmordattentäterin an einer Bushaltestelle an der Jaffa-Road am Eingang zu Jerusalems Mahane Yehuda-Markt. Die Al-Aqsa Märtyrer-Brigaden übernahmen die Verantwortung für den Anschlag.
- Mai 2002 Israel beginnt mit der Errichtung des **Sicherheitszauns** zum Schutz gegen die Infiltration von Terroristen, nachdem alle anderen Massnahmen versagt haben.
7. Mai 2002 Sechzehn Personen getötet und 55 verletzt in einem voll besetzten Spielcasino in Rishon Lezion südöstlich von Tel Aviv bei einem Selbstmordattentat auf der dritten Etage des Casinos, das Teile des Gebäudes zum Einsturz brachte. Die Hamas übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
19. Mai 2002 Drei Personen getötet und 59 verletzt bei einem Selbstmordattentat, verübt auf dem Markt Netanyas von einem als Soldat verkleideten Terroristen. Hamas und PFLP („Volksfront für die Befreiung Palästinas“) übernahmen beide die Verantwortung für das Attentat.
20. Mai 2002 Ein Selbstmordattentäter, vermutlich auf dem Weg nach Afula, sprengte sich selbst in die Luft, als sich Grenzpolizisten ihm näherten, um ihn zu kontrollieren.
22. Mai 2002 Zwei Personen getötet und etwa 40 verletzt bei einem Selbstmordattentat auf der Rothschild-Street in der Fussgängerzone im Zentrum von Rishon Lezion.
23. Mai 2002 Explosion einer von Terroristen unter einem Tanklastzug angebrachten Bombe im Norden Tel Avivs. Der Tanklastzug fing Feuer, das aber schnell gelöscht werden konnte.
24. Mai 2002 Ein Sicherheitsmann eröffnet das Feuer auf einen Terroristen, der mit einem mit einer Bombe ausgerüsteten Fahrzeug auf die Diskothek „Studio 49“ in Tel Aviv zusteuerte. Der Terrorist wurde getötet und fünf Israelis verletzt, als die Bombe vorzeitig hochging.
27. Mai 2002 Eine Grossmutter und ihre Enkelin getötet sowie 37 Personen verletzt bei einem Selbstmordattentat vor einer Eisdele im Einkaufszentrum von Petah Tikva. Die Fatah Al-Aqsa Märtyrer-Brigaden übernahmen die Verantwortung für den Anschlag.
5. Juni 2002 Siebzehn Personen getötet und 38 verletzt bei einer Attacke eines mit starker Bombe ausgerüsteten Fahrzeugs auf den Egged-Bus Nr. 830 von Tel Aviv nach Tiberias auf der Höhe der Megiddo junction in der Nähe Afulas. Der Bus ging in Flammen auf und wurde komplett zerstört. Der Terrorist kam bei der Explosion ebenfalls ums Leben. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für das Attentat.
11. Juni 2002 Ein vierzehnjähriges Mädchen getötet und fünfzehn weitere verletzt bei einem Selbstmordattentat mit einer relativ schwachen Rohrbombe in einem Shwama-Restaurant in Herzliya.

18. Juni 2002 Neunzehn Personen getötet und 74 verletzt bei einem Selbstmordattentat an der Patt junction im Egged-Bus Nr. 32A von Gilo zum Zentrum Jerusalems. Der Bus, der komplett zerstört wurde, beförderte eine grosse Anzahl Jugendlicher auf ihrem Weg zur Schule. Die Hamas übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
19. Juni 2002 Sieben Personen getötet und 50 verletzt bei einem Selbstmordanschlag an der Bushaltestelle bzw. Anhalterwartestation an der French Hill-Kreuzung im Norden Jerusalems kurz nach 19:00 Uhr, als die Menschen von ihrer Arbeit auf dem Heimweg waren. Die Fatah Al-Aqsa Märtyrer-Brigaden übernahmen die Verantwortung für den Anschlag.
16. Juli 2002 Neun Personen getötet und 20 verletzt bei einer Terroristen-Attacke auf Dan-Bus Nr. 189 von Bnei Brak nach Emmanuel in Samaria. Eine Bombe wurde in nächster Nähe des kugelsicheren Busses gezündet. Der Terrorist wartete im Hinterhalt, verkleidet in israelische Militäruniform, und eröffnete das Feuer beim Eintreffen des Busses. Während vier terroristische Organisationen sich um die „Ehre“ stritten, das Attentat begangen zu haben, wurde klar, dass es von derselben Hamas-Zelle begangen wurde, die für das Attentat vom 12. Dezember 2001 verantwortlich war.
17. Juli 2002 Fünf Personen getötet (zwei Israelis und drei auswärtige Arbeitskräfte) und etwa 40 verletzt bei einem Doppel-Selbstmordattentat auf der Neve Shaanan Street in der Nähe des alten Tel Aviver Busbahnhofs. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für das Attentat.
30. Juli 2002 Fünf Personen verletzt bei einem Selbstmordanschlag an einem Felafel-Stand auf der Hanevi'im Street im Zentrum Jerusalems. Der Attentäter, der getötet wurde, hatte seine Bombe offensichtlich aus Versehen zu früh gezündet.
31. Juli 2002 Neun Personen getötet und 85 verletzt bei einem Selbstmordattentat in der „Frank Sinatra Cafeteria“ auf dem Campus der Hebrew University, Mt. Scopus. Die Cafeteria brannte aus. Die Hamas übernahm die Verantwortung für das Attentat.
4. August 2002 Neun Personen getötet und etwa 50 verletzt bei einem Selbstmordanschlag auf Egged-Bus Nr. 361 von Haifa nach Safed an der Meron junction im Norden Israels. Die Hamas übernahm die Verantwortung für das Attentat.
5. August 2002 Bombenexplosion in einem Auto an der Umm al-Fahm junction im Norden Israels, der Terrorist selbst kommt ums Leben, der Fahrer (ein israelischer Araber, Einwohner von Nazareth) wird verletzt.
18. September 2002 Der Polizeibeamte Moshe Hezkiyah, 21 Jahre alt, aus Elyachin, wird getötet und drei Personen verletzt bei einem Selbstmordanschlag an der Bushaltestelle der Umm al-Fahm junction. Der Terrorist, der offensichtlich plante, die Bombe nach Besteigen des Busses zu zünden, liess die Bombe dann vorzeitig hochgehen, als sich die Polizei ihm näherte, um ihn zu kontrollieren. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für das Attentat.
19. September 2002 Sechs Personen getötet und etwa 70 verwundet als ein Terrorist eine Bombe im Dan-Bus Nr. 4 auf der Allenby-Street gegenüber der Grossen Synagoge in Tel Aviv hochgehen lässt. Die Hamas übernahm die Verantwortung für das Attentat.



10. Oktober 2002 Sa'ada Aharon, 71, aus Ramat Gan getötet und etwa 30 Personen verletzt bei einem Selbstmordanschlag, als der Terrorist versuchte, den Dan-Bus Nr. 87 von der Bar-Ilan-Universität an einem Stop auf der Geha-Schnellstrasse (Route 4) zu besteigen. Die Hamas übernahm die Verantwortung für das Attentat.
21. Oktober 2002 Vierzehn Personen getötet und über 50 verletzt bei der Explosion einer mehr als 100 kg Sprengstoff enthaltenden Autobombe neben einem Egged-Bus der Linie 841 von Kirjat Shmona nach Tel Aviv in Höhe des Wadi Ara auf Strasse Nr. 65 Richtung Hadera. Der Bus hatte an einer Bushaltestelle angehalten, als der Selbstmordattentäter aus Jenin mit seinem Jeep sich von hinten näherte und die Bombe hochgehen liess. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für das Attentat.
27. Oktober 2002 Zwei israelische Offiziere und ein Unteroffizier getötet und etwa 20 Personen verletzt bei einem Selbstmordattentat an der Sonol-Tankstelle am Ortseingang von Ariel in Samaria. Die Männer wurden getötet beim Versuch, den Attentäter daran zu hindern, seine Bombe zu zünden. Der Terrorist wurde als Hamas-Mitglied identifiziert.
4. November 2002 Zwei Personen – ein Sicherheitsmitarbeiter und ein Junge, beide kürzlich aus Argentinien in Israel eingewandert – getötet und etwa 70 verletzt bei einem Selbstmordattentat in einer Ladenstrasse in Kfar Sava. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für das Attentat.
21. November 2002 Elf Personen getötet und etwa 50 verletzt bei einem Selbstmordattentat auf einen Egged-Bus der Linie 20 auf der Mexico-Street in Kirjat Menahem (Jerusalem). Der Bus Richtung Zentrum war während der rush hour vollbesetzt, darunter viele Schulkinder. Die Hamas übernahm die Verantwortung für das Attentat.
28. November 2002 Selbstmordanschlag auf das (häufig von israelischen Touristen besuchte) Paradise-Hotel in Mombasa, Kenia: 16 Tote (darunter die beiden 12 und 14 Jahre alten Brüder Noy und Dvir Anter, die sich auf ihren ersten Urlaub im Ausland gefreut hatten), hundert Verletzte; am selben Tag verfehlen zwei auf ein in Mombasa Richtung Tel Aviv startendes Flugzeug abgeschossene Raketen nur knapp ihr Ziel
- 2003 **3. Golfkrieg**, der von den USA und Grossbritannien (mit Unterstützung durch weitere Staaten, insbesondere Australien) geführte Krieg gegen Irak, mit dem die Herrschaft des Diktators Saddam Hussein beendet wurde
- 2003 Hohmann-Affäre: Der deutsche CDU-Bundestagsabgeordnete Martin Hohmann erklärte 2003 in einer Wahlkampfrede in seinem Wahlkreis Fulda/Hessen, ebenso wie die Deutschen im Blick auf Hitlers Verbrechen könnte man die Juden als **Tätervolk** bezeichnen, weil Juden massgeblich an der russischen Oktoberrevolution 1917 und den sich anschliessenden sowjetischen Verbrechen beteiligt gewesen seien. Damit wollte er diesen Begriff für die Deutschen abwehren. Seine heftig diskutierten Äusserungen führten später zu seinem Ausschluss aus Fraktion und Partei. Auch der Bundeswehrgeneral Reinhard Günzel, der öffentlich Partei für Hohmann genommen hatte, wurde daraufhin in den vorzeitigen Ruhestand versetzt.
- 2003 Lizzie Doron, „Jamim schel sheket“ (deutsche Übersetzung „Ruhige Zeiten“ von Mirjam Pressler, 2005)

5. Januar 2003 22 Personen getötet und etwa 120 verletzt bei einem Doppel-Selbstmordattentat in der Nähe des alten Busbahnhofs von Tel Aviv. Die Fatah Al-Aqsa Märtyrer-Brigaden verübten den Anschlag mit Hilfe des islamischen Jihads.
5. März 2003 17 Personen getötet und 53 verletzt bei einem Selbstmordattentat auf einen Egged-Bus der Linie 37 auf dem Moriah Blvd. in Haifa (Carmel section) auf dem Weg zur Universität Haifa. Die Hamas übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
30. März 2003 Über 40 Personen verletzt bei einem Selbstmordanschlag in der Fussgängerzone am Eingang zum „London Café“ im Zentrum Netanyas. Der Attentäter kam dabei ums Leben. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
24. April 2003 Alexander Kostyuk, 23-jähriger Sicherheitsmitarbeiter aus Bat Yam, getötet, 13 weitere Personen verletzt bei einem Selbstmordanschlag vor dem Bahnhof in Kfar Sava. Mit den Fatah al-Aqsa Märtyrer-Brigaden und der PFLP verbundene Gruppierungen übernahmen die Verantwortung für das Attentat.
30. April 2003 Drei Personen getötet und etwa 60 verletzt bei einem Selbstmordanschlag vor dem Pub „Mike´s Place“ am Strand von Tel Aviv. Die Fatah Tanzim und Hamas übernahmen gemeinsam die Verantwortung für den Anschlag.
17. Mai 2003 Gadi Levy und seine Frau Dina, 31 bzw. 37 Jahre alt, aus Kirjat Arba, bei einem Selbstmordattentat in Hebron getötet. Die Hamas übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
18. Mai 2003 Sieben Personen getötet und 20 verletzt bei einem Selbstmordanschlag auf einen Egged-Bus der Linie Nr. 6 in der Nähe von French Hill in Jerusalem. Die Hamas übernahm die Verantwortung für den Anschlag. Ein zweiter Selbstmordattentäter, auch im nördlichen Jerusalem, zündete die Bombe, als die Polizei ihn stellen wollte. Nur er selbst kam ums Leben, niemand wurde dabei verletzt.
19. Mai 2003 Drei IDF-Soldaten leicht verletzt, als ein Palästinenser auf einem Fahrrad Sprengkörper zündete in unmittelbarer Nähe zu einem Militär-Jeep in der Nähe von Kfar Darom im Süden des Gazastreifens. Der Attentäter selbst kam ums Leben. Die Hamas übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
19. Mai 2003 Drei Personen getötet und etwa 70 verwundet bei einem Selbstmordanschlag am Eingang zur „Amakim“-Mall in Afula. Der islamische Jihad und die Fatah al-Aqsa Märtyrer-Brigaden übernahmen gemeinsam die Verantwortung für den Anschlag.
22. Mai 2003 Neun Israelis verletzt, als am Strassenrand in unmittelbarer Nähe des Busses, mit dem sie unterwegs waren, eine Bombe hochging (vor Netzarim, Gazastreifen)
11. Juni 2003 17 Personen getötet und über 100 verletzt bei einem Selbstmordanschlag auf einen Egged-Bus der Linie 14A vor dem Klal-Gebäude auf der Jaffa-Road im Zentrum Jerusalems. Die Hamas übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
19. Juni 2003 Avner Mordechai, 58, aus dem Moschav Sde Trumot, getötet bei einem Selbstmordanschlag in dessen Lebensmittelladen in Sde Trumot, südlich von

- Bet Shean. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
7. Juli 2003 Mazal Afari, 65, aus dem Moschav Kfar Yavetz, bei einem Selbstmordanschlag in ihrem Haus getötet und drei ihrer Enkelkinder verletzt. In den Trümmern des Hauses fand man auch die sterblichen Überreste des Attentäters. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
12. August 2003 Erez Hershkovitz, 18, aus Eilon Moreh, getötet und drei weitere Personen verletzt bei einem Selbstmordanschlag eines palästinensischen Jugendlichen an einer Bushaltestelle vor Ariel. Amatzia Nisanevitch, 22 Jahre alt, aus Nofim, starb dann an seinen Verletzungen am 28. August.
19. August 2003 23 Personen getötet und über 130 verletzt bei einem Selbstmordanschlag auf einen Egged-Bus der Linie 2 in Jerusalem (Shmuel Hanavi-Viertel). Die Hamas übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
9. September 2003 Neun IDF-Soldaten getötet und 30 Personen verletzt bei einem Selbstmordanschlag auf eine Anhalter-Wartestation vor der Zufahrt zur Tzrifin army base bzw. zum Assaf Harofeh-Krankenhaus. Die Hamas übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
9. September 2003 Sieben Personen getötet und über 50 verletzt bei einem Selbstmordanschlag auf das „Hillel Café“ auf der Emek Refaim-Street, der Hauptdurchfahrtsstrasse des German Colony-Viertels in Jerusalem. Die Hamas übernahm die Verantwortung für das Attentat.
- Oktober 2003 Leonid Newslin, russisch-jüdischer Oligarch, flieht nach Israel und erhält im November 2003 die israelische Staatsbürgerschaft. 1988 war Newslin Mitgründer von MENATEP und seither rechte Hand von Chodorkowski. 2000 Präsident des Russian Jewish Congress, 2001 Senator. Vermögen 2004 laut Forbes 2 Milliarden US-Dollar. Die dunkle Seite von Newslin: Bei Yukos ehemaliger Sicherheitsverantwortlicher und Strippenzieher für Morde an Personen, die Yukos im Wege standen. Newslin, der mehr Blut an den Fingern haben dürfte als mancher Massenmörder, wird inzwischen per Interpol gesucht. Newslin bildet auch die Brücke zwischen Litwinenko, Kowtun und Lugowoi, alle kannten sich - Schnittstelle ist die dubiose Firma RISC Management. Newslin ist unter anderem verantwortlich, mittels Quecksilberdämpfen Giftanschläge auf ehemalige Yukosmitarbeiter, die mit den Ermittlungsbehörden zusammenarbeiten, und -kritiker sowie deren Familien zu tätigen.
4. Oktober 2003 21 Personen getötet (darunter vier Kinder) und 60 verletzt bei einem von einer Terroristin aus Jenin durchgeführten Selbstmordanschlag im „Maxim“-Restaurant in Haifa. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für das Attentat.
9. Oktober 2003 Ein palästinensischer Selbstmordattentäter sprengte sich am Ortseingang von Tulkarem in die Luft, verletzt zwei IDF-Soldaten und einen Palästinenser.
15. Oktober 2003 Drei Amerikaner getötet und einer verletzt an der Beit Hanoun junction im Gazastreifen, als eine starke Bombe einen spezialgepanzerten Jeep eines US-Diplomaten-Konvois zerfetzt.
3. November 2003 Ein Selbstmordattentäter sprengt sich selbst in die Luft im Westbank-Dorf

- Azun nahe Kafr Qasem, als er bemerkte, dass israelische Sicherheitskräfte ihn suchten. Ein IDF-Soldat dabei verletzt. Die Al-Aqsa Märtyrer-Brigaden übernahmen die Verantwortung für das gescheiterte Attentat.
25. Dezember 2003 Vier Israelis getötet und über 20 verletzt bei einem Selbstmordattentat an einer Bushaltestelle an der Geha junction östlich von Tel Aviv in der Nähe von Petah Tikva. Die PFLP übernahm die Verantwortung für das Attentat.
- 2004 Meretz schliesst sich mit Jossi Beilins Shahar zu einer neuen Partei mit dem Namen Yachad zusammen.
- 2004 Christopher Browning, „The Origins of the Final Solution: The Evolution of Nazi Jewish Policy, September 1939 – March 1942“
14. Januar 2004 Vier Israelis – drei Soldaten und ein Zivilist – getötet und 10 verletzt bei einem von einer Terroristin durchgeführten Selbstmordattentat im Gazastreifen (Erez Crossing). Hamas und Al Aqsa-Märtyrer-Brigaden übernahmen gemeinsam die Verantwortung für das Attentat.
29. Januar 2004 Elf Personen getötet und über 50 verletzt bei einem Selbstmordattentat auf einen Egged-Bus der Linie 19 an der Ecke Gaza-/Arlozorov-Street in Jerusalem. Die der Fatah nahe stehenden Al Aqsa-Märtyrer-Brigaden übernahmen die Verantwortung für den Anschlag und benannten den 24-jährigen Ali Yusuf Jaara, einen palästinensischen Polizeibeamten aus Bethlehem, als Täter.
22. Februar 2004 Acht Personen getötet und über 60 verletzt, darunter 11 Schulkinder, bei einem Selbstmordanschlag auf den Jerusalemer Bus der Linie 14A in der Nähe des Liberty Bell Park. Die Fatah Al Aqsa-Märtyrer-Brigaden übernahmen die Verantwortung für den Anschlag, durchgeführt von Mohammed Za'ul aus der Gegend von Bethlehem.
6. März 2004 Zwei palästinensische Polizeibeamte getötet bei einem Terroranschlag im Norden Gazas (Erez Crossing), bei dem als IDF-Fahrzeuge getarnte Jeeps auf der palästinensischen Seite des Grenzpunktes in die Luft flogen und vier Terroristen töteten. Keine Verletzten auf israelischer Seite. Hamas, islamischer Jihad und der militärische Arm der Fatah übernahmen gleichzeitig die Verantwortung.
14. März 2004 Zehn Personen getötet und 16 verletzt bei einem Doppel-Selbstmordattentat im Hafen von Aschdod. Hamas und Fatah übernahmen die Verantwortung für das Attentat.
22. März 2004 Scheich Yassin, einer der Führer der palästinensischen Terror-Organisation Hamas, wird von der israelischen Armee gezielt getötet.
17. April 2004 Grenzpolizist Sgt. Kfir Ohayon, 20 Jahre alt, aus Eilat, getötet, drei weitere Personen verletzt bei einem Selbstmordattentat eines Palästinensers am Erez Checkpoint. Hamas und Fatah übernahmen gemeinsam die Verantwortung für das Attentat.
22. Mai 2004 Ein Selbstmordattentäter sprengt sich am Bekaot Checkpoint im nördlichen Jordantal selbst in die Luft. Der Checkpoint-Kontrollposten sowie einige Palästinenser dabei verletzt. Die PFLP übernahm die Verantwortung für das Attentat.

11. Juli 2004 Sgt. Ma'ayan Na'im, 19, aus Bat Yam, getötet und 33 Personen verletzt, als eine Bombe an einer Bushaltestelle im Zentrum Tel Avivs um ca. 7:00 Uhr explodiert.
30. Juli 2004 Taschkent, Usbekistan. Der Leibwächter des israelischen Botschafters und vier örtliche Polizeibeamte getötet bei einem zweifachen Selbstmordanschlag ausserhalb der israelischen bzw. der amerikanischen Botschaft.
11. August 2004 Zwei palästinensische Passanten getötet, achtzehn Personen verletzt, darunter sechs Grenzpolizisten, als eine Bombe südlich des Qalandiyah Checkpoints am Nordeingang zu Jerusalem explodiert.
31. August 2004 Sechzehn Personen getötet und 100 verletzt bei zwei innerhalb Minuten aufeinander folgenden Selbstmordanschlägen auf zwei Busse in Beersheba der Linie 6 bzw. 12. Die Busse fuhren auf Beershebas Hauptstrasse (Rager Blvd.) in der Nähe der Stadthalle. Die Hamas in Hebron übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
- September 2004 UN-Resolution 1559: Forderung nach Entwaffnung der Hisbollah.
8. September 2004 Eine Autobombe explodiert in unmittelbarer Nähe des Sicherheitspersonals am Checkpoint Baka al-Sharkiyeh an der grünen Grenze zur West-Bank. Der palästinensische Fahrer kommt dabei ums Leben. Die Al Aqsa Märtyrer-Brigaden übernahmen die Verantwortung für den Anschlag.
14. September 2004 Ein Fahrrad fahrender Selbstmordattentäter sprengt sich im Süden Qalqilyahs neben einem gepanzerten IDF-Jeep in die Luft und verletzt zwei Soldaten der israelischen Streitkräfte.
22. September 2004 Zwei Grenzpolizisten getötet und 17 israelische Bürger verletzt bei einem von einer palästinensischen Terroristin durchgeführten Selbstmordattentat an der Anhalterwartestation French Hill im Norden Jerusalems. Die Fatah al-Aqsa Märtyrer-Brigaden übernahmen die Verantwortung für das Attentat.
7. Oktober 2004 32 Menschen getötet und über 120 verletzt bei zwei Bombenexplosionen in ägyptischen Strand-Hotels, die überwiegend von israelischen Bürgern besucht werden (29 Tote im Taba Hilton und 3 Tote im Ras a-Satan).
- 1.11.2004 Drei Personen getötet und über 30 verletzt bei einem Selbstmordattentat auf dem Carmel-Markt im Zentrum Tel Avivs. Die PFLP in Nablus bekannte sich zum Anschlag, ausgeführt von Amar Alfär, 18, aus dem Askar-Flüchtlingslager in Nablus.
- 11.11.2004 Jassir Arafat stirbt im Alter von 75 Jahren in einem Militärkrankenhaus bei Paris.
- 7.12.2004 St.-Sgt. Nadav Kudinsky, 20, aus Kirjat Gat mit seinem Hund durch eine Sprengfalle getötet nördlich der Karni-Kreuzung im Gazastreifen. Vier Soldaten verletzt beim anschliessenden Feuergefecht, während sie versuchten, seinen Leichnam zu bergen. Die Hamas übernahm die Verantwortung für das Attentat.
- 2005 Der Dramatiker Rolf Hochhuth erklärte in einem Interview mit der rechtsgerichteten Zeitschrift „Junge Freiheit“ 2005: Der britische Holocaustleugner **David Irving** sei „sehr viel seriöser als viele deutsche Historiker. Dass Irving seit 1993 nicht mehr in die Bundesrepublik einreisen

darf, führte Hochhuth auf „Verleumdung“ zurück. Irving sei ein „fabelhafter Pionier der Zeitgeschichte“, der Vorwurf, er sei ein Holocaustleugner, „einfach idiotisch“. Auf die Aussage Irvings angesprochen, in Auschwitz habe es keine Gaskammern gegeben, dort seien „weniger Menschen umgekommen als 1969 auf dem Rücksitz Edward Kennedys“, sagte Hochhuth: „Da hat er seiner nicht ganz unbritischen Neigung zum schwarzen Humor auf zynische Weise freien Lauf gelassen. Wahrscheinlich ist er wahnsinnig provoziert worden, ehe er das gesagt hat. Als Historiker ist er ein absolut seriöser Mann.“ Bei diesen unterschiedlichen Debatten ging es immer um den heutigen Umgang mit den Verbrechen der NS-Zeit und um Folgerungen daraus. Die Verantwortung, die die Deutschen als „Volk der Täter“ (**Lea Rosh**) bis heute und in Zukunft dafür zu tragen haben, wird zunehmend als Belastung, nicht als Chance empfunden. Dabei erschienen neue Vorwürfe gegen Juden: Sie wollten die Schuldgefühle der Deutschen verlängern (Goldhagen-Debatte), um sich am Holocaust zu bereichern (Finkelstein-Debatte) und ihre eigenen „Verbrechen an den Palästinensern“ zu tabuisieren (Möller-Debatte). Dabei lässt sich eine Akzentverschiebung beobachten: Wurde früher gefordert, eine Debatte über deutsche Schuld müsse beendet werden, so wurde nun verlangt, eine Debatte über Israel müsse „wieder möglich“ sein. Bei diesen Debatten wurde stets die Situation der in Deutschland lebenden jüdischen Minderheit übersehen. Deutsche Juden mussten in jedem öffentlichen Streit vermehrte Anfeindung und Bedrohung erleben. Politiker wie Möller und Hohmann bedienten dabei gewollt oder ungewollt latente oder offene Wünsche nach einer „Entlastung“ von früherer Schuld und heutiger Verantwortung, um rechtes Wählerpotential zu erreichen. In vielen Reaktionen aus der Bevölkerung zeigte sich ein antisemitischer „Bodensatz“ sowie der „sekundäre“ Antisemitismus, der Juden nicht trotz, sondern wegen des Holocaust und seiner Folgen ablehnt und abwertet. – Der "Historiker" und Auschwitz-Leugner Irving war im April 2000 vom britischen High Court der Fälschung historischer Quellen überführt worden (vgl. Eva Menasse, "Der Holocaust vor Gericht. Der Prozess um David Irving", Berlin 2000)

2005

Von Iran ausgehender Judenhass und Antisemitismus. Der Iran übernimmt eine Führungsrolle in der arabischen Welt in Bezug auf Verbreitung von antiisraelischer Propaganda mit antisemitischen Elementen. So präsentierte er auf der Frankfurter Buchmesse 2005 eine persische Übersetzung der „Protokolle der Weisen von Zion“ mit einer Einleitung des Außenministeriums und der erklärten Absicht, „das wirkliche Antlitz des satanischen Feindes offen zu legen“, weil der Zionismus „ein tödlicher Krebstumor“ sei. Trotz der offenkundigen Mittäterschaft der Regierung Irans erstatteten deutsche Justizbehörden erst mit einiger Verzögerung Anzeige „gegen Unbekannt“. Die Aktualität der Holocaustleugnung im Verbund mit antizionistischen und antiwestlichen Interessen zeigen die Äußerungen des iranischen Staatspräsidenten **Ahmadinedschad**. Er sieht die deutschen Massenmorde an den Juden Europas als bloße Erfindung zum Schutz des Staates Israel an, „das Netzwerk des Zionismus“ sei „weltweit sehr aktiv“, die deutsche Jugend solle „Zionisten gegenüber“ keine „Schuldgefühle haben“, auch solle das „deutsche Volk“ heute nicht mehr „erniedrigt“ werden. Seine Regierung plant eine Konferenz zu diesem Thema, zu der vor allem international bekannte **Holocaustleugner** wie **David Irving**, **Horst Mahler**, **Ernst Zündel** u. a. eingeladen werden sollen.

2005

Israel räumt, teilweise mit Gewalt gegen die eigenen Leute, alle jüdischen Siedlungen im Gazastreifen und überträgt die Regierung den Palästinensern.

- 2005 Ermordung des ehemaligen Libanon-Politikers Rafik Hariri; auf Druck der USA erfolgt der Abzug der syrischen Armee aus dem Libanon.
- 2005 Die Studie „The Chosen. The Hidden History of Admission and Exclusion at Harvard, Yale, and Princeton“ des Soziologie-Professors Jerome Karabel erscheint, die gründlich aufräumt mit dem Mythos der Chancengleichheit an den amerikanischen Elite-Universitäten; nachdem der Anteil jüdischer Studenten an der Ostküste ab 1910 kontinuierlich gestiegen war, trafen sich im Mai 1918 die Dekane der „Ivy League“, um „the Hebrew problem“ zu diskutieren – die Bedrohung des guten Rufs ihrer Institutionen als Kaderschmiede der weissen protestantischen Oberschicht; da die Einführung einer „Judenquote“ in Höhe von 15 Prozent nicht durchsetzbar war und die Limitierung der Stipendien für diese Studentengruppe keine Früchte trug, wurde 1925 ein neues Zulassungsverfahren eingeführt: Von nun an entschied nicht mehr das Abschneiden in standardisierten Eignungsprüfungen, sondern der „Charakter“ des Bewerbers (hatten Juden einen „schlechten“ oder „falschen“ Charakter?), der durch Empfehlungsschreiben, einen persönlich verfassten Aufsatz, eine Handschriftenprobe und einen Fragebogen festgestellt wurde; anhand verschiedener Parameter wurden die Anwärter in die Kategorien J 1 („eindeutig jüdisch“), J 2 („sehr viele Indizien sprechen dafür“) oder J 3 („eventuell jüdisch“) eingeteilt und gegebenenfalls aussortiert; die antisemitische Quote wurde erst in den 50er Jahren wieder abgeschafft, als jene Professoren an Einfluss gewannen, denen die Befähigung eines Studenten wichtiger war als sein Stammbaum
- 2005 Literaturnobelpreis an Harold Pinter
- 5.1.2005 Ein Terrorist dringt am Checkpoint Erez im Gazastreifen in das Wachgebäude ein, zündet eine Bombe, schleudert Granaten und eröffnet das Feuer, wird dann von einem israelischen Soldaten erschossen. Der islamische Jihad und die Al-Aqsa Märtyrer-Brigaden übernahmen die Verantwortung für die Attacke.
- 12.1.2005 Ein israelischer Zivilist getötet und drei IDF-Soldaten verletzt bei einer Bombenexplosion in der Nähe von Morag im südlichen Gazastreifen. Zwei Terroristen von IDF-Soldaten getötet. Das ganze Areal war neben der zur Explosion gebrachten Bombe mit Sprengfallen präpariert worden. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für das Attentat.
- 13.1.2005 Donnerstag Nacht, kurz vor Schliessung der Karni-Kreuzung, zündeten Terroristen eine Bombe auf der palästinensischen Seite, die es den Terroristen ermöglichte, auf die israelische Seite vorzudringen und auf israelische Zivilisten das Feuer zu eröffnen. Sechs israelische Zivilisten getötet, fünf verletzt. Drei palästinensische Terroristen wurden erschossen. Hamas und al-Aqsa Märtyrer-Brigaden übernahmen gemeinsam die Verantwortung für die Attacke.
- 18.1.2005 Eine Person getötet, fünf verletzt bei einem Selbstmordattentat an der Gush Katif junction im Gazastreifen. Die Hamas übernahm die Verantwortung.
25. Februar 2005 Fünf Personen getötet und 50 verletzt bei einem Selbstmordattentat um 23:20 Uhr vor dem „Stage Club“ an Tel Avivs Promenade, Ecke Herbert Samuel-/Yonah Hanavi-Street. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für den Anschlag.
14. März 2005 Lugano: Brandanschlag auf die Synagoge sowie auf ein in der Nähe gelegenes

jüdisches Bekleidungsgeschäft durch einen psychisch kranken 58-jährigen Italiener

12. Juli 2005 Fünf Personen getötet und etwa 90 verletzt bei einem Selbstmordattentat vor der Hasharon Mall in Netanya. Der Terrorist wurde als Ahmed Abu Khalil identifiziert, 18 Jahre alt, aus dem West-Bank-Dorf Atil. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für das Attentat.
4. August 2005 Der 19-jährige Eden Natan Zada, Mitglied der Kach-Bewegung, erschießt in einem Bus in Schfaram 5 Araber und verletzt 12 weitere. Daraufhin wurde er von der aufgebracht muslimischen Menge gelyncht.
28. August 2005 Ein Selbstmordattentäter sprengt sich vor dem zentralen Busbahnhof in Beersheba in die Luft. Zwei Sicherheitsleute, die Schlimmeres verhüten konnten, werden dabei schwer verletzt, fünfzig Personen leicht verletzt bzw. mussten wegen Schocks behandelt werden. Die Hamas übernahm die Verantwortung für das Attentat.
- 20.9.2005 Simon Wiesenthal stirbt in Wien (begraben in Israel)
- Oktober 2005 Der iranische Staatspräsident Mahmoud Ahmadinejad verkündet erstmals, das "zionistische Regime müsse von der Landkarte ausradiert werden"
- 26.10.2005 Sechs Personen getötet und 55 verletzt bei einem Selbstmordanschlag auf dem Markt in Hadera. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für das Attentat.
- 22.11.2005 Angela Merkel (CDU) Bundeskanzlerin der BRD
- 5.12.2005 Fünf Personen getötet und über 50 verletzt bei einem Selbstmordattentat am Eingang zur Sharon Shopping Mall in Netanya. Der Terrorist zündete die Bombe, als er von Sicherheitskräften gestoppt wurde, von denen eine ihr Leben dabei lassen musste. Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für das Attentat.
- 29.12.2005 Lt. Ori Binamo, 21, aus Neshet, getötet, als ein Selbstmordbomber, unterwegs zu seiner Tat, die er in Israel begehen wollte, an einer Strassensperre nahe Tulkarem gestoppt wurde. Ein zweiter mutmasslicher Mörder, ebenso wie der Taxifahrer und ein dritter Wageninsasse, bei der Explosion getötet. Drei israelische Soldaten und sieben Palästinenser verletzt.
- 2006 Giessen, Deutschland: Yakov Gopin der erste hauptamtliche Rabbiner Giessens nach dem Krieg, er ist verheiratet und hat zwei kleine Töchter; vorherige Stationen: Chile, Argentinien, Hongkong, New York, Japan und die Ukraine
- 2006 neu bearbeitete 2. Auflage der **Encyclopaedia Judaica** (engl.) in 22 Bänden (1. Aufl. 1971 ff.)
- 2006 Manfred Gerstenfeld, „European-Israeli Relations: Between Confusion and Change?“
- 2006 Klaus-Michael Mallmann/Martin Cüppers: "Halbmond und Hakenkreuz. Das Dritte Reich, die Araber und Palästina", Darmstadt 2006; - dokumentiert u. a., dass Amin el Hussein, als offizieller Vertreter der islamischen Religion und Führer der palästinensischen Nationalbewegung, diese mit der rassistischen



Ideologie des deutschen Nationalsozialismus nicht nur für vereinbar, sondern geradezu übereinstimmend erklärte

- 2006 „Sansibar, einfach“ von Eyal Meged erscheint; Eyal Meged wurde in New York geboren und wuchs in Tel Aviv auf. Der Ehemann von Zeruya Shalev schreibt Romane und Gedichte sowie Kolumnen in israelischen Tageszeitungen. Sie leben zusammen in Israel
4. Januar 2006 **Ehud Olmert** übernimmt faktisch das Amt des israelischen **Ministerpräsidenten** (offiziell Ministerpräsident seit 11.4.2006)
19. Januar 2006 21 Personen verletzt bei einem Selbstmordattentat in einem Schwarma-Restaurant in der Nähe des alten Busbahnhofs in Tel Aviv. Die „Jerusalem Battalions of the Palestinian Islamic Jihad“ übernahmen die Verantwortung für den Anschlag.
21. Januar 2006 In Paris wird der 23-jährige französische Jude Ilan Halimi (er ist als Handyverkäufer in einem kleinen Geschäft angestellt) von einer arabischen Bande aus afrikanischem Einwanderermilieu mit Namen „die Barbaren“ entführt (das „Hirn der Barbaren“ war nach eigener Bezeichnung Youssouf Fofana, der dann später in Afrika/Elfenbeinküste gefasst werden konnte), anschliessend wird seine Familie erpresst. Die Entführer verlangten 450 000 Euro Lösegeld, da sie der Ansicht waren, dass alle Juden reich seien (!); Ilans Familie war jedoch nicht in der Lage zu bezahlen (Antwort der Entführer: „Dann bettelt doch in euren Synagogen“). Nach dreiwöchiger Geiselhaft liess die Bande den schwerverletzten Ilan Halimi frei (man fand ihn an einem Eisenbahngleis 30 km südlich von Paris, nackt, gefesselt und geknebelt; er war geschlagen worden, hatte Messerstiche am Hals, Brandwunden, war dann noch mit Brennstoff übergossen worden). Ilan Halimi starb noch auf der Fahrt ins Krankenhaus am 13.2.2006 an den Folgen der Misshandlungen.
8. März 2006 Shoshana Alter („Shoshi“) gestorben, Frankfurter Verlegerin, gab lange Jahre die „Frankfurter Jüdischen Nachrichten“ heraus
- Ende März 2006 Bei den Parlamentswahlen in Israel wird die Kadima-Partei stärkste Fraktion, Ehud Olmert wird mit der Regierungsbildung beauftragt.
- 30.3.2006 Vier Personen getötet bei einem am Ortseingang von Kedumim von einem als ultra-orthodoxer Jeschiba-Student verkleideten Terroristen begangenen Selbstmordanschlag.
13. 4.2006 Israelische Soldaten dringen wieder in den Gazastreifen ein.
- 17.4.2006 Ein Palästinenser sprengt sich im „Rosh Ha'ir“-Schwarma-Restaurant in Tel Aviv in die Luft und reisst elf Menschen mit in den Tod, über 60 Personen verletzt. Der Tatort ist identisch mit dem vom 19. Januar 2006! Der islamische Jihad übernahm die Verantwortung für das Attentat.
- Juni 2006 Auszug aus einem Gespräch, das das deutsche Nachrichtenmagazin „der Spiegel“ mit dem palästinensischen Ministerpräsidenten Ismail Haniya im Juni 2006 geführt hat: Haniya: „Was muss ich tun, um von der Kanzlerin Angela Merkel eine Einladung für die Spiele der Fussballweltmeisterschaft zu erhalten?“ – Der Spiegel: „Auch dafür müssten Sie wohl Israels Existenzrecht anerkennen und der Gewalt abschwören.“ – Haniya: „Dann schaue ich mir die WM doch lieber im Fernsehen an.“

- 7.6.2006 Charlotte Knobloch zur Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland gewählt als Nachfolgerin des verstorbenen Paul Spiegel. Am 29. Oktober 1932 wurde Charlotte Knobloch in München geboren. Die Nazizeit überlebte sie bei einer katholischen Familie in Franken, die sie als ihr uneheliches Kind ausgab. Charlottes Grossmutter Albertine Neuland, die sich anstelle ihrer Enkelin deportieren liess, starb 1942 in Auschwitz. Nach dem Krieg kehrte Charlotte Knobloch in ihre Geburtsstadt zurück, heiratete 1951 Samuel Knobloch und wurde Mutter von drei Kindern. Seit 1985 ist Charlotte Knobloch Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, seit 2003 Vizepräsidentin des Europäischen Jüdischen Kongresses, seit 2005 Vizepräsidentin des Jüdischen Weltkongresses, 2005 wurde sie Ehrenbürgerin von München. Dem unermüdlichen Einsatz und Engagement von Frau Knobloch ist es zu verdanken, dass am 9. November 2006 das neue jüdische Gemeindezentrum mit Synagoge in der Bayerischen Hauptstadt eröffnet wurde.
- 9.6.2006 Ein israelisches Marineboot eröffnet das Feuer auf den Strand von Gaza-Stadt, 18 Palästinenser werden getötet.
- 17.6.2006 Nach dem 2:0-Sieg Ghanas gegen Tschechien bei einem Spiel der Fussballweltmeisterschaft in Köln zog Ghanas Verteidiger John Pantil eine kleine israelische Fahne aus seinem Stutzen und lief mit ihr über das Feld. Die Zuschauer wunderten sich, bis bekannt wurde, dass Pantil beim israelischen Vizemeister Hapoel Tel Aviv spielt. „Ich wollte meine Fans in Israel grüssen!“, erklärte der Afrikaner (und ebenso wollte er sich bei den mitgereisten israelischen Fans bedanken, die ihn durch ihre Solidarität unterstützt haben), während Ghanas Fussballverband sich umgehend von ihm distanzierte: Pantil habe „nicht in böser Absicht gegen arabische Menschen gehandelt oder Israel unterstützen“ wollen, „er war naiv“. „Es wird nie wieder vorkommen“. Arabische Kommentatoren und Sportfunktionäre schäumten vor Wut, die Israelis dagegen waren begeistert.
- 25.6.2006 Ein palästinensischer Kommandotrupp dringt vom Gazastreifen durch einen Tunnel auf israelisches Gebiet vor, tötet zwei Soldaten und verschleppt den 19-jährigen Hauptgefreiten Gilad Schalit und fordert im Austausch für ihn die Freilassung von mehr als 1400 palästinensischen Gefangenen.
- 28.6.2006 Beginn der israelischen Operation „Sommerregen“. Soldaten dringen in den nun abgeriegelten Gazastreifen ein, die Luftwaffe bombardiert ein Elektrizitätswerk und legt die Stromversorgung für 700 000 Palästinenser lahm, der Beginn einer wochenlangen Serie schwerer Luftangriffe.
- 12.7.2006 Kämpfer der libanesischen Hisbollah töten in Nordisrael sieben israelische Soldaten und verschleppen zwei weitere (Ehud "Udi" Goldwasser und Eldad Regev) in den Libanon. Israel reagiert mit der Militäration „Angemessener Preis“: massive Luftschläge auf Ziele im Libanon, Bomben auf den internationalen Flughafen in Beirut, die Schnellstrasse nach Damaskus, zahlreiche Brücken; eine Seeblockade wird verhängt. Schon bald befinden sich mehr als eine halbe Million Libanesen in ihrem Land auf der Flucht. Tausende Ausländer werden evakuiert.
- 20.7.2006 Hisbollah-Chef Hassan Nasrallah lehnt eine Freilassung der entführten Soldaten ab. Israel mobilisiert Tausende Reservisten. Heftige Kämpfe von Bodentruppen im Grenzgebiet.
- 25.7.2006 Vier UN-Blauhelme sterben durch israelische Bomben, die einen UN-

Aussenposten im libanesischen Dorf Chiam treffen.

19.9.2006

Herzls Kinder: Am Mittwoch, dem 19.9.2006, finden die sterblichen Überreste zweier Kinder des Zionistenführers Theodor Herzl neben ihm auf dem Herzl-Berg in Jerusalem ihre letzte Ruhestätte. In seinem Testament hatte Herzl – er starb 1904 – bestimmt, dass dereinst alle seine nahen Angehörigen in dem neuen Staat der Juden bestattet werden sollten, wenn denn der Traum Wirklichkeit geworden sei. Tatsächlich holte der gerade ein Jahr alte Staat Israel 1949 Herzls Sarg aus seinem Grab bei Wien und bettete auch seine Eltern und seine Schwester nach Jerusalem um. Doch bei seinen Kindern gab es Widerstand. Ohne Papiere von der Polizei aufgegriffen, verarmt und von der zionistischen Organisation (World Zionist Organization) im Stich gelassen, starb Herzls älteste Tochter Paulina (Pauline) rauschgiftsüchtig mit 30 Jahren im September 1930 und wurde auf dem jüdischen Friedhof von Bordeaux beigesetzt. Ihr Bruder Hans (10.6.1891-1930), eng mit der Schwester verbunden, kam zu spät in Bordeaux an und konnte Paulina nur noch im Leichenhaus identifizieren. Voller Schuldgefühle beging der 39 Jahre alte Mann noch vor Paulinas Beerdigung Suizid und wurde mit ihr beerdigt. Das jüngste Kind Herzls, Margarethe (Trude, geb. 20.5.1893), kam 1943 in der Schoa um. Niemand kennt ihr Grab. Ihr einziger Sohn Stephan (Stephan Theodor), der nach Amerika gelangt war, sprang 1946 von einer Brücke in Washington in den Tod, als er erfuhr, dass seine Eltern in den Nazi-Lagern umgekommen waren. Hans Herzl war sein Leben lang bemüht, die Erwartungen des Vaters und der World Zionist Organization zu erfüllen. Die Organisation kam auch für seine Erziehung auf, denn sein Vater starb, als er gerade dreizehn Jahre alt war. Als 1907 dann auch die Mutter starb, blieben die Waisen mittellos zurück. Hans Herzl erhielt dennoch eine gute Ausbildung, konnte in Cambridge studieren. Doch er sah sich stets im Schatten seines Vaters – als Versager. 1924 konvertierte er zum Christentum. Die Vision eines Judenstaats hielt er für falsch: „Die transzendente Identität der Juden ist so ein grosses Privileg, dass sie froh sein sollten, keinen Staat zu haben“, schrieb er: „Mein Vater war ein grosser Mann, und ich liebte ihn sehr, doch er irrte, als er seinen Idealismus darauf beschränkte, einen Staat gründen zu wollen.“ Paulina und Hans Herzl sollten also nach dem letzten Willen ihres Vaters neben ihm ruhen. Doch weil Hans Christ geworden war und gegen das jüdische Gebot Selbstmord begangen hatte, beeilte sich Israel nicht, die Geschwister nach Jerusalem zu holen. Der Widerstand konnte erst in den vergangenen Monaten überwunden werden dank Premierminister Ehud Olmert und der Jewish Agency. Vor allem aber half dabei, dass der orientalische israelische Oberrabbiner Shlomo Amar davon überzeugt werden konnte, Hans sei in seinen letzten Jahren zum Judentum zurückgekehrt und habe deswegen auch auf dem jüdischen Friedhof von Bordeaux bestattet werden können.

26. November 2006

Die jüdische Lauder Chabad-Schule in Wien-Leopoldstadt wird von einem 24-jährigen Touristen aus Kroatien verwüstet; weit nach Mitternacht drang er mit einer Eisenstange, die er von einer Baustelle entwendet hatte, ins Gebäude ein und liess seiner Zerstörungswut freien Lauf, 162 Fensterscheiben gingen zu Bruch, zahlreiche Türen, Toiletten- und Waschräume wurden erheblich in Mitleidenschaft gezogen; „Es sind zu viele Juden in diesem Land“, gab der Mann nach seiner Festnahme zu Protokoll

11.12.2006-12.12.2006

In Teheran findet, organisiert vom Ministerium für Politische und Internationale Studien (IPIS) und mit Billigung und Unterstützung von Staatspräsident Mahmud Ahmadinedschad, eine „Holocaustkonferenz“ statt, die die „Wahrheit“ über den Holocaust herausfinden soll, in Wirklichkeit aber

eine reine Show-Veranstaltung der Gemeinde der bekannten (z. B. Robert Faurisson, der frühere französische Literaturprofessor, der wegen Leugnung des Holocausts mehrfach verurteilt worden war, oder der Amerikaner David Duke, Chef des rassistischen Geheimbundes Ku Klux Klan) und unbekanntem Holocaust-Leugner und -verharmloser zum Zwecke der politischen Instrumentalisierung für die merkwürdigen Absichten Irans darstellt. Stars der Veranstaltung waren fünf orthodoxe Rabbiner, Mitglieder der den Staat Israel ablehnenden Neturei Karta, überwiegend aus Amerika. Sie trugen Anhänger mit dem Motto „Jude, nicht Zionist“. Rabbi Mosche David Weiss aus New York schlug eine „friedliche Auflösung Israels“ vor. Rabbi (oder besser: Rabbinerdarsteller) Moische Ayre Friedman aus Wien, eine sehr zweifelhafte Figur, mit der die Juden Österreichs nichts zu schaffen haben wollen, der sich als „alter Freund der islamischen Republik Iran“ bekannte, sagte: „Das Land Palästina gehört nicht den Juden“. „Hunderttausende Juden auf Erden beteten für die Auflösung oder Zerstörung (sic!) Israels“. Für ihn ist der Holocaust eine „erfolgreiche historische Fiktion“. Die Versammlung in Teheran hat sich den Titel gegeben „Studium der Massenvernichtung, eine globale Perspektive“ bzw. „Studien zum Holocaust: Die Sicht der Welt“, und das Ziel der Konferenz sei die Aufdeckung „verborgener und offener Aspekte“. Dazu passt es gut, dass man Personen, die auf der Konferenz gegenteilige Meinungen äussern wollten, erst gar nicht hatte einreisen lassen oder anderweitig fernhielt. Bereits in den Monaten, die der „Konferenz“ vorangingen, hatte der iranische Präsident immer wieder die Ermordung von Millionen Juden während des Zweiten Weltkriegs in Frage gestellt. Den europäischen Staaten warf er vor, mit Hilfe des „Mythos vom Holocaust“ Israels Gründung im Jahr 1948 erzwungen zu haben.

- 23.12.2006 Grösster Ecstasy-Händler der Welt am Strand verhaftet: Der Mann wurde per Haftbefehl in den USA, Israel, Brasilien und Uruguay gesucht. Nun wurde der 35-jährige Israeli El Al Joram verhaftet, als er einen Strandspaziergang im Nobelviertel Ipanema in Rio de Janeiro machte. Die Festnahme war das Ergebnis einer gemeinsamen Aktion der Behörden der vier Länder gewesen, teilte ein Sprecher der Bundespolizei in Rio mit. Der Drogendealer war den Angaben zufolge unter anderem für den grössten Transport von Ecstasy in die USA verantwortlich. Die US-Antidrogenbehörde DEA stellte 2004 rund 1,4 Millionen Pillen sicher. Der Israeli war bereits im Jahr zuvor in Uruguay festgenommen worden, konnte aber wenige Tage später nach Brasilien fliehen.
- 30.12.2006 Saddam Hussein in den frühen Morgenstunden bei Bagdad durch den Strang hingerichtet, nachdem er wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Tode verurteilt und eine Berufung gegen dieses Urteil abgelehnt worden war. Ein illegal mitgeschnittenes Video der kompletten Exekution kursiert Stunden später im Internet und kann eine Zeit lang von jedermann angeschaut werden.
- 2007 Im Jahr 2006 ist die Einwanderung nach Israel auf einen sehr niedrigen Stand gesunken: Etwa 21 000 Juden emigrierten 2006 nach Israel. Als Ursachen für den Rückgang werden die Kriegsgefahr im Nahen Osten und der palästinensische Terrorismus vermutet. Gleichwohl liessen sich zahlreiche nordamerikanische Juden nicht schrecken, die Bequemlichkeit ihres Lebens aufzugeben und nach Israel auszuwandern. 2006 waren es rund 3 200 Juden, die aus den USA und Kanada nach Israel gingen. Israel hatte am Jahresanfang 2007 7,1 Millionen Einwohner. Mehr als drei Viertel von ihnen – 5,4 Millionen – sind Juden.
- 2007 „Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland“, hrsg. von

Matthias Brosch, Michael Elm, Norman Geissler, Brigitta Elisa Simbürger  
und Oliver von Wrochem

- 2007 Idith Zertal, Akiva Eldar, "Die Herren des Landes. Israel und die Siedlerbewegung seit 1967"
- 2007 Christof Biggeleben, Beate Schreiber, Kilian Steiner (Hrsg.), "Arisierung" in Berlin
- 2007 Alexandra Senfft (Enkelin des SA-Manns Hanns Ludin), „Schweigen tut weh. Eine deutsche Familiengeschichte“
- 2007 Ernst Klee, „Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“
- 2007 James F. Tent, "Im Schatten des Holocaust. Schicksale deutsch-jüdischer "Mischlinge" im Dritten Reich
- 2007 Esther Farbstein, Hidden in Thunder. Perspectives on Faith, Halachah and Leadership during the Holocaust, Jerusalem 2007 (2 Bände) [beschreibt die Vielzahl geistiger Reaktionen auf den Holocaust, die Mizwa-Beachtung in den Ghettos und Todeslagern, die Versuche, inmitten unaufhörlicher Erniedrigung die Menschlichkeit zu bewahren, die herzerreissenden Fragen und die Art wie sie beantwortet wurden]
- 2007 John J. Mearsheimer / Stephen M. Walt, "Die Israel-Lobby. Wie die amerikanische Aussenpolitik beeinflusst wird", Frankfurt a. M. 2007 [ein viel besprochenes, heftig umstrittenes Buch]
- 2007 Heribert Schiedel, "Der rechte Rand. Extremistische Gesinnungen in unserer Gesellschaft" [Schwerpunkt der Analyse liegt auf Österreich]
- 2007 Dominique Bourel: Moses Mendelssohn. Begründer des modernen Judentums [preisgekröntes Buch; Original französisch]
- 2007 Anthony D. Kauders, "Unmögliche Heimat. Eine deutsch-jüdische Geschichte der Bundesrepublik"
- 2007 Lizzie Doron, Hatchala schel maschehu jafe (deutsch: "Der Anfang von etwas Schönem". Roman / Aus dem Hebräischen von Mirjam Pressler)
- 2007 Richard Dawkins, "Der Gotteswahn" (intelligent geschriebenes Buch eines bedeutenden Atheisten)
- 2007 Die Neue Zürcher Bibel erscheint, die vielleicht beste derzeitige deutschsprachige Übersetzung, weit mehr als 20 Jahre wurde daran gearbeitet
- 7.1.2007 Israelische Sicherheitskräfte vereitelten zwei Selbstmordanschläge mit einem gemeinsamen Einsatz von Armee (Zahal) und Shabak in Balata (Westbank), zwei Sprengstoffgürtel wurden beschlagnahmt.
- 29.1.2007 Selbstmordattentat in einer Bäckerei im Einkaufszentrum „Isidore“ in Eilat: 3 getötete Israelis (im Alter von 26 bis 32) und weitere Verletzte. Das erste Selbstmordattentat in Eilat seit der Gründung des Staates Israel. Islamischer Dschihad und die der Fatah nahe stehenden El-Aksa Märtyrerbrigaden bekannten sich zum Anschlag.

- 19.2.2007 In Israel wird nach einem Skandal um mögliche Unterwelt-Verstrickungen (u. a. Auftragsmord der Mafia-Familie Perinian) die Polizeispitze ausgetauscht. Polizeichef Mosche Karadi trat zurück. Sein Nachfolger wird (der ebenfalls vorbelastete) Jaakov Ganot, der bisherige Leiter der Gefängnisbehörde. Ebenfalls ist mit dem Chef der Steuerbehörde, Jacky Maza, ein weiterer Spitzenbeamter wegen Korruptionsvorwürfen zurückgetreten, er steht im Verdacht, gegen Schmiergeld Steuererleichterungen verfügt zu haben. Maza war im Januar 2007 mit mehr als einem Dutzend anderen Beschuldigten – darunter dem Amtschef von Ministerpräsident Ehud Olmert – festgenommen worden und stand vorübergehend unter Hausarrest.
- 21.2.2007 Als Palästinenser verkleidete Soldaten einer israelischen Spezialeinheit erschossen im Stadtzentrum von Jenin den Jihad-Chef Mahmoud Obeid
- 13.3.2007 Israel hat seinen Botschafter in El Salvador wegen eines Skandals zurückbeordert, Zuriel Raphael habe zwar nicht gegen Gesetze verstossen, aber ein Verhalten gezeigt, das sich für einen Diplomaten nicht ziemt: Er war betrunken, gefesselt, halbnackt im Sado-Maso-Aufzug mit Sexspielzeugen im Hof seiner Residenz gefunden worden
- 13.3.2007 Die 44-jährige Rabbinerin Toba Spitzer (sie amtiert seit 10 Jahren in einer Gemeinde des rekonstruktionistischen Judentums in der Nähe von Boston, Massachusetts) wird auf der in Arizona abgehaltenen Jahrestagung der rekonstruktionistischen Rabbinervereinigung zur Präsidentin gewählt, damit steht diesem nationalen Gremium zum ersten Mal eine Amtsinhaberin vor, die sich offen zu ihrer lesbischen Lebensweise bekennt; in keiner anderen Rabbinervereinigung des heutigen Judentums gab es bisher eine solche Ernennung; Toba Spitzers Partnerin Gina, mit der sie seit 6 Jahren zusammen ist und die sie vor 3 Jahren in Massachusetts zivilrechtlich geheiratet hat, ist Englisch-Lehrerin, das Paar hat zwei Kinder (Zach und Zoe), die aus Ginas erster Ehe stammen
- März 2007 Reise der Deutschen Bischofskonferenz ins Heilige Land, einige Teilnehmer verglichen dabei die Lebenssituation der Palästinenser in den besetzten Gebieten mit der Lage der Juden unter der deutschen Besatzung; der Eichstätter Bischof Hanke sprach sogar vom "Ghetto in Ramallah"; Kardinal Lehmann versuchte anschliessend die Situation zu retten, während der Präsident der päpstlichen Kommission für Geschichtswissenschaften, Walter Brandmüller, äusserte: "Man kann doch nicht in Yad Vashem erschüttert sein und dann über das Elend, das man in Ramallah vor Augen hat, zur Tagesordnung übergehen"
- April 2007 Deutschland: in Berlin Gründung des "Arbeitskreises jüdischer Sozialdemokraten" in der SPD
- Mai 2007 In Deutschland leiden die christlichen Gemeinden unter Mitgliederschwund. In Hannover wird die evangelische Gustav-Adolf-Kirche entwidmet und an die liberale jüdische Gemeinde zur Nutzung als künftige Synagoge verkauft. Anders sieht es aus in Bielefeld: Dort möchten der Pfarrer und der Kirchenkreis ihre evangelische Paul-Gerhard-Kirche an eine jüdische Gemeinde verkaufen – eine Bürgerinitiative ist dagegen und hat sogar die Kirche besetzt. Übrigens ist der Verkauf von Kirchen an muslimische Gemeinschaften strikt untersagt. – Die Kirchenbesetzung in Bielefeld fand nach Verhandlungen Ende Juni 2007 ein friedliches Ende

- 21.5.2007 Sderot steht nun bereits seit einer Woche unter andauerndem Raketenbeschuss aus dem Gaza-Streifen; seit dem 15. Mai sind bereits über 130 Raketen in der südisraelischen Kleinstadt und der sie umgebenden Region des westlichen Negev eingeschlagen; am gestrigen Sonntag, 20.5.07, wurden 15 Raketen von Hamas-Terroristen in die Region geschossen, wobei vor allem der Kibbutz Nir-Am stark in Mitleidenschaft gezogen wurde; hier brannten das Restaurant „Fauna“ und 200 Quadratkilometer Nutzfläche völlig aus; das erste Todesopfer ist die 32jährige Shirel Friedman; sie wurde am 22.5.07 beerdigt
- 24.5.2007 Die grösste Synagoge der Stadt Genf (Hechal Haness Synagoge im Stadtteil Malagnou) durch ein Feuer zu grossen Teilen zerstört (Brandstiftung)
- 27.5.2007 Ein 36-jähriger Israeli in Sderot von palästinensischer Kassam-Rakete getötet. Bei verschiedentlichen israelischen Luftangriffen auf Ziele der radikal-islamischen Hamas im Gazastreifen in den letzten Tagen kamen mindestens 10 Palästinenser ums Leben, mindestens fünfzig wurden verletzt
12. Juni 2007 Beginn einer Holocaust-Konferenz in Indonesien; im bevölkerungsreichsten muslimischen Land der Erde soll über die Judenverfolgung während des Zweiten Weltkrieges aufgeklärt werden
13. Juni 2007 der 83-jährige Shimon Peres zum – neunten – Staatspräsidenten Israels gewählt
24. Juni 2007 feierliche Einweihung der Mischkan-ha-tzafon-Synagoge in Bad-Segeberg, der ersten Nachkriegs-Synagoge in Schleswig-Holstein
- Anfang Juli 2007 während eines Fernsehinterviews in der Türkei behauptete der ehemalige Premierminister der Türkei und Gründer der Islamischen Bewegung, Prof. Necmettin Erbakan, dass die Juden Bakterien und eine Krankheit seien, die dringend aufgehalten werden müsse; das Gespräch wurde wenige Wochen vor den Wahlen in der Türkei gesendet und verhalf seiner AKP-Partei schliesslich zum Sieg; der türkische Professor wirft ein Durcheinander an Fakten und Vorstellungen über Juden und Christen in den Fernsehkasten und erhält Applaus; und das im beliebten Urlaubsland für Deutsche und Israelis: „Wenn wir die Weltkarte betrachten, sehen wir 200 verschiedenfarbige Länder, und wir glauben, es handelt sich um verschiedene Rassen, Religionen und Völker, doch wir täuschen uns. Fakt ist, dass in den letzten 300 Jahren diese 200 Länder von einem Zentrum auf dieser Welt beherrscht wurden, und damit meine ich den rassistischen und imperialistischen Zionismus“, sagte Erbakan; „solange wir kein Mittel dagegen finden, können wir die Krankheit nicht zerstören“; Erbakan ist der Ansicht, dass alles vor 5765 Jahren begonnen hat, als die Kinder Israels aus Ägypten ausgezogen und an ein Zauberbuch glaubten, das von Autoren namens Kabbala geschrieben wurde. „Die Buchautoren glaubten, dass ihr Stamm Nachkommen Moses wären, aber das ist total falsch. Diese haben die Bibel verfälscht“, so Erbakan. „An was glauben diese Menschen (Juden)? Sie glauben, dass sie das auserwählte Volk Gottes und alle anderen Menschen ihre Sklaven sind. Die Juden wurden zu Menschen erschaffen und die anderen Völker zu Eseln, die schliesslich zu Menschen wurden. Die Juden glauben, sie sind die Meister der Welt. Eine weitere Pflicht der Juden ist, dass alle ihre verlorenen Söhne nach Jerusalem kommen müssen, um danach das Grossisrael vom Euphrat bis zum Nil zu errichten“, sagte Erbakan weiter
15. Juli 2007 Der 83jährige **Shimon Peres** tritt sein Amt als 9. Staatspräsident Israels an

15. August 2007 Netanjahu als Likud-Chef bestätigt
6. September 2007 Luftangriff der israelischen Streitkräfte auf ein Ziel in Syrien, vermutlich auf eine mutmassliche Nukleareinrichtung im Norden Syriens, die mit Hilfe Nordkoreas errichtet worden ist; die Vorfälle unterliegen einer weitestgehenden Militärensensur
7. September 2007 Im Frankfurter Westend wird auf der Eschersheimer Landstrasse gegen 20:30 Uhr der 42-jährige Rabbiner Zalman Gurevitch auf offener Strasse niedergestochen und dabei schwer verletzt; der allseits beliebte und als freundlich beschriebene Gurevitch wohnt seit 17 Jahren in Frankfurt; Täter war – wie sich eine Woche später herausstellt – ein 22-jähriger afghanisch-stämmiger Deutscher
- bis November 2007 seit 2001 leidet der westliche Negev unter ständigem Raketen- und Mörsergranatenbeschuss; insgesamt wurden bis November 2007 bereits 2383 Kassam-Raketen und 2500 Mörsergranaten auf Ortschaften in Südisrael abgefeuert; 20 Menschen kamen dadurch ums Leben, knapp 600 wurden verletzt; die psychischen Folgeschäden für die ca. 200 000 Einwohner der Region sind beträchtlich
- November 2007 Israelisch-palästinensisches Gipfeltreffen in Annapolis (Maryland) zwischen Ehud Olmert und Mahmud Abbas, um das sich auch Condoleezza Rice und Präsident Bush sehr bemüht hatten; sieben Jahre nach dem gescheiterten Gipfel von Camp David und vier Jahre nach der Lancierung des Roadmap-Friedensplans ist ein neuer Anlauf zu fortlaufenden Verhandlungen zwischen den beiden Konfliktparteien beschlossen worden, die bis Ende 2008 zu einem Friedensvertrag führen sollen; im Kern haben sich Abbas und Olmert neben dem Bekenntnis zu fortgesetzten Verhandlungen nur darauf festgelegt, die im Rahmen der Roadmap im Frühjahr 2003 eingegangenen Verpflichtungen zügig umzusetzen; im Klartext bedeutet das gemäss Phase I der Roadmap, dass die palästinensische Seite jede Art von terroristischer Gewalt konsequent bekämpfen muss; Israel wiederum muss einen umfassenden Siedlungsstopp in den besetzten Gebieten durchsetzen und die sogenannten illegalen Aussenposten beseitigen; beide Seiten haben diese Pflichten bisher ignoriert; in Annapolis wurde als neues Element eine Kontrollinstanz vereinbart; diese soll unter amerikanischer Leitung die Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen überprüfen – kein geringes Druckinstrument, sofern in Washington der Wille besteht, davon konsequent Gebrauch zu machen
19. November 2007 Ein israelischer Zivilist bei einem drive-by-shooting von palästinensischen Terroristen nahe der Siedlung Kedumim in Samaria getötet; bei dem Opfer handelt es sich um den 29jährigen Familienvater Ido Zuldán aus der Siedlung Shavei Shomron; die Verantwortung für den Anschlag übernahmen die der Fatah nahe stehenden Al-Aqsa-Märtyrer-Brigaden, die Gruppe hat erklärt, dass sie damit gegen das herannahende Nahosttreffen in Annapolis und die „Verbrechen Israels an den Palästinensern“ protestieren wollte; wie sich wenige Tage später herausstellte, waren die Mörder sogar Angehörige der palästinensischen Polizei
- 30.11.2007 palästinensische Terroristen schiessen zwei Kassam-Raketen auf Ashkelon ab; sie landeten südlich der israelischen Stadt nahe Zikim und richteten kaum Schaden an



- 15.01.2008 ein Freiwilliger des Kibbutz Ein Hashlosa morgens bei einem Schussangriff aus dem Gaza-Streifen getötet; der 20jährige Carlos Chavez aus Ecuador, der sich in Israel aufhielt, um zu reisen und anschliessend Militär-Dienst zu leisten, war bei der Feldarbeit, als ihm ein Scharfschütze der Izz al-Din al-Qassam-Brigaden in den Rücken schoss
- Januar 2008 Die israelische Regierung stellt fest, sie werde mit Hizbolla-Terroristen nicht über im zweiten Libanonkrieg 2006 auf dem Kampffeld zurückgelassene Körperteile israelischer Soldaten verhandeln und keine Gefangenen im Austausch für diese Körperteile freilassen; Hassan Nasrallah hatte vor einer riesigen Menschenmenge in der Nähe von Beirut erklärt: "Ich sage den Israelis: Wir haben die Köpfe eurer Soldaten, wir haben Hände, wir haben Beine, es gibt sogar einen fast vollständigen Körper, die Hälfte oder drei Viertel eines Körpers vom Kopf bis zum Brustkasten und Bauch"; - dies berührt einen der empfindlichsten Punkte im jüdischen Gesetz, das das Begräbnis von jedem verfügbaren Teil des jüdischen Körpers fordert, einschliesslich des Bluts
- Ende Januar 2008 Arabische Terroristen eröffnen das Feuer auf ein Fahrzeug in der Nähe der nördlichen Einfahrt zum Jerusalemer Viertel Schuafat, töten einen Juden und verletzen einen zweiten schwer; gleichzeitig endete ein zweiter Anschlag in Kfar Etzion südlich von Jerusalem mit dem Tod von zwei Terroristen
- 1.2.2008 Fünf Terroristen eröffnen in der Nacht das Feuer auf die Botschaft des Staates Israel in der mauretanischen Hauptstadt Noukchott; die Sicherheitsleute erwiderten das Feuer, woraufhin die Angreifer unter "Allahuakbar"-Rufen die Flucht ergriffen
- 4.2.2008 (Rosenmontag) Bei einem Selbstmordanschlag palästinensischer Terroristen in der südisraelischen Stadt Dimona werden die 73jährige, 1990 aus Russland nach Israel eingewanderte Physikerin Lyubov Razdolskaya getötet und zahlreiche Menschen verletzt, einer davon schwer; die beiden aus dem Gaza-Streifen stammenden Attentäter, die von Ägypten aus nach Israel eingedrungen waren, wurden ebenfalls getötet; der Anschlag ereignete sich um 10.30 Uhr Ortszeit im Einkaufszentrum der Stadt; der erste der beiden Terroristen sprengte sich in die Luft und riss dabei Lyubov Razdolskaya mit sich in den Tod, weitere wurden verletzt; der zweite Terrorist war offensichtlich von der Druckwelle niedergeworfen worden und wollte seinen Sprengstoffgürtel zünden, nachdem Polizei und Rettungskräfte am Tatort eingetroffen waren; er wurde im letzten Moment entdeckt und auf der Stelle erschossen, ohne weiteres Unheil anrichten zu können; Palästinenser in Gaza feierten ausgelassen die "heroische Tat"
- 27.2.2008 seit der Mittagsstunde haben palästinensische Terroristen aus dem nördlichen Gaza-Streifen mehr als 20 Kassam-Raketen auf die südisraelische Stadt Sderot und Umgebung abgefeuert; eine Rakete schlug auf dem Campus des Sapir Colleges ein und tötete einen 30jährigen Israeli; mindestens eine weitere Person wurde verletzt; zahlreiche andere mussten sich wegen Schocks behandeln lassen
- 6.3.2008 ein Soldat der israelischen Armee an der Grenze zum Gaza-Streifen durch einen Sprengsatz getötet, den palästinensische Terroristen nahe seinem Jeep gezündet hatten, zwei weitere Soldaten wurden leicht verletzt; der Vorfall ereignete sich nahe der Kreuzung Kissufim

- 6.3.2008 ein palästinensischer Terrorist erschießt am Abend in der Jerusalemer Yeshiva Merkaz Harav acht Studenten im Alter von 15 bis 26 Jahren und verletzt 11 weitere; mit dem blutigen Anschlag ist die knapp zweijährige Terrorpause in der israelischen Hauptstadt beendet worden; der Attentäter - ein Bewohner des Ostjerusalem Vororts Jabil Mukaba und Inhaber einer israelischen Identitätskarte - wurde nach einigen Minuten und etwa 600 abgefeuerten Patronen von einem Offizier der israelischen Armee, der in der Nachbarschaft wohnt, erschossen; in den Strassen Gazas wurde der Anschlag gefeiert, Menschen schossen vor Begeisterung in die Luft; die Yeshiva Merkaz Harav gilt als ein Flaggschiff des religiösen Zionismus; sie wurde 1924 vom Oberrabbiner des damaligen Mandatsgebiets Palästina, Avraham Yitzhak Hacohen Kook, gegründet; zu ihren Absolventen zählen führende Rabbiner und Offiziere der israelischen Armee; bei den Opfern handelt es sich um Segev Peniel Avihail (15), Neria Cohen (15), Yonatan Yitzhak Eldar (16), Yehonadav Haim Hirschfeld (19), Yonaf Lifshitz (18), Doron Tronoh Meherete (26), Avraham David Moses (16) und Roi Roth (18)
- März 2008 Jemen: Jemenitische Juden übersiedeln nach London wegen des Zwangs, zum Islam überzutreten, der im Land kürzlich gesetzlich verankert worden ist; laut Gesetz kann man Juden auch gegen ihren Willen "bekehren"; das neue Gesetz ermöglicht auch, dass jüdische Töchter gewaltsam zum Islam bekehrt werden können, um Moslems zu heiraten; sollte ein Jude kommen, um das Mädchen wieder zum Judentum zurück zu bringen, wird er zum Tode verurteilt
- 4.4.2008 palästinensische Terroristen beschiessen den Kibbuz Nir Am nahe der Grenze zum Gaza-Streifen, u. a. eröffnete ein Scharfschütze das Feuer auf Israels Minister für Innere Sicherheit, Avi Dichter, der mit einer kanadischen Delegation den Kibbuz besuchte, dabei wurde ein Mitarbeiter des Ministers verletzt; zuvor wurde eine Gruppe von 30 Jugendlichen beschossen, die zur Feldarbeit im Kibbuz Ein Hashlosa eingetroffen war
- 9.4.2008 Palästinensische Terroristen aus dem Gaza-Streifen sind am Treibstoff-Terminal Nahal Oz über die Grenze nach Israel eingedrungen und töteten dabei zwei israelische Zivilisten (Oleg Lipson, 37, und Lev Cherniak, 53); zwei weitere Israelis wurden verletzt